

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strasse 17, und durch Buchhändler zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei im Haus 2.95, wo keine Post am Orte, 3.10.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Redaktionsadresse: Expedition für die „Volkswacht“, Neue Strasse 17, Breslau. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei im Haus 2.95, wo keine Post am Orte, 3.10.

Telephon Redaktionen 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 258.

Donntag, den 4. November 1906.

17. Jahrgang.

Worauf es ankommt!

Es ist nicht ganz richtig, wenn gesagt wird, daß wir Sozialdemokraten das Schwergewicht unserer Agitation, da uns der Landtag verschlossen, auf die Wahlen zum Reichstage legten. Seit mehr denn 20 Jahren beteiligen wir uns auch an den Wahlen zu den Stadt- und Land-Parlamenten, und kein Sozialdemokrat erhebt mehr Widerspruch, wenn wir sagen:

Es muß unsere Aufgabe sein, unter allen Umständen mit verstärktem Eifer und unermüdetlich alle realen Nachfaktoren auszunutzen zur fortschreitenden Ausdehnung unseres Einflusses und der Erwerbung der politischen Macht.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend betrachten wir auch die Beteiligung an den **Stadtverordnetenwahlen.**

Nicht, als ob wir naive genug wären, von der Eroberung einiger Mandate den endgiltigen Sieg der Sozialdemokratie zu erhoffen. Nichts dümmere deshalb als der Einwand unserer Gegner, wir wollten durch unsere Macht auf dem Rathhause den „Umsturz“ proklamieren! Nein, wir wissen sehr wohl, daß zur Erreichung unserer Endziele, vor denen es den Spießern so graust, etwas mehr gehört, als das Herantreten an die Wahlurne zur Stadtverordneten-Wahl. Ja, wir sind ehrlich genug, zu erklären, daß wir auch bei Erringung eines ganzen Duzends Mandaten von den Forderungen unserer Partei herzlich wenig zu verwirklichen in der Lage sind. Einmal weil das infame

Geldsack-Wahlrecht

uns hindert, den uns zustehenden Einfluß im Rathhause zu gewinnen, ferner weil selbst 30 und 40 sozialdemokratische Vertreter noch nicht die Macht haben, eine andere,

vernünftigere Verteilung von Rechten und Pflichten

vorzunehmen, und nicht zuletzt, weil heute der Polizeistaat dank der Feigheit des Bürgertums immer noch das Recht hat, eine vernünftige Kommunalpolitik zu verhindern und jeden im Rathhause angeregten Fortschritt zu erdrosseln.

Aber darauf kommt es zunächst gar nicht an!

Gewiß wäre es sehr schön, wenn wir die Herrschaften auf dem Breslauer Rathhause zwingen könnten, das

Steuerverwesen

so zu reformieren, daß die Armen entlastet und dafür die reichen Drückelberger zu den Lasten der Stadt herangezogen würden. Wenn wir erreichen könnten, daß eine Anzahl gutgehender Privatbetriebe, die ihren Besitzern Millionen in den Schoß werfen, von der Stadt übernommen würden, um ihre Einnahme zu vermehren und die Steuerzahler zu entlasten.

Wenn wir die Bodentwucherer, Spekulant, Häuser- und Grundstücksmakler und all die Tagediebe, die ohne Arbeit auf Kosten anderer leben, zur ehrlichen Arbeit zwingen und sie kräftig zur Steuer heranziehen, ihre Grundstücke zu Schul- und Wohnungsbauten verwenden könnten. Und so weiter.

Aber Rom ist bekanntlich nicht an einem Tage erbaut.

In dem Augenblicke, wo unser Vorstoß gegen das preussische Junkerparlament von Erfolg ist, kommen wir auch der Erfüllung dieser hier skizzierten Aufgaben näher. Wird erst im Landtage von uns mit all dem Plunder und altem Gerümpel gründlich ausgeräumt, der heute noch die Städte am Aufblühen und die Einwohner am tätigen Anteilnehmen an den Geschäften derselben hindert, dann sind wir sehr schnell auf dem Wege zu einer vernünftigen Politik auch in den Rathhäusern.

Bis dahin aber dürfen wir natürlich nicht die Hände in den Schoß legen!

Können wir auch nicht in allen Fällen — manches ist ja trotzallem schon heute möglich! — greifbare Resultate erzielen, so können wir auch in Breslau mit fünf bis zehn sozialdemokratischen Stadtverordneten manches verhehlen!

Und es gibt, wie die Tätigkeit der Breslauer Stadtväter in den letzten Jahren beweist, auch bei uns sehr vieles zu verhüten.

Schon die bloße Tatsache, daß unsere Vertreter, daß Sozialdemokraten anwesend sind, ist eine Gewähr dafür, daß manches von dem, was früher, da man „noch gemütlich unter sich“ war, geschehen ist, hübsch unterbleibe. Schon die bloße Tatsache, daß unsere Vertreter da sind und jeden Augenblick hinter die Kulissen zu schauen Gelegenheit haben, wird genügen, die Herrschaften zur Vorsicht zu mahnen, ihnen Respekt, wenn nicht gar Furcht vor der sozialdemokratischen Kritik einzuschleusen.

Zum Beispiel ist es eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß in solchen Rathhäusern, wo die Sozialdemokratie nicht vertreten ist, über uns und unsere Tätigkeit in einer Weise hergefallen wird, die man dort nicht wagt, wo unsere Vertreter sofort auf jeden Schelmen anderthalbe zu setzen in der Lage sind. Und daß dort, wo wir nicht vertreten sind, die

Bereicherungs- und Eigenesachenpolitik,

die überhebende Dunkelhaftigkeit und die trähwinkelige Kirchtums- und Krämerpolitik wahre Orgien feiern, versteht sich am Rande.

Mit anderen Worten:

Einweilen wählen wir sozialdemokratische Stadtverordnete, nicht um Laternenpfähle, Straßenbahnhaltestellen, Bedürfnisanstalten und Denkmäler zu erreichen, sondern um zu verhüten, daß die gegenwärtigen Herrscher des Rathhauses noch mehr verderben!

Jeder, der die Tätigkeit der Breslauer Stadtverordneten in den letzten Jahren verfolgt hat, wird ein es nicht bestreiten können: Doch auch im Breslauer Rathhause die

Furcht vor der sozialdemokratischen Kritik genau so ausgeprägt vorhanden ist, wie in Tamanny-Hall, dem berühmten Wucherer-Parlament in Amerika, die Furcht vor den klatschenden Peitschenhieben der Wahrheit!

Wir können deshalb die Bedeutung der Kommunalpolitik für unser politisches Gesamtleben und für den Befreiungskampf der Arbeiter weit besser an dem abschätzen, was unsere Gegner in den Rathhäusern zum Schaden der Gesamtheit unternehmen, als an den theoretischen Möglichkeiten unserer eigenen Betätigung.

Und darin, in dem, was wir verhindern können, liegt zugleich die Fruchtbarkeit der sozialdemokratischen Kritik.

Wie häufig ist es auch in Breslau vorgekommen, daß man über die sozialdemokratischen Reden unserer Vertreter auf dem Rathhause vor Wut rein aus dem Häuschen war — um später, oftmals in aller Heimlichkeit, die Berechtigung dieser Kritik anzuerkennen und gerügte Mißstände abzustellen. Welche Heiterkeit erregte es zum Beispiel im vorigen Jahre, als der Oberbürgermeister erklärte, es würden künftig den städtischen Arbeitern Arbeiterauschüsse „gewährt“ werden, nachdem man „seit Jahren“ diese Frage erwohnen habe. Und erst wenige Wochen vorher hatte man unserem Redner, der diese Ausschüsse zum so und sovielen Male forderte, mit Hohn gelächelt und Lärm geantwortet, ja, die Forderung als „sozialdemokratisch“ öffentlich den Spießern benutzert!

Wie hat man früher die sozialdemokratischen Redner beschimpft, die da verlangten, daß die Bodenspekulanten und Grundstückwucherer durch die Grundsteuer nach dem gemeinen Werte höher zu den Lasten der Stadt herangezogen würden! Heute schließen sich dieser vernünftigen Forderung nicht nur alle vernünftig geleiteten Stadtverwaltungen, sondern, wie soeben das Beispiel in Hessen beweist, ganze Regierungen an. Ja, sogar preussische Minister, die doch der Vernunft meist nicht allzuleicht zugänglich sind, müssen heute den Stadtverwaltungen den „sozialdemokratischen“ Rat geben, sich durch Einführung von Verzugs- und Steuern auf Kosten der Bodenspekulanten und Wucherer fette Einnahmequellen zu verschaffen!

Und genau ebenso wird es mit all dem geschehen, was man heute noch an den Reden und Vorschlägen sozialdemokratischer Stadtvertreter mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft und als „Umsturz“ benutzert!

Wir können's abwarten! Wie wir's ja auch abwarten konnten, bis unsere Gegner in so vielen anderen Dingen zur Vernunft kamen.

Bis dahin lassen wir's uns auch ruhig gefallen, wenn man uns, wie z. B. letzthin im Bezirksverein der Nikolai vorstadt, nachsagt, wir Sozialdemokraten hielten

„Reden zum Fenster hinaus“.

Die Herren, die diesen Vorwurf gegen uns erheben, merken in ihrer Dummheit garnicht, daß dieser Pfeil auf die Schützen selbst zurückprallt. Gerade sie sind es, die unsere Redner dazu zwingen, zum Fenster hinaus, zum Volke, zur Presse, zur gesamten Öffentlichkeit — soweit sie nicht durch die bürgerliche Presse mit Hilfe verlogener Berichte irreführt wird — zu sprechen! Mehr wie zehnmal haben sich unsere Vertreter öffentlich darüber beschwerten müssen, daß sie, wenn sie begannen, etlichen Herrschaften die Wahrheit zu sagen, niedergebrüllt und durch Schlußanträge zc. vergewaltigt worden seien. Man gehe nur mal Donnerstags hin aufs Rathhaus und beobachte die Herren, wie sie sich laut unterhalten, wie sie ihre Geschäfte abwickeln, wie sie sich die neuesten Simplicissimuswitze und Klatschgeschichten erzählen — alles währenddem der sozialdemokratische Redner spricht! Fast niemand, der hinzört, nicht ein einziger, der gern und mit Interesse hinzöhrte. Aber hinterher ein großes Geschrei darüber erheben, daß die verfluchten Roten soviel zum Fenster hinausreden — das ist das, was den echten rechten Breslauer Stadtväter unruhiglich auszeichnet! Wahrlich: Für sie und ihren Anhang gilt immer noch das bereits 58 Jahre alte Wort, das Johann Jakob im Mai 1848 dem elenden Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ins Gesicht sagte: „Es ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören können!“ Für die gegenwärtige Mehrheit der Breslauer Stadtväter kann man es getrost dahin erweitern, daß man sagt: Es ist ihr Unglück, daß sie die Wahrheit weder hören können noch wollen!

Und darüber gar, daß sie vielfach die Wahrheit kennen und doch sie mutig — nicht sagen, trotz des auch ihnen bekannten Sprichworts:

Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,
Der ist fürwahr ein erbärmlicher Nicht!

darüber wird bis zum 10. November noch ein besonderes Wortlein gesprochen werden.

Einweilen treten wir vor die Einwohnerschaft, um ihr zuzurufen:

Wir Sozialdemokraten verschmähen es, Euch Eure kleinen und kleinsten Wünsche abzulauschen und ihre Erfüllung Euch in widerwärtiger Demagogie und phrasenhaftem Wortgekluge bei Freibier und warmen Würstchen zu versprechen!

Wir wollen aber Kritik üben an all dem, was die Mehrheit der Steuerzahler als Last, Uebelstand oder Härte empfindet,

um durch diese fruchtbare Kritik im Verein mit tätiger Mithilfe Gutes zu schaffen und Schlechtes zu verhüten!

Wer uns in diesem Bestreben behilflich sein will, der habe den Mut, am 10. November mit den tausenden und abertausenden von Proletariern

die Kandidaten der Sozialdemokratie

Politische Uebersicht.

Ueber die Breslauer Kaiserrede

Stellt im neuesten Hefte von „Es werde Licht“ *) Landgerichtsdirektor a. D. Carl Maurer (Linsbach) interessante Betrachtungen an. Sie sind um deswillen auch für unsere Leser von Interesse, einmal, ihres Verfassers wegen, und zum anderen, weil sie in einer in den Kreisen der deutschen Intelligenz viel gelesten Zeitschrift erscheinen. Wir geben sie deshalb hier wörtlich wieder:

„Die letzte Kaiserrede hat schon manche Feder in Bewegung gesetzt, bedarf aber noch einer ganz besonderen Beleuchtung wegen ihres offenen Angriffs auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Der Kaiser stellte dem Volke die vornehmste Aufgabe, daß ein jeder in seinem Stande, ob hoch oder niedrig, dahin arbeite, unter Zusammenschluß der Konfessionen dem Unglauben zu steuern!

Schon der Millitärexpert Adler hatte in seiner Wandervortrede den den Herrlichen Sinn beherrschenden Gedanken zum Ausdruck gebracht. Er sprach von dem Vertrauen unseres Volkes auf den „großen Allerten im Himmel“, und von dem Glauben an „unsern“ Geliebten, dem es zu verbanken ist, daß der deutsche Stamm unabwiegend aufrecht stehe. Aus diesen Worten spricht die allwissende, uns Deutschen, namentlich den Protestanten, anerkennende Vorstellung von einem Jehovah, von einem Nationsoberhaupt und dessen unerwähltem Volke, von einem Jehovah, der die Feinde seines Volkes, die Ameriter, Jesuiter u. s. w. niederschmettert und auströdet. Eine solche Vorstellung ignoriert und verkennt das allgemeine Deutschtum und jedes Gerechtigkeitsgefühl, aber auch die bestehenden tatsächlichen Verhältnisse, sowie alle geschichtlichen Erfahrungen. Daß aber der Kaiser unter der Illusion unmittelbar göttlicher Einwirkung steht, hat er wiederholt zum Ausdruck gebracht. Auch jetzt wieder hat er von dem „großen Allerten“ gesprochen, und zwar in einem Zusammenhang, der ziemlich rätselhaft erscheint, weil der Kaiser, auf schließlichem Boden stehend, an den großen König Friedrich den Zweiten anknüpft, und betont, daß auch dieser von dem „alten Allerten“ niemals im Stich gelassen worden sei. Aber Friedrich der Zweite war doch ein bekannter Mensch! Und trotzdem, und obgleich seine Reichsansprüche auf Schlesiens ziemlich zweifelhafter Natur waren, hat ihm der Allerte im Himmel dazu, daß er Schlesiens dem preussischen Königreich einverleibe. Die Rolle der Ameriter, Jesuiter u. s. w. hatten damals die Russen, Engländer, Franzosen, ja sogar die — Reichsarmee. Der alte Allerte muß über die Ungläubigkeit des eigenen Preussentums wohl ein Auge zugedrückt haben, weil er ja voraus wußte, daß die Nachfolger um so gefährlicher sein würden. Von der Schlacht bei Jena, deren 100-jähriger Gedächtnis tag bevorstand, zog die Kaiserrede vor, zu sprechen.

Aber so sehr davon durchdrungen ist, daß nur im starken Glauben an einen himmlischen Schirmherrn das Heil des Staates und hauptsächlich des eigenen Thrones besteht, und wenn dabei immer der Kopf des Gedanken an eine nahe bevorstehende praktische Bewährung seiner bisher nur im Frieden geführten Truppen steht, dem muß es freilich bedenklich scheinen, daß der alte Kirchenglaube mehr und mehr ins Ranken gerät. Es ist ja haarsträubend, wie in unserer Zeit allerlei Diktator, Freidenker, Romisten, Atheisten ihre Stimmen erheben. Einem Volk, in welchem derartige Kräfte überhand nehmen, könnte ja der alte Allerte leicht die Alltags Mühen. Also lieber mit den Ungläubigen! Und zu diesem Zweck sollen die staatlich anerkannten Konfessionen sich zusammenschließen, die Konfessionen, von denen die eine selbst zum großen Teil nicht glaubt, was die andere glaubt, — die Konfessionen, welche sich im Lauf der letzten vier Jahrhunderte selbst in allen Ländern Europas blutig bekriegt und verfolgt haben, — die Konfessionen, welche noch heute in unablässiger Fieber liegen, von denen die eine die andere immer noch der Kezerei bezichtigt. Ja, zuzutrauen wäre es wohl den Extremen beider Konfessionen, daß sie sich verbinden würden, damit die Unvernunft die Vernunft erdroffele.

Aber zum Glück herrscht doch seit ungefähr einem Jahrhundert in allen deutschen Staaten so viel freier Geist, daß in den grundlegenden Staatsgesetzen die Freiheit der persönlichen Meinung, der religiösen Ueberzeugung, die Glaubens- und Gewissensfreiheit jedem Staatsbürger ge-

*) Blätter für Anführung, Fortschritt und Veredlung, begründet von Carl Scholl in München, 38. Jahrgang.

währleistet ist. Und dieses kostbare Gut lassen wir uns nicht antasten, selbst nicht von einem Kaiser, der wohl selbst die Aufrechterhaltung der preussischen Staatsverfassung beschworen haben wird. Wir wollen vielmehr daran arbeiten, daß jene Freiheit, soweit sie bis jetzt nur auf dem Papier steht, in die Tat umgesetzt, gestärkt und erweitert werde. Und vor der Ungnade des „himmlischen Allerten“ fürchten wir uns nicht.“

Wo soll die Begeisterung herkommen?

Für die General-Lehrerkonferenzen hat die Regierung das Thema gestellt: „Welche Bedeutung haben die deutschen Kolonialbestrebungen für das Vaterland, und in welcher Weise sind diese Bestrebungen auch in der Volksschule zu fördern?“ Auf der Lehrerkonferenz in Hirschberg machte nun der Referent, Lehrer Herrmann aus Braunau, nach dem „Voten“ folgende treffende Ausführungen: „Was nützt es, wenn der Lehrer den Schülern aus dem Lesebuch alles Schöne von den Kolonien vorträgt, und zu Hause liegt der Vater aus der Zeitung vor, daß Südwestafrika ein großes Sandloch sei. Alle Beschreibungen und Schilderungen über Wert und Bedeutung unserer Kolonien sollten in den Lese- und Rechenbüchern sowie im Vortrage doch nur den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Der Schule komme freilich zu, eine nationale Gesinnung zu pflegen. Das sei aber nur möglich bei normalen Schulverhältnissen. Halbtagsschulen, denen wie allen übrigen Schulen jedes Jahr neue Vorbereitungen gestellt werden, und die das alles mit zwei oder drei Unterrichtsstunden täglich bewältigen sollen, sind aber eben nicht normal.“ Auf dieser Konferenz ereignete sich ein zweites interessantes Vorkommnis. Bei dem sich an die Konferenz anschließenden Essen hielt der Vorsitzende, Superintendent Fiedler, eine Rede, in der er unter Berufung auf die bekannten Worte Ulrich von Hutten meinte, daß es jetzt eine Lust sei, zu leben. Daraus erwiderte ihm prompt Herrmann: „Denn es gerade dem preussischen Volksschullehrer sei, unter anderem angeht das bekannte Material des Studis das Leben als eine Lust zu betrachten.“

Dieser Materialist will, wie bekannt, die Lehrergehälter in den Städten brüden, damit die schlechtbezahlten Landlehrer nicht dazu verführt werden, in die Städte abzuwandern. Für die fatten Superintenden, denen es eine Lust ist, zu leben, existieren solche Bremserlässe nicht.

Zaren-Ruete.

Die in der „Volkswacht“ vom 28. Oktober veröffentlichte Aufforderung des Internationalen sozialistischen Bureau an die sozialistischen Parteien aller Länder, mit allen Mitteln zu verhindern, daß es der jetzigen Zarenregierung gelingt, im Auslande neue Anleihen aufzunehmen, hat die Freunde des Justizhülers Hammerstein in der „Vorwärts“ „Auszugung“ in ihrem patriotischen Geiste verlegt. Wahl- und feilerwerbend, wie sich die Zöhner des edlen vaterländischen Plantes, den die Regierung des Zarenreiches leitenden Staatsmännchen und militärischen Gannern fühlen, erblickt das in den Voralenanschauungen Hammersteins redigierte Blatt in der Meinung, der russischen Regierung den Kredit zu verweigern und den nach Ausland ausgeführten verlorenen Milliarden nicht neue Millionen nachzuwerfen, eine direkte Einmischung in die inneren Verhältnisse des teuren russischen Reiches. Nur wenn man annimmt, daß die schöne feilische Uebereinstimmung zwischen den russischen Pogrom-Anführern und den Wintermännern der „Auszugung“ so weit reicht, daß letztere zwischen den Interessen Deutschlands und Rußlands abzuwägen nicht mehr zu unterscheiden vermögen und in dem Zarenreich bereits ihr eigentliches Vaterland erblicken, wird nämlich folgende Zeremonie des Junkerblattes verständlich:

„Die Veröffentlichung dieser internationalen Revolutionsorder ist eigentlich das härteste Stück, das die deutsche Sozialdemokratie bis jetzt geleistet hat. In schon die öffentliche Sammlung von Geldern zur Unterstützung der russischen Revolutionäre eine äußerst bedenkliche Erscheinung gewesen, so wird es doch unter keinen Umständen gebuldet werden können,

daß in dem neuen Aufzuge eine direkte Einmischung auch der deutschen Sozialdemokratie in die inneren Verhältnisse des uns befreundeten (russischen) Reiches gesordert wird. Es ist schwer unbegreiflich, daß es möglich ist, ein solches Schriftstück zu veröffentlichen, das offen darauf ausgeht, der geordneten und bei uns akkreditierten Regierung eines befreundeten Nachbarstaates den Kredit zu untergraben. Man darf nur die Konsequenzen bedenken, die das Dulden einer solchen Agitation haben müßte. Man darf sich nur fragen, was Deutschland, was England und so weiter dazu sagen würden, wenn in einem, noch dazu befreundeten Staate solche planmäßige Aufwiegungen und Diskreditierungen gegen uns oder gegen den englischen oder einen anderen Staat gebuldet würden. Aber der Erfolg und die Verbreitung des internationalen Aufruhrs sind ein neuer Beweis dafür, daß das internationale Proletariat bereits glaubt so mächtig und gefährlich zu sein, daß es sich alles gestattet darf. Unter solchen Umständen wäre es doch wahrlich an der Zeit, den Herrschaften einmal zu zeigen, wer die Gewalt im Staate hat.“

Die Frage, ob nicht die Kreditverweigerung heute noch viel mehr im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt, als einst Bismarcks Boykottierung der russischen Staatswerte, gilt für das russenoffene Blatt gar nicht. Die Hauptsache ist ihm, daß das Zarenregiment die gefürchten Milliarden erhält, um sein Schreckenssystem fortzusetzen; ob dadurch das deutsche Kapitalträchtige Bürgerthum um neue Millionen summen geprellt, ob der deutschen Volkswirtschaft neue Millionenkapitalien entzogen und dem drohenden russischen Staatsbankrott in den Schlund geworfen werden, das duldt die eigenartige „Vaterlandsfreundlichkeit“ des ehrsamten Blattes nicht. Erhebt als die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes steht ihm die Aufrechterhaltung der russischen Korruption. Genau dieselbe Heße „Vaterlandsheiß“, die in den Jahren 1791-98 die französischen aristokratischen Gessesverwandten des ehrsamten Blattes dazu trieb, das Ausland zum Einfall in ihr „teures Vaterland“ zu behen und her unverschämten Proklamations des Herzogs von Braunschweig zuzulassen. Die „Besten und Besten der Nation“ bleiben sich zu allen Zeiten gleich.

Die Paritätenkammer des Monarchismus. Garden berichtet in der neuesten Nummer der „Zukunft“ u. a. die folgende Aeußerung des Fürsten Bismarck über Wilhelm I. „... der alte Herr war zuverlässig, Genügsamer. Sie können sich vorstellen, wie selten das in dieser Sphäre ist.“

Das Charakterbild Wilhelms I. schwankt in der Geschichte. Bismarck hat nie Böses von ihm erfahren, hatte also alle Ursache, gut über ihn zu reden. Mag man also darüber zweifelhaft sein, ob Bismarcks Urteil über ihn paritätisch, so hat das Urteil, das der erste Reichskanzler über die Sphäre des Monarchismus im allgemeinen gefällt hat, doch sicher als ein objektives und sachkundiges seine Geltung. Wer die Denkwürdigkeiten Hohenlohes kennt, kann auch nicht daran zweifeln, daß dieses Urteil auf Erfahrung beruht.

„Na Bobelen, wir beide bleiben? Was!“

Mit diesen Worten soll, den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, Wilhelm II. Herrn v. Bobel bei seinem letzten Jagdbesuche begrüßt haben. Daraus wäre zu schließen, daß, solange Wilhelm II. bleibt, auch „Bobelen“ Landwirtschaftsminister bleiben soll. Wenn aber „Bobelen“ Landwirtschaftsminister bleibt, so bleiben auch die Grenzen gesperrt und die Vieh- und Fleischpreise bleiben aufrecht. Daraus wäre nach den Regeln der Logik weiter zu schließen, daß, solange Wilhelm II. Kaiser und „Bobelen“ Landwirtschaftsminister bleibt, auch die hohen Fleischpreise bleiben werden.

Für billiges Fleisch zu schwärmen, wäre dann ein Zeichen schlechter Gesinnung. Wir raten darum jedermann ernstlich, sich alle Gedanken an ein saftiges Stück Schweinebraten aus dem Kopfe zu schlagen. Daraus wird nichts wenigstens nichts Gutes!

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries von Richard Mey.

Die Geduld, die zur Durchführung derselben immerhin erforderlich war, hatte er nicht nur unter den Leuten, sondern auch zu Hause nötig, und da zeitweils mehr als drähen. Sein Vater mochte ihn nicht. Einen Mann, den keiner zu begreifen wagte und der, wenn's darauf ankam, eher unrecht tun als leiden konnte, diesem mußte es natürlich sehr fatal sein, einen Sohn zu haben, der von dem andern Brüdern himmelhoch über sich zu diesem Menschen? fragte er sich manchmal im Innern über irgend einen ihm zugegangenen Bericht. Die Antwort, daß er eben der Vater nachschlage, lag freilich nahe; aber er sagte dann: „Was ist für ein Weib schief, das ist für einen Mann eine Schande. Ich so etwas gefallen lassen! Aus dem wird nie etwas, nicht einmal ein rechter Schneider!“ Wenn Tobias folglos war und ehrens seine Arbeit tat, so half ihm das nicht viel; denn in den Augen des Alten tat er damit nur seine verdamnte Schuldigkeit, und am Ende, was er er denn, wenn er nicht einmal das konnte? Rechte er aber zufällig einen Fehler oder ließ er sich gar eine Anwandlung von Selbstständigkeit bekommen, dann lobte in dem Alten der Verdruß über den Blick um so rascher und heftiger auf, und die Beschuldigung scharte die Strafe, welche die väterliche Gerechtigkeit diktiert zu müssen glaubte. Der Erbdenkliche konnte sich dann nicht einmal auf dem Bruder erheben, und die schönen Titel, die er erhielt, an diesen weiter geben; denn Raspar, obwohl zehn Jahre jünger, war ein tragischer Bürsch, der sich gegen ihn stellte und um so letzter wurde, je mehr er wahrnahm, was es bei Tobias eigentlich hieß, und daß er im Notfall mit Sicherheit auf den Reichthum des Alten rechnen konnte.

Eine Entschädigung gewährte dem Schneider doch auch die würdige Welt — in dem Wohlwollen des schönen Geschlechts. Der hübsche, seine Weib mit der geraden, rüchlich kleinen Nase, wie es im Dorfe kein zweites gab, hatte den Besatz der Mädchen; und das Unrecht, das man ihm antat, hätte den ganzen Seelen keine Berührung, sondern ein gewisses Mißgefühl ein, daß das, was er erregt, nicht möglich zu werden pflegt. Sie schielten zwar gelegentlich auch über ihn, aber mit Freundschaft und mit einem Blick, als ob sie an dem Angehörigen gar viel Gutes wüßten, was andere trotz sein Dummheit, wenn sie's hätten. Tobias konnte vortheilhaft, schicklich, wenn er in Dummheit war, nicht übel, konnte als Schneider, der in allerlei Hünchen um, so manches erzählen und war eben ein seelenguter Mensch, dem man nicht böse sein konnte. Hier war da wahrsam für eine Wohlthätigkeit, die zugleich etwas über war, seiner mütterlich zu und machte einen ungemein hübschen Eindruck. Tobias war ein Mann, der die den Tobias hat ihm angedeutet, und

wenn es nun freilich nicht sehr schmeichelhaft war, daß ein Mädchen für ihn einsehen mußte, so lag in der Lebhaftigkeit des Blickes doch auch wieder etwas angenehmes für ihn, und er konnte behaglich vor sich hinsehen oder durch eine gelegene spöttische Bemerkung gar die Niederlage des Gegners vollenden.

Auch zu Hause hatte er einen Rückhalt an einem weiblichen Wesen — an der älteren Verwandten, die dem Vater die Wirtschaft führte. Diese, die ehemalige Schusterin Walburg, war froh, als arme Witwe ein solches Unterkommen gefunden zu haben, und hüthete sich wohl, den alten Schneider durch Mißbehagen zu erzürnen. Sie erfreute aber den jungen Weiber im geheimen durch gute Reden und gute Rissen, die sie ihm zuflachte; und wenn's der Alte nach ihrer Meinung gar zu arg machte, so wogte sie auch, ihn beißeiden inständig zu Nachsicht zu ermahnen und ihm die unleugbare Tatsache vorzuhalten, daß Tobias — kein böser Mensch sei.

Bei der Sunn, welche dieser bei den Schönen des Ortes fand, konnte es auffallen, daß er mit keiner in ein Verhältnis verflochten wurde. Das lag aber in einer Eigenheit seines Wesens, die er nur ganz im geheimen pflegte: in einem besonders feinen Geschnad und in ungewöhnlichen Ansprüchen, die er machen zu können glaubte. Er wollte zum Schatz und zum Weib etwas apartes, ein Mädchen, das ihm ganz und gar gefiel und in jeder Beziehung über machte — und so eine konnte er unter den Dorfweibern, soweit sie für ihn erreichbar waren, hermalen nicht finden. Durch Reden Eschener, durch Reden und durch Erzählungsbücher, wie sie auch dem Bauer in die Hand gelangen, hatte er einen höheren Begriff von der Liebe erhalten, und er setzte nun bei sich fest, was eine solche zu nehmen, die er liebte, wie es im Dorfe fand. Die Freundschaft der Mädchen mit Artigkeit erwidern, freute er sich ihrer und tat sich in munterer Stimmung an der Seite der guten Gesellschaft nicht von Herzen glücklich; aber er fand sich nicht, weil ihm eben am Ende doch seine gut genug war. So langte er hier und da eine Hoffnung, flüchtige insofern keine der Enttäuschungen in Verzweiflung, weil die Liebesdesperation auf dem Lande, des vorherrschend gehaltenen Eines und der Beistätigung des Erfolges wegen, aber nicht sehr üblich ist.

Eine indes rüchete ihr Mädchen länger auf ihn und hatte von seiner Rücksichtigkeit auch zu leiden, weil er ihr besonders auffällig war und ein anderer, der sie hätte trösten können, anwesend. Es war die Tochter eines nicht unbegüterten Webers, die, in der Laufe Sibyle genannt, mit Tobias einen ungewöhnlichen Vornamen gemein hatte, sonst aber keine ungewöhnliche Eigenschaften besaß, es wußte denn die sein, daß bei einer etwas kurzen Einnahme die eine Schulter ein wenig mehr in die Höhe ging als die andere. Ein reguläres Voriges mit einem regulären Bauernverstand, die sich beide durch einseitige Einfachheit und eine gewisse Mannesähnlichkeit auszeichneten. So eine konnte einen Tobias freilich um so weniger ermahnen, obwohl ihm die Schönheit und Schönheit der alten Raspar

erhaben waren, und der Alte ihr eine ganz annehmbare Aussteuer zu geben vermochte. Etwas, die sich nach jahrelangem Hoffen und Bemühen keines Erfolges rühmen konnte, empfand dies in Augenblicken, wo die Besorgung des Hauswesens ihr Raube zum Nachdenken ließ, recht bitter, ließ sich aber nicht abhalten, ihrem Herzen mit erneuter Hoffnung zu schwelmen.

Unter solchen Erfahrungen und Beziehungen wurde Tobias vierundzwanzig Jahre alt. Trotz dem höheren Streben, das in ihm lag, war er stets im väterlichen Hause geblieben. Auf die Wanderung hatte er sich nicht begeben, weil der Vater ihn nicht entbehren konnte, und in die Reihen der Landesvertheidiger war er nicht eingetreten, weil er sich freigestellt hatte. Nun handelte es sich aber darum, an das Schicksal aus dem bisherigen Verbands gleichwohl zu denken; er mußte die Frage der künftigen Existenz ins Auge fassen. Das Haus des Schneiders war Raspar bestimmt, Tobias mußte sich einen eigenen Gehz erheben oder mit Hilfe einer wohlhabenden Hochadeln kaufen. Durch die Sorge der Mutter war ihm eine bestimmte Summe ausgemacht worden, aber keine sehr bedeutende, und wenn sie der Vater nicht großmüthig ergänzte (was wenig Wahrscheinlichkeit hatte), so mußte Tobias, sofern er weise handelte, entweder unterbetretet bleiben oder sich nach einem Mädchen umsehen, die ein ordentliches Vermögen hatte.

Die Alternativen war vor ihm gestellt; und indem er sie reiflich erwog, ging in seinem Innern eine gewisse Verunsicherung vor.

Ergründete wissen, daß die politischen Zustände nicht schon für die Jugend, daß aber nach und nach eine Zeit herankam, wo sie weniger bedrückend erschienen und jede an Wert verlieren, während etwas reales, das man bisher für unannehmlich, so in solchen Momenten für unwürdig gehalten hatte, ein freundlicheres Aussehen gewann und im Weite trat. Das wirkliche Leben tritt mit den Idealen des Jünglings in Kampf, und dieser endet in der Regel damit, daß die überhöhten Wünsche weichen müssen und der große Begriff der Versorgung das Feld behauptet. Wenn dies fetterzogenen und arbeitsamen Stadtkindern begegnet, um wie viel mehr dem Dorfjungen, dem praktischen Wesen angeboren ist und der nur abstraktweise fähigkeit besitzt etwas außer treten kann. Tobias hatte sich freilich immer ein Mädchen gewünscht, die nicht nur ausnehmend schön und angenehm, sondern auch bedeutend reich war, die er über alles liebte, die ihn durchaus wollte, und von der auswärts er alle seine Reiber und Fetts und sogar seinen Vater, der ihn so sehr verachtete, tief beschämen konnte. Allein bis jetzt hatte sich eine solche nicht gezeigt, und es war nicht viel Aussicht vorhanden, daß sie sich demnach finden werde. In einzelnen Momenten sollte sich ihm man der Gedanke dar, daß er am Ende gar keine kriegen könnte! Und in dem häufigen Gefühl, welches diese Verunsicherung in ihm erweckte, mußte jede geiminen die, von anderen Eigenschaften abgesehen, mindestens den Vorteil hatte, daß sie eine war.

Der springende Punkt.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag Abend ein seltenes Schauspiel. Schlichte Fraktionen der Versammlung einschließlich der Sozialdemokraten hatten sich zu einem gemeinsamen Antrag vereinigt, worin der Magistrat ersucht wird, den Reichs- und Staatsbehörden mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß mit Rücksicht auf die sich immer mehr steigende Teuerung des Fleisches und die sich hieraus ergebende Schädigung und Verschlechterung der Volksernährung, sowie die hierdurch herbeigeführte Verringerung weiterer Volkserträge die erforderlichen Maßnahmen zur Abhilfe schleunigst getroffen, daß insbesondere die Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch sofort gestrafft und die hemmenden Zollschranken beseitigt werden.

In der Debatte, die zur einstimmigen Annahme des Antrags führte, erklärte der Oberbürgermeister Fischer: Das Volk muß sich dessen erinnern, daß wir in Deutschland und Preußen in einem Verfassungsstaate leben und daß solche Fragen schließlich nur entschieden werden können an Wahlen.

Nach dem Oberbürgermeister kam Genosse Singer zu Wort. In seiner großangelegten Rede, die auf das preussisch-deutsche Auswärtigen- und Innerelement der Sache wühlte, antwortete er Herrn Fischer:

Dem Oberbürgermeister kann ich in einem Punkte nicht ganz folgen: wenn auch tatsächlich schließlich das Volk die letzte Instanz ist und die Wahlen die letzte Entscheidung geben, so würde es nach Lage der Verhältnisse in Preußen bei dem vorliegenden Dreiklassenwahlrecht eine politische Unmöglichkeit sein, eine solche Entscheidung zu erzwingen. Die Konsequenz der Ausföhrungen des Oberbürgermeisters müßte bei den Wahlen aller Klässen doch die sein, daß sie bei den Stichwahlen einem Sozialdemokraten die Stimme geben und nicht, wie es wiederholt geschehen ist, dem reaktionären, schunghäuerlichen Bauer.

Der Herr Oberbürgermeister schweig. Auch die folgenden Redner unterließen es, von der Aumerkung Singers Notiz zu nehmen, obwohl gerade in ihr gelegen war, worauf es ankam. Alle liberalen Entschuldigungsformeln wider Fleischnot und agrarische Reaktion blieben hohler Schall und ohne tiefere politische Wirkung, solange es vertrieben wird, daß Hebel an der Wurzel zu fassen.

Auch andere Punkte haben unter der bestehenden Verfassungsgewalt und innerlich dieser, an besonders böswärtigen Regierungsgewalt. Aber die Verfassung, unter der sie leben, gibt ihnen die Möglichkeit, ein herrschendes System auf dem einfachsten gesetzlichen Wege zu führen oder zu ändern, sobald sie es als schlecht erkannt haben. In Deutschland dagegen regiert Preußen und Pöblichkeit, und diese Regierung eines der größten Industriestaaten der Welt stützt sich auf ein Parlament, das aus drei Vierteln agrarisch gesinnt ist! Hier, im Dreiklassenwahlrecht, steht der Bauer über aller anderen politischen Kräfte, mit denen das deutsche Volk belastet ist. Wenn Herr v. Bötticher das Glück haben sollte, das Haus der Abgeordneten noch einmal als Minister betreten zu dürfen, so würde er dort als Held und Sieger gefeiert werden.

Im Reichstag war es im Jahre 1902 noch möglich, daß ein agrarischer Wuchertarif beschlossen werden konnte, der das Volk schwer belastet. Schlimm genug — aber es liegt am Volke, im Jahre 1908 einen neuen Reichstag zu wählen, von dem solche Strafen nicht mehr zu erwarten sind. Wir geben uns der angenehmen Gewißheit hin, daß im Reichstag im Jahre 1912 nicht mehr möglich sein wird, was zehn Jahre zuvor unter harten Kämpfen gerade noch durchgesetzt werden konnte. Dagegen der preussische Landtag? Wenn sein Wahrecht bleibt, wie es ist, wird er in zehn, zwanzig und fünfzig Jahren ebenso rückständig und auf Klientelinteressen eingeschloren sein, wie er es heute ist. Das Volk hat keine Möglichkeit, etwas daran zu ändern, wenn es ihm nicht gelingt, das Dreiklassenwahlrecht hinwegzujagen und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht an dessen Stelle zu setzen.

Das wissen die regierenden Herren im Berliner Räten Hause so gut wie wir, aber sie waren vorsichtig genug, darüber zu schweigen. Dafür ist die Antwort auf Singers Rede prompt aus Stades-Bremers-Munde eingetroffen, wo der Freisinn, ebenso wie der Bund der Landwirte, gegen den Sozialdemokraten, für den Nationalliberalen gestimmt hat. Herr Senator Reese, der Sieger, soll auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei stehen, aber — links oder rechts — die nationalliberale Partei hat im Reichstag für den Brotwucher und im Landtag gegen das gleiche und geheime Wahlrecht gestimmt und gesprochen. Jetzt erklärt die freisinnige „Weserztg.“ (nicht Herrn Barth's „Nation“, wie irrtümlich behauptet worden ist), der Kampf gegen die Sozialdemokratie sei wichtiger als der Kampf gegen die Fleischnot.

Daß die freisinnigen Gegner der sozialdemokratischen Weltanschauung sind, kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, darum sind sie eben keine Sozialdemokraten, sondern freisinnige Vertreter bürgerlicher Klasseninteressen. Ihr Vorgehen wäre aus ihrem eigenen Programm durchaus erklärlich, wenn der Sieg oder die Niederlage Eberis in Stade eine endgültige Entscheidung des Kampfes und der letzten sozialen Probleme bedeutet haben würde. Aber die Entscheidung so gewaltiger Fragen hängt nicht von dem Ausfall der Stader Reichstagswahl ab. Hier geht es, für den Freisinn sein Gegenwartsprogramm und seine Gegenwartsforderungen zu vertreten; indem er diese vertritt und sich für die Partei des Fortschritts und die Gegnerin des Volkswahlrechts entscheidet, hat er sich gänzlich unbedeutend und unbedeutend gezeigt.

Die einzige Behauptung des Freisinns, daß die Sozialdemokratie der positiven Arbeit des Fortschritts verleihe, hat der Verlauf der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung klären gestrafft. Mit großem Eifer hat sich die Sozialdemokratie zu einer gemeinsamen Aktion wider das Hungerregiment bereit gezeigt. Und die Antwort? Der Freisinn geht hin und paktiert mit dem Feinde — gegen die Sozialdemokratie. Das Experiment ist lehrreich. Jetzt endlich sollte den arbeitenden Volksmassen, die noch außerhalb der Sozialdemokratie stehen, die Augen darüber aufgehen, wo die wahren Vertreter ihrer Interessen zu finden sind!

Ein Brief an den Grafen Bülker.

Man schreibt der „Russischen Korrespondenz“ aus Petersburg: Der sehr geachtete demokratische Journalist A. Panteljeff veröffentlicht folgenden Brief an den Grafen Bülker, den wir im Wortlaut wiedergeben:

Durchlauchtigster Herr Graf! Zum zweiten Mal ist es Ihnen beschieden, für die unbedeutende Festigkeit Ihrer Überzeugungen zu leiden. Das ist gewiß sehr traurig, obwohl auch begreiflich: niemand ist Prophet in seinem Vaterlande. — Aber, Herr Graf, es gibt noch in Europa ein einziges Land, wo Sie, ungeachtet des 20. Jahrhunderts und der allumfassenden Macht der Juden, sich so wohl fühlen würden, wie ein Fisch im Wasser. In diesem Lande besteht man es, Leute, die so frei wie Sie zum Antisemitismus stehen, zu ihnen und zu ihren. Stehen Sie doch dahin über! Man wird Sie Ihren unerbittlichen Aeltern sicherlich beibehalten lassen; ja noch mehr — Sie können dort eine hervorragende Stellung in der Administration einnehmen, worauf Sie in Deutschland doch gewiß keine Aussichten haben. In jenem Lande haben Sie nicht nur an allen Straßenecken offen auszusprechen, daß jeder anständige Antisemit ein paar Steine in der Tasche tragen muß, sondern Sie können tatsächlich mit Steinen nach den Juden werfen, ohne sich irgend welcher Gefahr auszusetzen; ganz im Gegenteil — Sie würden das höchste Vergnügen erleben, daß die von Ihnen beherrschten Juden dazu noch auf die Anklagebank geleitet werden. In Ihrem neuen Vaterlande wird das verfluchte Volk nicht nur mit der Magazette, wie Sie es träumen, sondern mit Augen nach allen Richtungen auseinandergetrieben.

Herr Graf! Ihre unbedeutende Vaterland belüßtigt Sie mit Strafen und sperrt Sie in Gefängnisse; in Ihrem neuen

Vaterlande würden Sie eine einflussreiche Partei vorfinden, die der Regierung ihre Befehle diktiert. Diese Partei wird nicht nur freudig Sie in ihrer Mitte aufnehmen, sondern würde Sie zum Führer machen. Juden aber werden in diesem Lande nicht nach Tausenden, sogar nicht nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen gezählt. Denken Sie einmal, welch weites Feld für Ihre Energie eröffnet sich dort, und mit welch unergänzblichem Ruhm würden Sie Ihren Namen bedenken, wenn Sie meinen Rat befolgt. — Boshaft, aber zutreffend.

Donnerstag Abend fand in Berlin — entgegen der Meinung der „Post“ — wiederum eine Pöbelversammlung statt. Der geistliche Redner verlegte sich diesmal auf das religiöse Gebiet und erklärte in Bezug auf seine eigene Mission wörtlich: „Der einzige Mann, der in Berlin recht hat, bin ich, der Drehschraube, da ich vom lieben Gott geschildet bin und nur auf göttlichen Befehl handle. Christus selbst hat mir befohlen, nach Berlin zu gehen, um die Arbeiter, überhaupt das deutsche Volk, aufzuklären. Er ist auch jetzt bei mir, auf der Bühne.“

Schwörende Polizisten.

In Leipzig wurde vorgestern ein Strafprozeß verhandelt, der in mehr als einer Beziehung außerordentlich lehrreich war. Einmal zeigte er den zweifelhafte Wirkung so mancher Anklage wegen sogenannter Strafvergehen; ferner, wie Unfallverletzten mitunter behandelt zu werden pflegen, und dann wurde darin das höchst charakteristische Verhalten eines Schynmanns darzulegen, dessen eibliche Ansagen denen aller übrigen Zeugen diametral gegenüberstanden. Das Merkmal dieses Mannes war die Behauptung, daß das Verbrechen des Mordes die Angeklagten wurden trotz der günstigen Beweisaufnahme, trotzdem sämtliche Zeugen die Aussagen des Schynmanns widersprachen, herabgesetzt, einer von ihnen wegen sogenannter Nicht-Zuverlässigkeit sogar zu vier Wochen Gefängnis! Damit unsere Leser die seltene Auslage des betreffenden Schynmanns richtig verstehen können, zitieren wir hier besonders folgende Stelle aus dem Plädoyer des Verteidigers Dr. Drucker. Dieser betonte: Er sei jetzt nicht in der Lage, zu sagen, was aus dem Schynmann noch werden könne, und er fühle sich auch nicht berufen, den Staatsanwalt zu spielen und auszusagen, unter welche Paragrafen des Strafgesetzbuches die Aussagen des Schynmanns fielen. Aber festgesetzt müßte werden, daß die Aussagen des Schynmanns die krassen Widersprüche enthielten. Es sei positiv anzuweisen, was der Schynmann beschworen habe. Es sei ein Glück, wenn unsere Stadt und die Polizeibehörde nicht viele oder vielleicht nur einen solchen Beamten habe.

Hier zeigt sich wieder einmal recht deutlich, welcher Wert mitunter beschworenen Polizeiaussagen vor Gericht beigemessen ist. Daß das Gericht trotzdem dem Polizisten glaubte, wundert uns in Dresden, wo wir den Krawallprozeß erlebten, am allerwenigsten!

Der Weineibpflanze immer noch im Dienst.

Zum Falle des wegen Weineibts zu einem Jahre Zuchthaus verurteilten Pfarrers Gaisert wird dem „Alphoten“ u. a. aus Gumbelwangen unter dem 27sten Oktober geschrieben: Zu Beginn dieser Woche brachten alle Zeitungen die Notiz, Pfarrer Gaisert sei auf Urlaub gegangen. Es tut mir aufrichtig leid, daß ich heute durch den „Alphoten“ der Welt kund tun muß: Der wegen Verleitung zum Weineibts zu einem Jahre Zuchthaus verurteilte Pfarrer Gaisert weilt nach wie vor in Gumbelwangen und amtiert nach wie vor in dieser seiner Pfarrei! Der hierher beorderte Vikar Hür von Gumbelwangen ist zwar eingetroffen, hat aber bis jetzt keine Kirche gehalten. Man wundert sich in dem vom Ultramontanismus beherrschten Deutschland des 20sten Jahrhunderts über nichts, aber auch über gar nichts mehr.

Gebung des monarchischen Gefühls.

Wenn Verleumdung des Kronprinzen wurde die Chefin des Reichers August Weber in Düsseldorf von der dortigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Weber die Schindlerbrüderung der in Südwestafrika lebenden Truppen wird aus Gumbelwangen gemeldet, daß bis zum April nächsten Jahres dort noch 4000 Mann aus Südwestafrika eintriften sollen, womit dann insgesamt 7000 Krieger in Gumbelwangen an Land gebracht sein werden. Nach Rückführung der 7000 Mann verbleiben dann noch gleichfalls 7000 Mann kampfbereite Truppen in Südwestafrika, deren Rückführung von der Entwicklung der Lage in Afrika abhängt.

Seit preussische Tasterzeit.

Auf die vom Sozialdemokratischen Verein in Düsseldorf in Verbindung mit den freien Gewerkschaften an die hiesige Verwaltung gerichtete Eingabe um Heberlassung der hiesigen Säle an die Versammlungen hat die Stadtverwaltung den sozialdemokratischen Parteivorstand aufgefordert, ihr preussische Städte anzugeben, in denen die Sozialdemokratie hiesige Säle zu Versammlungszwecken überlassen würden. Die Verwaltung ist der Auffassung, daß dies nach den preussischen Landesgesetzen unannehmlich ist, und daß sie daher bis auf weiteres bei ihrem früheren Beschluß beharren muß.

Antisemitische Rabauzbräuer und konserbativen Kolobts.

wird aber jederzeit ein hiesiger Saal überlassen.

Sehen geisteslose Kerle. Am Samstag wird uns telegraphisch gemeldet: Die hiesige Ortskrankenkasse beauftragte den Bezirksverband hiesiger Ortskrankenkassen, die gelegentlichen Faktoren anzufragen, eine Änderung der Geseßbestimmungen insoweit herbeizuführen, daß die Kerle zur Hilfeleistung für die Krankenkassen gezwungen werden können.

Neue Entschaltungen in Sicht.

Wie das „V. L.“ mittelt, ist auch von Samoa ein Kolonialkandal zu broden. Ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse hat eine Veröffentlichung in Vorbereitung, die eigenartige Straffächer auf die Zustände in Samoa vor und nach der deutschen Flaggenhissung werfen sollen.

Ein neuerer in Deutschland.

Aus Stuttgart wird uns telegraphisch: Auf dem Hamburger Dampfer „Sphang“, der aus Australien in Ganten bei Steier eingetroffen ist, verweigerte am Mittwoch die aus 24 Chinesen bestehende Mannschafft die Arbeit, begaben sich in die Stadt und wollten desertieren. Die Leute wurden auf das Schiff zurückgebracht. Gestern Abend drang ein Teil der Leute auf den Kapitän und die Offiziere ein, wobei der Kapitän verletzt wurde. Fünf Rabauzbräuer wurden verhaftet.

Kleine politische Nachrichten.

Parteilosigkeit erklärt die „Köln. Ztg.“: Ohne das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Vereinvereine und das Gesetz über die Arbeiterkammer sei ein glatter Verlauf der beginnenden Reichstagsession undenkbar. — Die Stadtverordneten von Essen beauftragten den Oberbürgermeister, bei der Regierung dahin vorzutreiben, daß unangelegentlich alle Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischnot getroffen werden. — Der Landtagsabgeordnete von Gumbelwangen (natl.) ist physisch gestorben. Er wurde im Schlafstuhle tot aufgefunden. — Die „Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die

Die Errichtung von Flak-Systemen, deren Errichtung eine wichtige Aufgabe sein wird, wie die der Seekriegsflotte, wird wie die „Köln. Ztg.“ mittelt, in Preußen der Flottenminister angeordnet. Die Hauptaufgabe soll sein, bei den Flottenminister die Errichtung einer Entscheidung herbeizuführen. — Wegen des Wirklichen Regiments Dr. v. Jacobs aus der Kolonialabteilung ist auf seinen Antrag eine Untersuchung wegen seiner geschäftlichen und persönlichen Führung als stellvertretender Generalkonsul in Capstadt eingeleitet worden. — Der Hauptmann von Köpenick wurde auch in dem Referendariat beim Kammergericht in Berlin als Grundbesitzer der Bekämpfung benutzt. Professor Dr. Vornhal prüfte im Anschluß an den Fall über die Straftaten, deren sich der falsche Hauptmann schuldig gemacht, über Voraussetzungen und Formen der Verhaftung und über die juristische und disziplinarische Verantwortlichkeit des Köpenicker Bürgermeisters. — In Manila wurde ein japanischer Offizier in dem Augenblicke verhaftet, als er photographische Aufnahmen von den Festungswerken machte.

Ausland.

Die Freistellung des Madrider Attentats. Seit 4 Monaten wird in den spanischen Gefängnissen ein Mann Francisco Ferrer gefangen gehalten, gequält und gefoltert, dem der Vorwurf gemacht wird, ein Komplize des Attentats auf Morales zu sein, der bekanntlich die Bombe unter den Hochzeitswagen des Königs Alfonso warf. Der Mann war und ist Francisco Ferrer? Er hat in Barcelona moderne Schulen gegründet, Volksbibliotheken, sein ganzes Vermögen wendete er auf, um Unglücklichen zu helfen, Unwissende zu belehren und zu erziehen. Er ist eine Art heiliger Schwärmer, der seine Freistellung nur findet in der Fingabe für andere und der kein anderes Vergnügen findet, als Wohlthaten an anderen zu tun. In einer seiner Bibliotheken, die der von ihm gegründeten „Modernen Schule“ in Barcelona angegliedert war, hatte er auch eine Zeit lang den Anarchisten Morales beschäftigt, bis dieser verschwand und einige Tage darauf das Attentat ausübte. Morales hat sich bekanntlich kurz nach dem Attentat getötet und damit, man sollte meinen, wäre auch für die Justiz der Fall erledigt. Aber wozu hat man hiesige Staatsanwälte? Und der Staatsanwalt von Madrid Decerra bei Loro erhob gegen Ferrer die Anklage der Mitheterschaft. Sollte man hier doch auf bequeme Weise sich eines Mannes entledigen, der namentlich durch die Gründung freier Schulen viel für die Aufklärung des armen verkommenen Volkes tat. Ferrer wurde verhaftet und man versuchte ihn mit den schändlichen Mitteln der Tortur an den Galgen zu bringen. Nun bestanden sich die Minister, seine Werte zu vernichten; man schloß die Schule von Barcelona, 14 Volksschulen in Catalonien und 24 in anderen Provinzen, die alle die pädagogischen Methoden der Mutter Schule von Madrid angenommen hatten und sein ganzes Vermögen wurde konfiszirt. Die Schüler wurden fortgeschickt und das Lehrpersonal absonderlich. Dieses Vorgehen ist nicht jesuitisch: Der Mensch wird unschuldig gemacht, damit man seine Werte vernichten kann. — Mit dieser Affäre hängt auch die Ausweisung des englischen Genossen Bowman zusammen, von der wir kürzlich berichtet haben. Bowman hatte in der „Justice“ einen Artikel zu Gunsten Francisco Ferrer's veröffentlicht und war nach Barcelona gekommen, um eine Untersuchung über den Fall Ferrer anzustellen. Das war der spanischen Polizei bekannt geworden. Jetzt regten sich in Frankreich und in Belgien unsere Parteigenossen und die „Liga der Menschenrechte“, um Ferrer den Galgen zu entreißen.

Hände weg, ihr Pfaffen! Spanische Blätter melden: Der Nuntius (Vertreter des Papstes) hat Protest gegen das Vereinagete eingelegt, da es kirchliche Institutionen berührt. Die spanische Regierung hat darauf in höflicher, aber sehr energischer Form geantwortet, daß sie die Souveränität des Staates aufrecht halte und eine Einmischung einer fremden Macht nicht dulde.

Pfaffenfreunde in der Schweiz. Der Große Rat von Bern hat den Antrag angenommen, den katholischen Klerus zu subventionieren. Ein Antrag, der eine Trennung von Staat und Kirche verlangte, wurde mit 75 gegen 85 Stimmen verworfen.

Gemeinderatswahlen in London. Die gestern Abend 10 Uhr war folgendes Resultat bei den Gemeinderatswahlen zu verzeichnen: 918 konservative Wahlmänner, 915 Progressisten, 97 Unabhängige, 82 Vertreter der Arbeitervereine und 1 Sozialdemokrat.

Oben der preussischen Postzeit in England. Im englischen Unterhause stellte Sir W. Stans-Gordon (Conservative) die Frage an die Regierung, ob man die Scharen fremder Arbeiter, hauptsächlich Russen, die von den Provinzialbehörden des Landes aus Frankreich nach England kommen, und ob man überhaupt Personen, die aus zusammenhängenden Ländern aus Deutschland ausgewandert sind, in England als politische Flüchtlinge ansehen, und ob man zulassen wolle, daß durch solche Leute der Binnenarbeitsmarkt überflutet werde.

Staatssekretär Gladstone antwortete, daß er über die Frage nicht genau unterrichtet sei; jedenfalls mache sich aber zur Zeit kein herabsetzender Ruf nach denselben. Hypothetische Fragen betreffen die Auslegung des Wortes „politische Flüchtling“ sei er außer Stande zu beantworten.

England darf nicht mit dem, den geflohenen Flüchtlingen nach preussischen Muster das Obdach zu verweigern.

Gegen die unfähigen Militärgerichte. Die nachfolgend beschriebene, enthält der Entwurf betreffend die Reorganisation der Kriegsgerichte die Bestimmung, daß von Militär begangene Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht von zivilen Gerichten und nur Vergehen gegen die Disziplin von Militärgerichten abgeurteilt werden sollen. Den Vorbehalt bei diesen aus fünf Militär zusammengesetzten Militärgerichten wird ein Rat des (nicht militärischen) Appellationsgerichts führen. Die Untersuchung wird nicht mehr von Offizieren der Militärjustiz, sondern von einem zivilen Richter geführt werden, jedenfalls soll die Militärjustiz von der Rechtspflege keine Hilfe erwarten. Auch die militärischen Appellationsgerichte sollen aufgehoben werden und die Urteile erster Instanz im Falle der Berufung dem Kassationshofe unterbreitet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöns. — Druck von Th. Schöns & Co. in Berlin. — Nummer 4. — Preis 4 Pfennig.

Ring

Gebr. Barasch

Ring

Montag * Dienstag * Mittwoch

Preiswertes

Schuhwaren-Angebot!

1 Posten Damen Tuch Zug- u. Schnürstiefel,
Ross- und Schafflederbesatz Paar **2.45**

1 Posten Herren Tuch Zugstiefel,
mit Lackbesatz Paar **4.95**

1 Posten Damen Schnür- u. Knopfstiefel,
Ross-, Sattl- und Kalbleder, mit warmem Futter, Paar **4.25**

1 Posten Herren Zug- u. Schnürstiefel,
Rosslleder mit warmem Futter Paar **5.75**

1 Posten Damen Schnür- u. Knopfstiefel,
Ross-, Sattl- und Kalbleder, mit warmem Futter, Paar **5.65**

1 Posten Herren Zug- u. Schnürstiefel,
Boxcall, mit Fell und Friesfutter Paar **7.85**

1 Posten
Kinder und Mädchen beider Schnür- und Knopfstiefel
schwarz und farbig,
Grösse 27/30, Paar **2.95** Grösse 31/35 Paar **3.95**

1 Posten
Kinder und Mädchen Tuch Knopfstiefel
mit Rindlackbesatz,
Grösse 27/30, Paar **2.95** Grösse 31/35, Paar **3.95**

20000 Paar **Harburger Gummischuhe**
rot Stempel
Herren Paar **3.65**, Damen Paar **2.45**, Mädchen Paar **2.10**, Kinder Paar **1.70**

1 Posten Kinder beider u. Melton Ohrenschuhe,
schwarz und farbig, mit warmem Futter . . . Paar **65**

1 Posten beider Pantoffeln, farbig,
mit warmem Futter Paar **75**

1 Posten Kinder beider u. Melton Schnür- u. Knopfstiefel,
schwarz und farbig, mit warmem Futter Paar **1.25**

1 Posten Damen Steppschuhe,
mit Spaltsohle Paar **95**

1 Posten Kinder Melton Ohrenschuhe,
mit Friesfutter u. ledersohle, Grösse 26/30 . . . Paar **1.28**

1 Posten Damen Meltonschuhe,
mit Pfirsichfassung, Filz- und ledersohle . . . Paar **1.65**

1 Posten Mädchen Melton Ohrenschuhe,
mit Friesfutter und ledersohle, Grösse 31/35 . . . Paar **1.55**

1 Posten Damen Melton Steppschuhe,
mit ledersohle u. Absatz Paar **2.10**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. November.

Der nachteilige „Fraktionszwang“.

In den liberalen Bezirksvereinen beschäftigt man sich jetzt natürlich auch mit den Stadtverordnetenwahlen. Diese Vereine sind ja wohl die eigentliche Organisation der Liberalen für die kommunalen Wahlen...

Über gelegentlich findet sich in den Berichten über solche Bezirksvereinsführungen doch etwas, das auch für größere Kreise von Interesse ist. So berichtet die „Breslauer Morgenzeitung“...

Der liberale Stadtvater Bischoff hat ganz recht, ein solcher „Fraktionszwang“, wie er ihn nennt, besteht bei den Herren von der Rechten, der „Freien Vereinigung“, nicht aber bei den liberalen Stadtvätern. Nicht ganz recht hat er, wenn er meint, daß dieser „Fraktionszwang“ nachteilig auf die städtischen Verhältnisse wäre...

Daß die Liberalen es haben so weit kommen lassen, daß sie sich ihrer rückschrittlichen, aber planmäßig und geschlossenen auf das Ziel losgehenden Gegner nicht haben erwehren können, das liegt aber, wenn nicht ausschließlich, so doch zum sehr großen Teile daran, daß bei den Liberalen ein solcher „Fraktionszwang“ nicht bestand und selbst heute noch nicht besteht.

Seit Jahren kiesen sie wie eine Herde Schafe, denen der Leitwächler fehlt, burckelnander, der eine redete so, der andere so und bei den Abstimmungen tat jeder, was er wollte. Fast immer stimmte nicht nur bei geringfügigen, sondern auch bei großen, grundsätzlichen Fragen ein Teil der „liberalen“ Stadtväter gegen die eigene Partei und mit den wohlverwandten Herren von rechts...

Witten im Wahlkampf.

Der Kampf um das Stadthaus steht auf seiner höchsten Höhe. In erster Reihe sind es bekanntlich die Freisinnigen und die Konservativ-Revolutionäre, die sich mit einer bisher in Breslau unvorhergesehener Erbitterung in den Sälen liegen. Und das ist verständlich, wenn man weiß, daß diesmal — vor allem in der zweiten Abteilung — die Entscheidung darüber fallen wird, ob die Freisinnigen noch länger ihre Herrschaft im Stadtparlament behaupten werden oder ob sie das Recht des Stadtrechts, das schon im Jahre 1904 heilig umstritten war, endgültig an ihre Konkurrenten von der dritten Abteilung abtreten werden...

Dieser Gefahr für ihre gewissermaßen angefallene Herrschaft sind sich die Freisinnigen voll und ganz bewusst. Kein Wunder, wenn sich der ihnen, je näher der Wahltag rückt, eine immer größere Nervosität geltend macht. Wir würden Mitleid mit ihnen haben, wenn Mitleid im Wahlkampf überhaupt am Platze wäre, und wenn wir nicht wüßten, daß die ganze Art und Weise, wie die Freisinnigen namentlich in den letzten zwanzig Jahren...

im Rathaus regiert haben, wie sie die Forderungen der Arbeiter mit Rücksichtung, ja Hohn behandelt haben, sie mit Notwendigkeit dem Untergange entgegenzuführen müssen. Nicht nur, aber mit echt antisemitischer Rädeltätigkeit führen die Herren von der „Freien Vereinigung“ den Wahlkampf. Und ganz besonders zeichnet sich hier der sattsam bekannte Dr. Emanuel Kozner aus, der auch in der Stadtverordneten-Versammlung weniger durch sein Können und Wissen als durch seine Freie Vereinigung beachtet ist, wie uns mitgeteilt wird, gegen die Sozialdemokratie einen großen Coup, und da diese Herren sichtlich mit Gründen nicht antworten können, so treten sie auch hier nach echt antisemitischer Manier den Kampf auf das persönliche Gebiet hinüber. Sie beschuldigen, am Tage vor der Wahl, dem „Generalangelegten“ — ausgerechnet diesem „parteilosen“ und „arbeitsfernen“ Blatte — in einer Auflage von 70.000 ein Flugblatt beizulegen, das bestimmt sein soll, die Persönlichkeiten unserer Kandidaten herunterzureißen. Wir sehen dem Schlage mit aller Gemütsruhe entgegen, meinen aber, daß nach dem mit so peinlichen Umständen verbundenen Abgange eines ihrer bedeutendsten Führer die Konservativ-Revolutionäre alle Veranlassung hätten, bei ihrem Kampfe das persönliche Gebiet ängstlich zu vermeiden. Öffentliche Versammlungen haben wieder die Liberalen noch die „Freien“ bisher abzuhalten gewagt. Die letzteren bleiben in ihren Bezirksvereinen hübsch unter sich, die letzteren in ihren Bürgervereinen, und das einzige Mal, wo sie sich an einen größeren Kreis wendeten, trugen sie ängstlich Sorge dafür, daß ja nur solche Leute zu der Versammlung im „Vincenzehaus“ Zutritt hätten, die gewillt seien, die konservativ-revolutionären Kandidaten zu wählen. Vor allem aber vollzieht sich die Wahlagitator der bürgerlichen Parteien hübsch gemühtlich in den kleinen Hinterzimmern der Vorabstimmungen, wo das Freie und der Rufel in Strömen fließt. Selbstverständlich stellt diese Agitation recht erhebliche Anforderungen an den Geldbeutel der bürgerlichen Kandidaten, und deshalb können die sich so arbeitsfreudig gehenden Zentralkomitee — zu ihrem größten Bedauern natürlich — auch keine Arbeiterkandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufstellen.

Alein die Sozialdemokratie ist es, die ihren Wahlkampf in voller Öffentlichkeit führt, denn sie allein kämpft mit sachlichen Gründen, die vor aller Öffentlichkeit bestehen können.

Zum Achtuhr-Ladenschluß in Breslau.

Die von den vereinigten Handlarsangehörigen - Verbänden einberufene öffentliche Versammlung zur Stellungnahme zum Achtuhr-Ladenschluß hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erheuen. Das Referat hatte Herr Liska - Leipzig. Ueber die Notwendigkeit der Einführung des Achtuhr - Ladenschlusses haben wir des öfteren geschrieben, so daß wir uns darauf beschränken können, über die Versammlung resümierend zu berichten. Herr Liska hat von neuem all das Material anfallendgetragen und vorgebracht, was die Berechtigung der Handlarsangehörigen, die Forderung des verkürzten Geschäftstages zu stellen und die Notwendigkeit der Durchführung für Gehilfen und Prinzipale darbot. Die Reihe der Städte, in welchen der Achtuhr - Ladenschluß eingeführt ist, hat sich vergrößert und überall hat sich herausgestellt, daß materielle Nachteile daraus nicht entstanden sind. Die Geschäftsinhaber, die vorher mit einer Erneuerung dagegen auftraten, haben sich eingekerkert, daß sie sich geirrt hatten. Ueber die Breslauer Handelskammer äußerte sich Redner, daß sie leider nicht den Standpunkt einnehme, den sie in Sachen des Achtuhr - Ladenschlusses einnehmen sollte. Die Handelskammer habe das Recht und die Möglichkeit ihren Einfluß geltend zu machen, sei sie eine Interessenvertretung für Handel und Industrie, dann habe sie nicht bloß die Interessen der Prinzipalität, sondern auch die der Gehilfen zu vertreten. Herr Liska hofft vertrauensvoll darauf, daß auch in Breslau der Achtuhr - Ladenschluß bald zur Tat werden wird, die zweite Meßstadt Deutschlands darf nicht länger anderen Städten nachsehen. Er sei die höchste Zeit, daß die soziale Verpflichtung verwirklicht werde. In der Diskussion sprach Herr Konsul Frey Schlich von der Firma Herz v. Ehrlich, der sich als Anhänger des Achtuhr - Ladenschlusses ausgab. Er vertrete jedoch nur die Vereinigung der Eisenwarenhändler, in deren Namen er sich für die Verkürzung des Ladenschlusses erkläre. Er glaube indessen, daß viele andere Branchen der Sache sympathisch gegenüberstehen, doch dürfte man es der Lebensmittel- und Lebensmittelbranche nicht verdanken, wenn sie vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen und man sollte diese Branchen noch außer acht lassen. Der Vorsitzende brachte eine Resolution ein, wonach die Versammlung die vereinigten...

Aus aller Welt.

Ein Vorfahre des Admirels Hauptmannes. Man schreibt der Wiener Arbeiter-Zeitung aus Brüssel: Auch Admira ist schon einmal Admirel gewesen. Der Oberst Dally, der vor zwanzig Jahren in Brüssel ein Admirel geworden war, führte, war kein so wichtiger Schütze, wie unser derzeitiger berühmtester Zeitgenosse, aber sein Schmelnschild kann immerhin vor der Zukunft in Ehren bestehen. Wenn er auch nicht der Schöpfer einer glanzvollen Karriere war, so hat er doch eine äußerst nette Mittelschicht ausgearbeitet: Nach dem Brüsseler „Soir“ hat sich die Geschäfte folgenmaßen begeben: Die Bürgergarde feierte damals ein Jubiläumsfest, und Offiziere aus aller Herren Ländern waren angelangt, unter ihnen der Oberst Dally, ein geborener Engländer, Mitglied der serbischen Armee. Er erschien auf allen Festen, wird überall bewundert, nicht zuletzt wegen seiner polychromen Eigenschaft, am meisten aber wegen seiner beschriebenen Uniform — rote Hüften mit blauen Streifen, schwarzer Waffenrock und schwarzer Hose —, die zwar keiner kennt, aber alle begeistert. Auf dem Bankett erschien er ordentlich, macht noch größeres Aufsehen, und alles reißt sich um die Ehre, ihn zum Essen zu laden. Der Bürgermeister Buls, den er zum Freund gewinnt, bereitet ihm im Rathaus einen feierlichen Empfang. Natürlich sind die Zeitungen voll von ihm. Er wird den Herren Ministern vorgestellt, in den Kunstvereinen und in den Festivals gefeiert, wo er sich ins Ehrenbuch einzeichnet und wo sein Name noch heute zu lesen ist. Bei der Festvorstellung im Theater gibt man ihm die schönsteloge, gleich neben der des Königs. Ueber was steht auf die Bühne, wenn Oberst Dally in der Loge sitzt? Es ist überflüssig, zu sagen, daß die Frauen in ihm vernort sind. Das Gerücht geht, daß ihm eine Längerin vom Eden-Theater nach Serbien folgen würde. Es kam aber nicht dazu, denn nach einer Woche verschwand der famose Repräsentant der serbischen Armee, nicht nur trübste Erinnerung bei den Frauen und der Bürgerwehr, sondern auch bei eiltigen Geschäftshäusern zurücklassend. In einem dieser hatte er, um leichter Kredit für seine militärische Ausrüstung zu finden, von einer Bestellung von 4000 Uniformen für die serbische Armee gesprochen. Wo anders bezahlt er mit einem gefälschten Scheck und ließ 180 richtige Francs auf seine Einkäufe herausgeben. Man hat den Obersten-Oberst nicht wiedergesehen, dafür aber hinterher erfahren, daß er in einer schwedischen Generals-Uniform auch die türkische Armee beherrschte, und daß der Sultan ihm zu Ehren eine militärische Revue mit 30.000 Soldaten aufführen ließ. Wahrscheinlich, die Welt will betrogen sein: wie hätten solche Laisanen widerstehen!

Blas an Sozialdemokraten zu beobachten ist, geht es noch an, dieser „baterlandslosen Motte“ ist ja nichts mehr heilig — nicht einmal ein Polizei-Mittel: hebräisch wird die Sache aber, wenn die Leute des gebildeten Bürgerstandes es ebenfalls verlernt haben, vor einem Uniformknopf Kräfte zu machen. Ein solch schauerlicher Vorfall trat sich in Mannheim in einem jenseitigen Restaurant zu. Es war kurz nach 2 Uhr Nachts, als ein Schütze eintrat und in ziemlich darschem Tone den Wirt deshalb zur Rede stellte, daß entgegen den polizeilichen Vorschriften noch ein Sack sich im Lokal befinde. Der Restaurantglaube bemerkte zu wissen, daß der Herr Schütze in einem anständigeren Tone zu ihm sprechen könnte. Da erwartete jedoch das Standesbewußtsein des Ordnungswächters, und mit martialischer Stimme herrschte er den Restaurantier an: „Sie haben aufzuwachen, wenn die Polizei mit Ihnen redet!“ — Der in solch greller Weise an sein amfälliges Abstellbasetern erinnerte Restaurantier besorgte zwar diesen Befehl nicht, aber er lächelte in Gemütsruhe mit dem Kaffe, einem Schauspiel vor dem heutigen Hoftheater, den selbstbewußten Jüngling der Germania in nicht mißzuverstehender Weise über die allgemeinen Regeln des Anstandes auf, und ziemlich niedergelassen von der ihm mit Recht zutell gewordenen Abfuhr verließ der schneidige Geseseshüter das Lokal.

Schulgebäude als Gefängnisse. Das Schulgebäude als Gefängnisse für Stralige und allerlei fahrendes Gesindel eingerichtet werden, dürfte wohl noch nicht vorgefallen sein. Diese Tatsache berichtet die „Preussische Heereszeitung“ mit folgenden Einzelheiten: Im Kreise Biedenkopf werden neuerdings die Schulhäuser auf dem Lande als Arrestlokale benutzt; in dem einen Orte wurde der Keller, in einem anderen ein auf dem Schulgrundstück stehendes Nebengebäude dazu verwendet. In einem Dorfe wurde sogar der im Hause befindliche, für den Lehrer und seine Familie bestimmte Abort zu Arrestzelle umgewandelt, ohne daß der Lehrer oder seine vorgelegte Behörde vorher gefragt worden wären. Als nun der dort empfindliche Lehrer von seinem Hausrecht Gebrauch machte, erhielt er ein Strafmandat. Un glaublich — aber es paßt in das System. Deutschland in der Welt voran!

Die Sirocco. Ein fürchterer Sirocco hat längs der Küste von Dalmatien gewüht und großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Schiffe sind gestrandet und mehrere werden vermisst. Mehrere Eisenbahnzüge sind vom Sturm umgeworfen worden. Ob Menschenverluste zu verzeichnen sind, ist bisher noch nicht bekannt. — Ueber Louise meinet der Draht: Ein fürchterer Sirocco hat auf der Insel Sirocco große Verheerungen angerichtet. Einziges Sankter sind eingestürzt, wodurch zahlreiche Gebäude in Schutt und Asche wurden. — Und Rom wird gemeldet: Infolgedessen Michelangelo ist ein riesiger Schlammschwallen...

Kirchhof von Portici gestoß, der andere sich nach San Giorgio und Cremans zuwendete. Unweit Cremans vereinigten sich die Ströme wieder zu einem einzigen, nachdem sie in Keller und Läden gedrungen waren. Unter der Bevölkerung herrschte große Panik. Der Reaktor Frühling sowie die Tramway blieben im Schlamm stecken. Der angerichtete Schaden ist groß.

Seemannsleben. Der französische General-Konsul in Guernsey ist von dem Kapitän des Schiffes „Gozella“ benachrichtigt worden, daß das Schiff auf der Reise nach den Casquet-Inseln das seit sieben Monaten verschundene französische Fischerboot „Erichsoph Columbus“ getroffen habe, welches man allgemein als verlassenes betrachtet hat. Die Besatzung von 20 Mann ist seit mehreren Monaten der größten Entbehrung ausgesetzt gewesen. Der Kapitän des „Erichsoph Columbus“ lehnte es trotzdem ab, sein Schiff ins Schlepptau nehmen zu lassen und nahm nur Vorrat und Trinkwasser entgegen. Das Schiff befahl seinen einzigen Kapitän.

Stetnes Chronik. Melubli und brandt wurde Fabrikant Meißner aus Sretzer in einem Breslauer Stadtbauange. Meißner schloß bei der Ankunft auf dem Bahnhof Sretzer so fest, daß es dem Bahnhofsverwalter erst nach längerem Bemühen gelang, ihn zu ermuntern. Jetzt machte der Fabrikant die Entdeckung, daß er unterwegs brandt worden war. Die Diebe hatten ihm nicht nur das Portemonnaie mit 90 Mark gestohlen, sondern sogar die Stielein von den Fingern gezogen. Es ist anzunehmen, daß der Räuber von Meißner mit einem Bezahlungsbillet eingeliefert und dem Meißner vollstet hat. — Auf dem Kollweil Kiffe bei Braunschweig waren vor einigen Tagen Vermatungen in Höhe von 20.000 M. festgesetzt worden. Als Läter kam der Expedient Böß in Verdacht. Böß war sichtlich geworden. Seine Freinahme ist anzunehmen, wie die „Braunschweig. N. Nachr.“ melden, in Döllinger (Schwarzburg-Rudolstadt) erfolgt. — Der Maurer Berg in Heidebe spallerte bei einem schillingen Witz seiner im Welt liegenden Frau den Schüssel mit einem Weill. Hierauf stellte er sich selbst der Polizei. Als Grund für die Tat gab er an, seine Frau habe ihn verlasten wollen. — Und Sretzer wird gemeldet: Bei der Vernehmung von Hülfsingen wurde der Diebstahl der zweiten Kompanie des 25. Infanterie-Regiments erdoffen. Es liegt Schluß ob, Der Oberleutnant hatte selbst das Leuchtagewehr für den Abenden Soldaten mit einer schwarzen Patronen geladen. — Seines Verleumdungen wegen ist in Halle a. S. der kleine Wulle, dem von einem „Wollkamm“ beherrschten abgefahren wurden. Die landwirtschaftliche Bezirkskommission hat in Braunschweig seit dem 1. März 1906 die Arbeit an dem Wollkamm begonnen. — In der Nähe von Landshut wurden in den letzten Tagen zwei Leichen gefunden. Die Leichen wurden bei sich in einem Grab gefunden. In einem Grab wurde ein Leichen gefunden, der in einem Grab gefunden wurde.

Verhandlungen beantragen sollte, die einleitenden Schritte zur Durchführung des Abkommens vorzunehmen. Genosse K o s t gab im Namen seiner Verbandkollegen die Erklärung ab, daß sie, obwohl sie für die Sache sind, doch gegen die Resolution stimmen müssen, da der Verband der Handlungsbekämpfer und Gewerkschaften den vereinigten Verbänden nicht angeschlossen. Der Weg vom deutsch-nationalen Verband beantragte die Abänderung der Resolution, nicht die Verformung, sondern die Handlungsbekämpfer sollen ihre Forderungen beantragen, die nächsten Schritte vorzunehmen. Der Weg erklärte, daß der deutsch-nationale Verband mitwirken wolle, obschon er den vereinigten Verbänden nicht angeschlossen. Die Abänderung wurde darauf angenommen, in der abgeänderten Fassung wurde die Resolution angenommen. Die Lebensmittel- und Tabakbranche bleibt vorläufig verschont.

*** Eine Stadtverordnetenwähler-Versammlung für das Ohlauer Tor** (Wahlbezirk 30 und 31) findet kommenden Mittwoch den 7. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Der Kandidat beider Bezirke, Genosse Mag. W e n e r, wird sich über die Frage verbreiten, wer die Arbeiter und Handwerker im Stadtparlament vertreten soll. Arbeiter, Handwerker, Stadtverordnetenwähler vom Ohlauer Tor! Viel zu lange herrscht auf dem Rathause der große Geldack. Sorgt dafür, daß dort endlich das werklätige Volk energisch seine Stimme erheben kann. Erscheint deshalb alle in der Versammlung. Frauen sind eingeladen.

*** Der sozialdemokratische Verein** hält Montag, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer der Abrechnung vom dritten Quartal die Wahl der Hilfskraft für das Parteisekretariat. Nicht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist deshalb dringend nötig.

*** Für die Erhebung der Zigarettensteuer** sind jetzt verschiedene Überlegungen angestellt worden. Von einigen Fabrikanten wird behauptet, zur Erhebung einer Beschlagnahme der verpackten Zigaretten ohne Öffnung der Packungen, in die Deckel der Umwickelungen die Zigaretten einzusetzen. Wegen dieses Verfahrens sollen Einwände nicht erhoben werden, soweit nicht die Steuerbehörden behauptet werden. Der Vorschlag der Anmelde der Entnahme der Zigaretten aus der Erzeugungsstätte soll bei ausländischen Erzeugnissen dadurch entfallen werden, daß an Stelle der Erzeugungsstätte der Zollamtsort tritt. Die Steuerziffern für Packungen von 500 und 1000 Stück erhalten künftig eine Länge von 55 Zentimetern und eine Breite von 20 Millimetern. Die Steuerziffern für Zigarettenstücken werden neben der bisherigen Länge von 15 Zentimetern auch in einer von 30 Zentimetern hergestellt.

*** Internationale abolitionistische Föderation.** Auf ihrer Durchreise durch Breslau wird Fräulein Anna Pappeit aus Berlin am Sonntag, den 4. November, Abends 8 Uhr, einen Vortrag halten, der im Konzerthaus varierte (Cinaana Sprinckers) stattfinden wird. Das Thema lautet: „Von welcher Gesellschaftspunkten soll die Föderation an einer Erhebung der fernestellen Ethik arbeiten?“

*** Humboldt-Verein für Volkserziehung.** Als vierte Vorstellung im Abonnement für Mitglieder wird Mittwoch, den 7. November, Abends 7 1/2 Uhr, im Dalia-Theater Laubes „Das Eiserne Kreuz“ gegeben werden. Ferner wird Freitag, den 9. d. M., als Vorstellung für Kinderbewerber in dem gleichen Theater das neue Lustspiel „Draußen der Tränen“ in Szene gehen. Anmeldungen auf Eintrittskarten zu der Freitag-Aufführung sind — nur schriftlich — an Herrn Eugen D. Bernhard VII, Sadowastraße 60, hochpartier, zu richten, bei welchem Donnerstag, den 8. d. M., Vormittags 10 bis 11 Uhr, die Ausgabe der getheilten Billette stattfinden wird. Nur Meldungen Kinderbewerber können berücksichtigt werden.

*** Vorkab-Vorträge des Humboldt-Vereins.** Dienstag, den 6. November, Abends 8 Uhr, wird der Dr. Herr Dr. med. S i e b e r, im kleinen Saale des „Dobler Schöpfung“, Friedrich-Wilhelmstraße 80/82, einen Vortrag „Ueber Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße“ halten. Der Eintritt ist für jedermann, Männer wie Frauen, frei und zahlreicher Besuch erwünscht.

*** Volkserhaltungabend des Humboldt-Vereins.** Sonnabend, den 10. November, 8 Uhr, wird infolge vielfacher Anregungen der Bewohner dieses Stadtteils im Saale der „Waldschloß“, Gutenbergstraße 125, ein großer Volkserhaltungabend unter dem Titel: „Fremd Gut des Lebens“ veranstaltet werden. Für 20 Mk. wird Eintritt, Programm und Bedienung geliefert; Eintrittskarten sind in vielen, durch Plakate kenntlichen Handlungen der Südbühnen zu haben.

*** Der Buchbinder-Verband.** Jahrsliche Versammlung, feiert am Sonntag, den 10. November, im Gewerkschaftshaus im ersten Stockungsetage, wo er die organisierten Kollegen und Genossen freundlich einladet. Näheres im Anzeiger.

*** Stadttheater.** Richard Wagner's Musikdrama „Das Rheingold“ gelangt heute zur Aufführung. Alsloge wird Herr Dr. Otto Bräutigam gehalten. Der Boian singt Herr Seeg, den Groß Herr Siebert, den Ulrich Herr Reibsch, den Hime Herr Kattini, den Donner Herr Deiwald, den Hosioli Herr Schauer, den Fomer Herr Fring, die Fräulein Fräulein Reich, die Fräulein Fräulein, die Fräulein Fräulein Scherenschöck. Die Adelskinder werden von den Damen Kollan, Förster, Scherenschöck gehalten. Das Werk geht ohne Rollen in Szene und geht unter Leitung der Herren Richter und Richter. Sonntag: Richard Strauss' Musikdrama „Salome“ zum 25. Male. (Anfang 8 Uhr.) Nachmittags zu ermäßigten Preisen „Salomans Rächer.“ Montag: „Maria Magdalene.“ Für Dienstag wird Berdis Oper „Ophelia“ mit Herrn Krosch als Ophelia vorbereitet.

*** Robert-Theater.** Heute findet die Premiere des französischen Schauspiels „Der Fringemahl“ von Leon Kanel und Jules Chanet statt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Senius (Christi), Sarnow (Sondor), Kalliter (Erasmus von Sngre), Berger (Konradbräutigam), Raritz (Sammerjunker), sowie der Damen Sammer (Admign Louisa), Ganz (Kosma). Regie: Herr Donno. Sonntag wird „Der Fringemahl“ wiederholt. Nachmittags zu kleinen Preisen „Scherisch Solmes.“ Montag: „Der Kongreß von Sevilla.“

*** Thalia-Theater.** Herrs Vaudeville „Mamzelle Nitouche“ wird Sonntag zur Darstellung gebracht. In den Hauptrollen sind Fräulein Krosch (Denise), Herr Kall (Celestin), Herr Reibsch (Chaschot), Fr. Krosch (Stegemann (Christi), sowie die Herren Drab, Müller, Fräulein und Fräulein Selbst zu besichtigen. Die musikalische Leitung hat Herr Krosch.

*** Lieblichs Etablissement.** Eines Besuchs besterter Damen werden von jetzt ab ganz am Anfang des Programms vorgeführt, direkt im Anschluss an die Vorstellung erfolgt die Festsetzung der Tiere. Selbstverständlich bleibt es jedem Besucher überlassen, ob er diesen hochinteressanten Schauspiel besuchen will oder nicht.

*** Zoologischer Garten.** Unser zoologischer Garten stellt zu Zeit ein junges Rhinoceros aus Afrika aus. Es gehört zu der Luchsfamilie, ist sehr zügelig und hat einen sehr schönen, sehr beweglichen Hals an der Oberlippe zeigt und sehr schön auf dem Rücken liegt, die seine Eigenschaften sind und nicht etwa wie die Hühner der Hühner und Kallipen auf einem Baum sitzen können. In der Hühner garten hat

kommt in Afrika noch das langstielige und breitbucklige Stumpfmahorn vor. Im Gegensatz zu den glattstieligen und zweifelhafte afrikanischen Formen stehen die panzerartigen indischen Maehörner, die nur ein Horn tragen, es sind dies das indische Maehorn des Festlandes, das jetzt auf dem Südhänge des Himalaya zurückgedrängt ist. Auf dem Titelblatt von Nr. 16 der Kongresszeitung des Zoologischen Gartens war ein solches Festlandmahorn abgebildet und aus dem dazu gehörigen Text konnte der Leser erfahren, daß das erste Maehorn — jetzt der Kongresszeitung, wo bei großen Tiergärten wiederholt Maehörner auftreten — im Mai 1813 an den König Emanuel von Portugal als Geschenk gelangte. Das Maehorn von der Insel Java ist dem Festlandmahorn nahe verwandt, aber wesentlich kleiner als dieses und zeigt eine andere Einheilung und glatte Oberfläche des Panzers. Sehr abweichend von diesen beiden Arten ist das Sumatra-Maehorn und das Rauhhorde-Maehorn, die schwächer gepanzert und fast behaart sind. Die Hörner sind bei diesen Arten nur niedrige stumpfe Büchel und das hintere ist bereits dem Stiel anhaftend. Ausgewachsen erreichen die afrikanischen und indischen Festlandmaehörner ein Gewicht von 40 Zentner, eine Höhe von zwei und eine Länge von 4 Meter. — Von Sonntag ab wird im Vogelhaus eine Kollektion von hiesigen Erbsenarten in verschiedenen Farben ausgestellt sein, worauf die Besucher des Gartens aufmerksam gemacht werden. — Heute, Sonntag, findet von 4 Uhr Nachmittags ab Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61 statt. Eintrittspreis 50 Pfennig, Kinder unter 10 Jahren 10 Pfennig.

*** Virtuöses Spiel.** Es ist ein kaummerregendes Automobils-Experiment, das als die neueste Sensation Nummer im Virtuöses Spiel-Gebäude am Doulensplatz durchgeführt wird. Das Ueberfahren eines lebenden Menschen mit einem Automobil von 40 Pferdekraften im Gewicht von 2000 Kilogramm. Mit großer Spannung beobachten die Besucher des Virtuöses Spiel „Automobill“ über die Hände und Füße des Ueberfahrenen hinwegfährt und die Spannung steigert sich zur höchsten Stufe, wenn er den Kraftwagen über seinen Rücken fahren läßt. Diese Attraktion bildet in Berlin und Paris das Tagesgespräch, und ebenso wird es hier in Breslau der Fall sein. Im übrigen können wir auch heute wieder konstatieren, daß sämtliche Künstler und Künstlerinnen für ihre vorzüglichsten persönlichen Leistungen und Erfolge auf den Gebieten der Theaterkunst würdevollsten Preis fanden. Der Besuch des Virtuöses Spiel kann nur empfohlen werden, denn er bietet in jeder Vorstellung ein glänzendes, stets wechselndes Programm.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

*** Die Buchbinder und sämtliche verwandten Berufe** werden sich in einer großen öffentlichen Versammlung, die Montag, den 12. November, im Gewerkschaftshaus stattfindet, mit den Antworten der Prinzipale auf ihre Forderungen beschäftigen. Da diese Antworten durchweg eine unerhörte Verleumdung und Verhöhnung der Gewerkschaft bedeuten, so ist es notwendig, daß sämtliche Berufsangehörige erscheinen. Eintritt frei.

*** Achtung, Bauarbeiter!** Den Kollegen von Föbelwitz und Umgegend machen wir hierdurch bekannt, daß das Bezirksamt des Herrn Richard Fiebach sich vom 4. November 1906 Ecke Wären- und Föbelwitzstraße befindet. Die Verhandlungsarbeiten werden daselbst, vom Kollegen Carl Kunze, Sonntag Vormittags, von 9—10 Uhr einlässt. Die Mitglieder jenes Bezirks wollen dies genau beachten. Die Ortsverwaltung.

Die Zöglerkassier-Bekker hatten am Sonntag, den 4. November, Vormittags 11 Uhr, ihre Sektionsversammlung im Roten Löwen, Kupferstraße 21, ab. Redakteur Th. Müller wird einen lehrreichen Vortrag über „Die soziale Gesetzgebung“ halten. Es wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, für guten Besuch der Versammlung zu sorgen. Mitgliederbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Gäste und Frauen willkommen. Die Sektionsleitung.

Die Sektions-Versammlung der Eisenhändler und Schmiedebekker findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr im Roten Löwen, Kupferstraße 21, statt. Die Kollegen werden ersucht, für guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen. Redakteur Th. Müller wird über „Die Ausbeutung der Arbeitskraft durch das moderne Unternehmertum“ referieren. Die Mitgliederbücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen. Gäste und Frauen willkommen. Die Sektionsleitung.

Aus Schlesien und Polen.

Offizielles Verabingungspulver

In Sachen des ober-schlesischen Fleischbetruges wird jetzt angeordnet. Im Auftrag des Regierungspräsidenten war Departementstierarzt Bernbach aus Oppeln in Beuthen, um eine Untersuchung wegen trauriger Schmutzgeheimnisse mit russischem Schweinefleisch anzustellen. Durch diese Ermittlungen ist jedoch nichts Ungewöhnliches festgestellt worden. Auch die Rattowitzer Polizeiverwaltung hat Ermittlungen angestellt, durch welche festgestellt worden ist, daß ein Verkauf von russischem Schweinefleisch nicht stattgefunden hat.

Sollten die Viehgroßhändler und Fleischermeister in den anderen Städten Oberschlesiens wirklich gerührt von den Klagen der Kollegen ihrer Kollegen in Baborge gewirkt und niemals den Versuch gemacht haben, es ihnen gleichzutun? Eine solche Verantwortlichkeit wäre ja geradezu lächerlich und nur aus den Umständen zu erklären, daß sich die Betreffenden fürchten, eines Tages doch erwischt zu werden.

Ohlau, 2. November. Achtung, Genossen! Die Wahlkreis-Konferenz beginnt nicht, wie es irrtümlich hieß, um 9 Uhr, sondern am 11 Uhr. Man wolle das beachten.

Saborge, 3. November. Die ersten Anfänge eines Schülerstreiks in Oberschlesien zeigen sich in Baborge, wo drei Kinder sich weigern, im Religions-Unterricht deutsch zu antworten. Weiter wird gemeldet: Sehn ober-schlesische Pfarrer rufen für Dienstag eine Volksversammlung nach Rattowitz ein, in der zur Schulstreik-Erklärung genommen werden soll. Die Einberufer stehen meistens auf Seite der polnischen Bewegung, darunter die beiden radikal-polnischen Pfarrer Pundziak und Slowrowski; die deutschen Geistlichen halten sich fern, doch unterzeichnet auch Kapito, der führende Zentrumskandidat für Rattowitz, den Aufruf.

Ozesen, 3. November. Vertagter Polenprozess Der für nächsten Montag angeordnete polnische Prozess gegen 22 Solofmitglieder, unter denen sich Parteimitglieder von Sozialist und Reichstagsabgeordneter von Chrasnowski befinden, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Prozess wurde bekanntlich wegen Verzugs gegen das Verbotgesetz durch Veranlassung eines Solofmitglieds im Sozialistischen Parte eingeleitet.

Neue provinzielle Nachrichten.

Vor einigen Tagen ist es einem „schwarzen Junger“ gelang, auf dem Grischengraben in Peitz anzukommen. Er war erst kürzlich vom Schwurgericht in Regensburg in acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — Ein Unfallsfall mit tödlichem Ausgang ist wiederum vom Bahnhof in Görlitz zu berichten. Der Eisenbahnwagen, der von Peitz nach Görlitz fuhr, wurde in der letzten Stunde überfahren und war sofort tot. Er hinterließ eine Witwe mit sechs ganz kleinen Kindern. Die Frau ist in der letzten Stunde gestorben.

beiden letzten Jahrzehnten bei dem sich fortwährend steigern den Verkehr unter Bahnhöfen forderte, läßt eine baldige durchgeführte Verbesserung der unzureichenden Betriebsanlage dringend erheben. Aus Sanger wird gemeldet, daß in der Nacht zu Donnerstag der Hbfster Plan in seinem Revier Baffenberg von Wilbblieben erschossen worden ist. Er wurde durch zwei Schüsse niedergeschossen im Walde getrieben. Der etwa 40jährige Beamte hinterläßt Frau und Kinder.

Partei-Angelegenheiten.

Der Organisations-Entwurf für eine zu gründende Organisation der Sozialdemokratie Preussens ist uns heute aus Berlin zugegangen. Wir bringen ihn in nächster Nummer vollständig zum Abdruck, damit er von den Genossen allerorts geprüft und diskutiert werden kann.

Von den Organisationen. Das Sekretariat der Arbeiterbewegung im Landesverband, das bisher von dem Parteigenossen Gemeinderat W a s m e r allein versehen wurde, hat in letzter Zeit, namentlich infolge der bevorstehenden Landtagswahlen, mit so stark vermehrten Arbeiten zu rechnen, daß sich der Landesverband zu der Anstellung einer Hilfskraft für das Sekretariat genötigt sah. Für diesen Posten wurde Genosse O t t e r - S t u t t g a r t gewöhlt.

Zwei Parteimitglieder, die die Geschäfte eines Parteisekretariats und Berichters für das Parteiorgan zu erledigen haben, sollen demnach in Anhalt für die Orte B i t z e n und R o s l i g angestellt werden.

Arbeiterbewegung.

Kohlenarbeiterstreik in England. Auf 10 von den 90 Kohlengruben des Reviers von Rhondda in Wales, die insgesamt etwa 45,000 Arbeiter beschäftigen, stellen die Bergarbeiter, nachdem sie vor 4 Wochen gekündigt hatten, die Arbeit ein, um dadurch gegen die Beschäftigung von solchen Bergarbeitern zu protestieren, die der Bergarbeiter-Vereinigung nicht angehören. Auf den übrigen 40 Kohlengruben ist es nicht zum Ausstand gekommen, weil dort alle Arbeiter, die bisher nicht Mitglieder der Bergarbeitervereinigung waren, bisher jetzt beigetreten sind. Man glaubt, daß der Ausstand in den 10 erwähnten Gruben nur von kurzer Dauer sein werde, da nur noch wenige Arbeiter außerhalb der Vereinigung stehen.

Ausbeutung der Arbeiter in Gladbach in Licht Der Ausstand der Arbeiter auf der G l y d e - W e r k nimmt stärkere Formen an. Durch Maueranschläge wird bekannt gemacht, daß alle Arbeiter angesetzt würden, wenn bis zum 7. November die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird.

Neueste Nachrichten.

Erst 9 Jahre Zuchthaus — jetzt 9 Monate Gefängnis!

Das neue Urteil in dem Gerichtsverfahren gegen die bekannten Kameruner Alvalente ist, so schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, soeben in Berlin einetroffen. Das erste, ein Platzmittel entbehlicher Art, ist auf Intervention der Sozialdemokraten im Reichstage lastiert worden. Auch in dem neuen Verfahren sind sämtliche Alvalente wieder bestraft worden. Zwar haben die „beiden Rädelsführer“ (die lediglich dem famosen Pöf-fälcher Puttkamer unbekannt geworden waren) nicht die früher hohen Strafen von 9 Jahren Zuchthaus usw. erhalten, aber immerhin betragen die Strafen 15 bzw. 9 Monate Gefängnis. Die anderen Angeklagten, die früher zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt waren, haben dagegen jetzt 6 Monate erhalten. Wie erinnerlich, wurde seinerzeit wegen der Bestrafung dieser Alvalente der Gouverneur von Puttkamer abberufen.

Russische Revolution.

à la Köpenick.

Petersburg, 2. November. In der hiesigen, im Ostarr Stadtteil gelegenen Pulverfabrik wurden dieser Tage einem Beamten des Artilleriekorps, der mit 2 von 5 Unteroffizieren begleiteten Fuhrern erschienen war, auf die vorgelesenen Befehle des genannten Korps bis 40 Rub (18 1/2 Zentner) Pulver und ein größeres Quantum Schießbaumwolle angefordert. Später stellte es sich heraus, daß ein Vertrag verfaßt worden war. Die angeforderten Befehle trugen gefälschte Unterschriften. Die nachforschenden Beamten sind ohne Erfolg geblieben.

Vergnügungen.

Kosoff-Rundgemälde am Frießberg. Der immer mehr rührende Schluss der Ausstellung der Schachtengemälde „Gustav Adolfs Tod in der Schlacht bei Lützen“ läßt es uns gebieten erscheinen, den Besuch des Panoramas wiederholt in empfehlender Erinnerung zu bringen. Der geringe Eintrittspreis von 50 Pfg. (Kinder die Hälfte) steht in keinem Verhältnis zu dem Sehenswürdigkeit.

* Festgärten. Seit dem 1. d. M. ist in dem bekannten Variete wiederum ein vollständig neues vorzügliches Programm. Dasselbe besteht aus 12 nur erstklassigen Spezialitäten, und wird einem jeden Besucher ein unterhaltender und gemütsreicher Abend gesichert. Heute Sonntag, Vormittags von 11—1 1/2 Uhr: Große Künstler-Vorstellung. Abends beginnt dieselbe um 7 Uhr. Von 6 Uhr ab: Konzert der beliebten Musikkapelle. — Am Freitag: T a n n e l mit der reizenden Dekoration „Im Frenzeich“, welche ganz neu und noch nie in Breslau gegeben wurde, konzertiert seit dem 1. d. M. eine neue sehr gute Kapelle. Heute, Sonntag, Vormittags von 11—1 1/2 Uhr: Fröhlichhoppen-Freiloung. Nachmittags von 4 Uhr ab: Konzert bei freiem Entree.

* Palmengarten. Der große Saal des beliebten Konzerthauses Gartenstraße 65, welchen die interessante Dekoration „Venedig in Breslau“ schmückt, erweist sich nach wie vor recht zahlreich besucht. Seit dem 1. November konzertieren auch zwei ganz neue Kapellen, das Damen-Trompeter-Orchester „Sport“, und die italienische Kapelle „Carmen“, welche beide mit ihren Leistungen ungeteilten Beifall erzielen. Heute Sonntag Vormittags von 11 bis 2 Uhr: Großes Fröhlichhoppen-Doppel-Freiloung. Nachmittags beginnt dasselbe um 4 Uhr.

* Kongresshaus Flora. Die mit so großem Anspruch aufgenommenen Otiobefeste à la München werden auch diesen Monat bis auf weiteres fortgesetzt und bietet der feillich geschmückte Saal einen äußerst gemütsreichen Aufenthalt, zumal auch das vorzügliche amerikanische Damenorchester „Lody Baumann“ für gute musikalische Unterhaltung sorgt, das heute konzertiert erst seit dem 1. November und erfreut sich recht reichlichen Beifalls. Sonntag Vormittags von 11—2 Uhr großes Fröhlichhoppen-Freiloung. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Sonnabend, den 3. November.

	Heute früh 7 Uhr	Temp.-Wrt.	Wetter			
	Temp.	Wind	Nöschl.	Mar.	Win.	
Rosenhalb W.	5	ND 2	0	16	4	Heiter
Beuthen O.E.	5	SD 1	0	18	4	„
Dobeln W.	8	SS	0	18	8	„
Görlitz	6	SD 1	0	18	6	„
Ohlau	6	SD 1	0	18	6	„

Versammlungen und Vereine.

In **Groß-Rochern** konnte am vorigen Sonntag zum ersten Male eine sozialdemokratische Bezirksversammlung abgehalten werden. Der Saal des Kompa'schen Establishments war bereits lange vor Beginn der Versammlung so überfüllt, daß er abgebrochen werden mußte. Unter den Erschienenen befanden sich auch eine Anzahl Mitglieder des katholischen Arbeitervereins, nach unserer Zählung etwa 50, nach ihrer eigenen gegen 80. Bei der Bureauwahl wollten die Katholiken einen ihrer Anhänger durchdrücken, das gelang ihnen aber nicht. In sozialdemokratischen Versammlungen, wenigstens in Breslau, ist es üblich, daß die Vorschläge zur Bureauwahl von einzelnen sich zur Geschäftsordnung meldeuden Personen gemacht werden, nicht aber durch planlosen Jural. Das aber taten die Katholiken, trotzdem sie auf die geschäftsordnungsmäßige Form der Bureauwahl aufmerksam gemacht wurden. Im übrigen haben die Herren wahrlich kein Recht, sich darüber zu beklagen, daß ihnen im Bureau nicht Sitz und Stimme wurde, denn sie lassen bei ihren Versammlungen nie eine Bureauwahl zu. In einmündigen Ausführungen sprach Genosse Paul über die Verordnungen der Sozialdemokratie, unter der Zustimmung der Mehrzahl der Erschienenen, während seine Ausführungen oft auf sehr lauten Widerspruch bei den Katholiken stießen. Als Genosse Paul dem preussischen Volkstaat in scharfen Worten seine gerechte Würdigung zu teil werden ließ und dabei auch die Adressatentabelle erwähnte, glaubte einer der überwachenden Gendarmen den Redner auffordern zu müssen, daß er das Thema verlassen solle.

Genosse **erhielt** der Amtsbotischer seinen **Verpflichtungen** nach die Instruktion, damit sie wissen, was sie nach dem Vereinsgesetz tun dürfen und was nicht ihre Aufgabe ist. Zur Diskussion wurde zunächst dem katholischen Arbeitersekretär **Dull** das Wort gegeben unter Festlegung seiner Redezeit auf eine halbe Stunde. Herr Dull ist durch die provokatorische Art, wie er diskutiert, bekannt. Kein Wunder, daß seine Ausführungen den lebhaftesten Widerspruch bei den zum größten Teil noch nie in einer Versammlung anwesenden gewählten Anwesenden hervorriefen, zumal die Katholiken auch von Selbstbeherrschung und Disziplin keine Ahnung hatten. Als nun Herr Dull gar zu den kräftigsten Verunglimpfungen unserer Genossen **Debel** und **Singer** sich vermaß, stieg die Entrüstung so hoch, daß Herr Dull sich nicht mehr verständlich machen konnte und daher mit seinen Ausführungen abbrach. Er verließ darauf mit seinen Getreuen den Saal, und nun konnte die Versammlung ungehindert zu Ende geführt werden.

2. Kultur.
Für den Kaiser-Deputierten **Dersch** gingen bei dem Unterzeichneten ein:
Dersch 0.50 Mk.
Durch Dersch 4.50
Dersch quittiert 80.75
Summa 85.75 Mk.
Sammelstellen sind im Parteisekretariat, Neue Grapenstr. 5, II, Emil Klenkisch.

Wien. Das Dr. ist von **Winn** **Konstantin** und **ist** durch die Buchhandlung „**Vormärz**“ zu haben.

Bestellungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, 2. November.
Pro 100 Kilogramm

	alte	niedr.	mittlere	niedr.	höchste	niedr.
Weizen, weißer	18.20	17.80	17.70	17.40	17.80	16.10
Weizen, gelber	18.10	17.70	17.60	17.30	17.70	16.00
Wroggen	16.00	15.40	15.80	15.10	15.00	14.80
Braugerste	16.50	16.10	16.00	15.20	—	—
Gerste	13.50	13.10	13.00	12.80	12.50	12.00
Hafer	15.40	15.00	14.80	14.70	14.60	14.20
Rübsen	20.00	19.00	18.00	17.00	16.00	15.00
Erbsen	18.00	17.50	16.80	15.30	14.50	14.00

Gen pro 50 Kilogramm 2.60—2.90 Mk.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.
Wintertraps 29.50—28.00—26.00 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Wehl mahl, pro 100 Kgr. inkl. Sad brutto, Weizen mehl 00 rubig, 23.25—23.75 Mk. Roggen mehl 00 rubig, 22.25—22.75 Mk. Roggen-Oausboden rubig, 22.25—22.75 Mk. Roggen-Wintermehl fest, 10.50 bis 10.75 Mk. Weizenmehl fest, 10.95 bis 10.50 Mk.

Die morgen beginnenden Verkaufstage werden Ihnen nach dem, was geboten wird, zweifellos in Erinnerung bleiben!

Ausnahme-Woche

Ausschliesslich sind es courante Artikel, die nur deshalb so billig verkauft werden können, weil infolge der grossen Lagerbestände in den Fabriken die Nothwendigkeit vorlag, die Läger zu verkleinern.

Weisswaren.		Baumwollwaren.	
Wallis { Klassenbreite jetzt 48 Pf.		Buntkarirte Züchen jetzt 28 Pf.	
Deckbettbreite jetzt 75 Pf.		Inlett { Klassenbreite jetzt 38 Pf.	
Bett-Damaste { Klassenbreite jetzt 64 Pf.		Deckbettbreite jetzt 75 Pf.	
Deckbettbr. jetzt 95 Pf.		Fertige Inletts 4,65	
Linon für Leib- und Bettwäsche jetzt 33 Pf.		Deckbets und 2 Klassen jetzt 4,	
Halbleinen bestes Fabrikat 48 Pf.		Schürzenleinen jetzt 42 Pf.	
Schlesisches jetzt 44 Pf.		Hemdenbarchend jetzt 28 Pf.	
Piquébarohend jetzt 44 Pf.		Rockbarchend mit Bordüre 72 Pf.	
Bettuchleinen ganze Bettbreite jetzt 65 Pf.		90 cm breit jetzt 72 Pf.	
Fertige Bettbezüge in weiss und bunt 3,25		Pa. Velour an Kleidern durchweg neue Muster jetzt 29 Pf.	

Tischwäsche.		Leibwäsche.	
Tischtuch halbleinen Dreil jetzt 98 Pf.		Damen-Taghemd mit Trimming, Preisform 95 Pf.	
Tafeltuch reinleinen, 330 cm lang, jetzt 8,80		Damen-Taghemd Aehlschluss mit Stickerel 58	
Servietten halbleinen Dreil jetzt 32 Pf.		Damen-Taghemd mit handgesticktem Sattel, jetzt 28	
Handtücher abgepasst, halbl. Jaqu. jetzt 28 Pf.		Damen-Beinkleid aus Croisébarchend jetzt 40	
Handtücher reinleinen, 60x110 cm spotsbillig jetzt 55 Pf.		Nachtjacken Piqué-barchend mit Trimming jetzt 25	
Handtuch Meterwaare jetzt 18 Pf.		Herrenhemd aus Pa. Dowias jetzt 1,80	
Rolltücher 160 cm lang jetzt 75 Pf.		Beinkleider aus Pa. buntem Barchd. 98 Pf.	
Taschentücher für Erwachsene, gekümt jetzt 10 Pf.		Anstandsrocke jetzt 1,28	

Schürzen — Unterröcke — Trikotagen.

Kinderschürzen 50 u. 65 Pf. in drei Grössen jetzt.	Moirée-Unterrock alle Farben jetzt 3,85
Hausschürzen jetzt 55 Pf.	Tuch-Unterrock jetzt 1,98
Weisse Hausschürzen jetzt 98 Pf.	Zanella-Unterrock jetzt 4,95
Trikot-Hemd für Herren 98 Pf. für Damen 88 Pf. Kinder-Trikots 50 Pf. an.	
Trikot-Beinkleid Herren 95 Pf. Damen 98 Pf. von 50 Pf. an.	
Barchend-Hemd für Männer 98 Pf. für Frauen 95 Pf. für Kinder von 52 Pf. an.	

Die Vorräthe bestehen in über **300 000** Meter couranter Waare. **Gardinen.**

Restbestände von 2 bis 4 Fenstern das Fenster = 2 Flügel
früher 3.75 6.75 12.50 21.50
jetzt 2.35 4.40 7.25 15.—

Einzelne Fenster 2 Flügel
früher 1.75 2.75 5.50 15.—
jetzt 1.10 1.35 3.30 8.75

Stores, einzelne
früher 2.50 3.75 5.— 5.80 8.—
jetzt 1.05 2.45 3.25 3.00 5.50

Reisedecken von 3,20 an
Chines. Ziegenfelle von 1,10 an
Plüsch-Tischdecken mit schönen Bordüren 6,55 M.
Wachstuch 80 Pf.
Linoleum Meter 65 Pf.

Über **10 000** Reste
Kleiderstoffe, Seide, Sammt, Velour, Weisswaren, Handtücher, Inlets, Züchen, Hemdentuche, Fancy, Barchend, Schürzenleinen, Hemdenbarchend, Leinen, Möbelstoffe, Läufer etc. etc.

Kurzwaren.

Tailen-Garnitur schwarz, farb. 18 Pf. jetzt	Druckkröpfe Dutzend 6 Pf.	Tailenverschluss Stück 8 Pf.	Satin-Tailenband 10 Meter 60 Pf.	Weil. Kleiderschulzborde Meter 3 Pf.
Krageneinlage 9 12 14 Pf.	Bälchenfranze Meter 10 Pf.	Kleiderbalayouse Meter 10 Pf.	Corsetschoner Stück 14 Pf.	Washbesätze weiss u. farbige Meter 2 Pf.
1 seid. gemust. Tailenband 5 Pf.	1 Posten Wäschbesätze zum Aussuchen jetzt 3 Pf.	1 Posten Broschen zum Aussuchen jetzt 15 Pf.	1 Posten Ziernadeln Dtzd. jetzt 5 Pf.	Bürger-Wolle bestes Strickgarn 2 Pf. Zollpfund

Haarschmuck
Haarpagen St. 2 Pf.
Haarkämme St. 10 Pf.
Haarputze St. 16 Pf.
Elnsteckkämm. Stück

Hutsadeln schwarz Stück 2 Pf.
Hutsadeln farbig Stück 5 Pf.
1 Posten Gürtelschlösser u. Garnituren Serie I 25 Pf. Serie II 42 Pf.
1 Posten Gemügelartikel 68 Pf.
hochmodern Stück jetzt
1 Posten Miedergürtel aus imit. Leder in all. Farben Stück jetzt 38 Pf.
Noirée-Balayouse Meter 28 Pf.
Fertige Gürtel mit Band u. Schloss Stück 12 u. 28 Pf.
Mieder-Gürtel Stück 38 u. 58 Pf.
Gürtel-Garnitur hochlegant jetzt Stück 88 Pf.
Seidene Damenschleifen sonst 60 Pf., jetzt 28 Pf.

Diverse Bedarfs-Artikel.

Damen-Gravatten für Steh- umlegekragen jetzt Stück 32 Pf.	Diverse Giffonschleifen u. Jabots bedeutend unter Preis.	Gold. Damen-Lavalliers Stück jetzt 50 u. 38 Pf.	Seid. Stehkragen Stück jetzt 20 Pf.	Balist-Bäffchen Stück jetzt 10 Pf.	Spachtelkragen für Damen Stück 75 Pf.	1 Posten Spitzen u. Einsätze zum Aussuchen Meter von an. 10 Pf.	1 Posten Harabout-Boss früherer Wert bis 6,00, jetzt 2,25
1 Posten Damen-Glacié- Handschuhe in schwarz, weiss und farbig Paar 95 Pf.	1 Posten Herren-Socken bunt geringelt, reine Wolle 78 Pf.	1 Posten Damen-Strümpfe farbig geringelt, reine Wolle Paar jetzt 98 Pf.	1 Posten Herren-Gravatten früh. Wert bis 1,25, jetzt 48 Pf.	1 Posten Damen-Corsets in all. Weiten, früh. 2,50, jetzt 2,45	1 Posten Rosensträger in Gummi Paar jetzt 48 Pf.		

Teppiche etc.

Zurückgesetzte einzelne Teppiche

Grösse	120/180	140/200	160/220	180/240
früher	11,50	16,50	25,00	42,50
jetzt	6,25	10,25	19,50	31,00
früher	7,50	15,50	45,00	65,00
jetzt	5,75	12,25	34,00	54,00
früher	17,50	27,50	35,00	65,00
jetzt	13,25	22,00	29,75	68,00

Portièren.

Einzelne Flügel und Paare der Flügel:
früher 2,25 3,25 5,00 7,25 11,50
jetzt 1,50 2,40 3,15 4,50 6,25

Gestickte Garnituren 3 Flügel und 1 Querbehäng
Leinen-früher 15,00 18,50 21,00 33,00
plüsch jetzt 11,50 13,85 16,50 24,00
früher 10,50 11,50 12,50
Wollserge jetzt 7,75 8,50 11,75

Empf. Tüll-Reste 10, 25, 30 Pf. ca. 1/2 Mtr. lg.

Divandeecken von 6,88 Mk.
Steppdecken von 3,48 Mk.

Auf separatem Tischel
Zu Spottpreisen! **Damen-Wäsche.**
Einzelne Modelle
die bei der Dekoration etwas angeschmutzt, wo die Dutzende nicht mehr vollständig sind und solche, die nicht weiter mehr geführt werden.
Es befinden sich darunter eleganteste Damenhemden, Fezonhemden, Madelrasfickerehemden, Barchend- u. Sommer-nachtjacken, Barchend- und Kniebeinkleider, Frisiermäntel, Untertailen, Anstandsrocke etc.

M. Schneider.

Freie Presse-Gemeinde, Krautstr. 14/16
 Erbauung: Sonntag, den 4. November,
 vormittags 9 1/2 Uhr: Pred. Tschirn.
 Thema: Freireligiöse Erbauung. [4988]

Humboldt-Verein.

Dienstag, d. 6. November,
 abends 8 Uhr,
 im kleinen Saale des „Oppelner Schlossbräu“,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 30/32:
Vortrag
 d. pr. Arztes, Herrn Dr. med. M. Silber:
 „Über Erkrankungen des Herzens
 und der Blutgefäße“.
 Eintritt für Jedermann, Männer
 wie Frauen, frei! [4958]

Wesendherin (mit Plakus.
 Schutzmarke 8, II.
 4955

Achtung! Tausende von Kunden Achtung!

auch solche, die weit über Schlesiens Grenzen hinaus wohnen, kaufen in der
Breslauer Herren- und Knaben-Kleiderfabrik
 von **Gebr. Lachmann, Schmiedebrücke 59.**

Warum? Weil man dort
 1. direkt in der Fabrik kauft, 2. dort die Auswahl die denkbar grösste, 3. dort alle die Vorteile findet, welche nur ein wirklich
grosses Fabrikationsgeschäft zu bieten im Stande ist.
 Die Winterläger in: **Paletots, Joppen, Anzügen, Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen etc. etc.**
 sind in den drei Etagen unseres grossen Verkaufshauses riesig sortiert.
Jeder Einkauf grosse Geldersparnis. Riesige Fensterauslagen. 4887
Gebr. Lachmann, Schmiedebrücke 59, Erstes Viertel vom Ringe links, Ecke.
 Herren- und Knaben-Kleiderfabrik mit elektrischem Betrieb. Man achte genau auf unsere Firma.

Am Donnerstagabend verschied nach kurzem Kranken-
 lager unser Mitglied, der Metallschleifer
Franz Jakob
 im Alter von 38 Jahren an der Proletarierkrankheit.
 Derselbe war stets ein eifriger Kollege für unsere Sache
 und werden wir sein Andenken in Ehren halten.
 Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fabrikarbeiter u.
 Arbeiterinnen (Zahlstelle Breslau).
 Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 1/2 Uhr, vom
 Trauerhause, Taubentienstrasse No. 83, nach dem Mauritus-
 friedhof, statt. 4981

Am 1. November starb unser Mitglied, der
 Metallschleifer
Franz Jakob
 im Alter von 36 Jahren. 4982
 Ehre seinem Andenken!
 Der sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.

**Volks- und Schul-
 Zahnklinik**
 Nikolaistrasse 58, II.
 Sprechstund. v. 1/2-1/3
 1/2-6
 Behandlung unentgeltlich.
 Leit. Zahnarzt Walter.

**Sozialdemokratisches
 Liederbuch**
 von Max Kogel.
 Preis 40 Pfg.

Kartonagen-Fabrik in Berlin
 (nachrichtig)
Direktrice und Arbeiterinnen
 gegen hohen Lohn. Bestellungen Montag Abend zwischen 6 und 7 Uhr
 bei Meyer Rosenfeld, Breslau, Carlstrasse 11. 4939



Patzen- hofer Bier.

4810
Patzenhofer Marinebräu
 vollständig, sehr bekömmlich
Patzenhofer Crystall
 hecklicht, von feinstem Wohlgeschmack.
 25 Flaschen Mk. 2.—
 10 Literkrüge Mk. 2.25
 Versand frei Kass. 100
 — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. —
 Generalvertrieb für Breslau und Schlesia:
Breslauer Bier-Verlag
 Margaretenstrasse No. 17.
 Telefon 2124.

Ortskrankenkasse für Köpfer und Ofenbauer.
Wahl-Versammlung
 Donnerstag, den 15. November 1906
 im grossen Saale des „Gewerkschaftshauses“,
 Margaretenstrasse Nr. 17.
 Für die Herren Arbeitgeber um 6 Uhr Abends.
 Zu wählen sind 16 Vertreter und 16 Stellvertreter.
 Für die Herren Arbeitnehmer um 7 Uhr Abends.
 Zu wählen sind 38 Vertreter und 38 Stellvertreter.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand. A. Hackel.
 4959

**Grösste Auswahl
 Unbedingte Reellität
 Unerreichte Preise**

Kleiderstoffen
 einfachster wie elegantester Art.
D. Süßmann,
 Reuschstrasse 8/9, Ecke Büttnerstrasse.
 4882
 In 5 Schaufenstern übersichtliche
 Ausstellung mit Preisen zur Er-
 leichterung der Riessenauswahl.

C. Simon, Breslau, Schellnigerstrasse 11
 empfiehlt seine 4361

Damen-Hemden	von 0.90 Mk. an
Damen-Nacht-Jacken	1.15 "
Damen-Hosen	1.— "
Bunte Herren-Hemden	1.— "
Trikot-Herren-Hemden	1.— "
Trikot-Herren-Hosen	1.10 "
Fertige Bett-Bezüge	2.10 "
Fertige weisse Laken, eine Breite	1.— "
Wollene Laken	1.10 "
Gardinen	0.35 "
Tischtücher	1.— "
Handtücher	0.20 "

Lieferstoffe, Linoleum, Wachsbarchent in reicher Auswahl.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
 Spezialität: Trauringe. Reelle, feste Preise.
Georg Schneider
 Adalbertstr. 5, neben Paulstrasse.
 Reparaturen 472
 prompt und billig.

Ein handhohes Leinwand
 100% reines Leinwand, 100
 John, Bismarckstr. 25, III.

Pflüsch-Garnitur
 200% reines, gewaschtes Gaze zu bester
 Crebitzerstrasse 30, Malornl.
 4937

Achtung!
Pfänder-Auktion!
 Pfändlich-Verkauf
 Matthiasstrasse 113, I. Etg.
 Besichtigung bis 14. Novbr. 11.

Gold — Gold
 auf Silber jeder Art, Gold, Silber,
 Gold, Schmuckstücke u. 4331
 F. Schindler, Untermarkt 33.

**Königlich rumänischer
 Circus Sidoli**
 im Circus Busch - Gebäude.
Heute Sonntag, 4. November!
2 Grosse Fest-Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Um jedermann Gelegenheit zu bieten, meine Vorstellungen zu besuchen, zahlen
nachmittags 4 Uhr
Stroh u. Klein, Erwachsene u. Kinder halbe
Preise auf allen Plätzen
 und zwar: Galerie 25 Pfg., II. Platz 50 Pfg., I. Platz 75 Pfg.,
 Seitenbalken 90 Pfg., Mittelbalken 1.— Mk., Tribüne 1.10 Mk.,
 Opernpl. 1.10 Mk., Loge 1.50 Mk., Fremdenloge 1.75 Mk.
 Abends volle Preise.
 Das Programm der Nachmittagsvorstellung ist ebenso
 reichhaltig und interessant wie Abends.
 Die Plätze für Nachmittags sind nur an der Circuskasse zu haben.
 Nachmittags u. Abends: Das Tagesgespräch Berlin—Paris:
Manuel Pacouenta
 mit seinem spannerregenden Automobil-Experiment.
 Das Heberfahren eines lebenden Menschen mit
 einem Automobil von 70 Pferdekraften im Gewicht
 von 2000 Kilogramm.
Die grösste Novität!
 Heberfahren mit einem 40 P. S. N. A. G.-Wagen, gestellt vom Herrn
 Prof. Emil Zedel, Generalvertr. der Neuen Automobilgesellschaft, Berlin.
 Blick-Vorverkauf bei Gust. Ad. Sehlisch, Schmiedewerksstr., Ecke Ringen-
 platz, Telefon 2219, den 9 Uhr morgens ab bis 6 Uhr nachmittags.
 Die Circus-Kasse ist von 11 Uhr morgens ab ununterbrochen
 geöffnet.

Sieben erscheint:
Blut und Eisen!
 Krieg und Kriegerturn
 in alter und neuer Zeit
 — von —
 Hugo Schulz
 in 50 Lieferungen à 20 Pfennig.
 Zu haben in der
Expedition der Volkswacht.

Ausnahme-Angebot!
Die Nonne
 von Diderot.
 Eine Sittenschilderung aus dem 18. Jahrhundert.
 Preis broschiert früher Mark 2.—, jetzt Mark 1.—.
 Zu haben in der
Expedition der „Volkswacht“.

Man lasse sich keine Nachahmung anstellen
edhter 2821
Sinalco-Bilz-Brause
 verkaufen.
 Sinalco-Bilz-Brause besitzt 30% mehr Nähr-
 wert als Bier.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
 1879. **Anna Friedländer** 1879.
 Spezial-Geschäft für Damen-, Herren- und Kinderwäsche
 jetzt nur 58 Schmiedebrücke 58
 I. Viertel vom Ringe links. 4960

Genossen! Gedenkt des Stadtverordneten-Wahlfonds!

Aus den Gerichtssälen.

Ein Paletotmarder

Stand am Freitag in der Person des Reisenden Julius Kempfer vor dem Breslauer Schöffengericht. Fünf Paletot-Diebstähle, von ihm verübt, waren bekannt geworden. In vier dieser Fälle hatte er die Paletots auf dem Pelzamt versilbert und waren die Pfandscheine bei ihm gefunden worden. Ueber den Verbleib des fünften Schwieg er sich aus. Bei dem einen Diebstahl, den er im Kurpark in Kleinburg ausgeführt hatte, ließ er es bei dem Ueberzieher allein gar nicht bewenden, sondern nahm Hut, Stod und Handschuhe mit. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Der Unfallsfall am Sonntag.

Der sich am 9. Juli, Nachmittags 3/4 Uhr, an der Ecke Ohlauer Stadtgraben und Klosterstraße ereignete, kam am Freitag vor der Breslauer Strafkammer zur Verhandlung. Wegen fahrlässiger Tötung war der Tagelohnarbeiter Julius Winterstein angeklagt. An Montagen sollen die Equipagen und Droschken in ununterbrochener Reihe den Stadtgraben entlang nach der Vestingbrücke zu. Der Angeklagte kam in schnellem Tempo angefahren und rebte sich dann in die Reihe der fahrenden Droschken ein. Die sechsjährige Tochter eines Feuerwehmannes, Marie Saba, wollte vom Stadtgraben aus die Straße überqueren. Dabei wurde sie von dem Pferd des Tagelohners zu Boden gerissen und überfahren. Wie wir seiner Zeit berichteten, war der Fahrer von vier Offizieren besetzt; der Rutscher wollte halten als das Unglück geschehen war, wurde aber von den Insassen zum raschen Weiterfahren veranlaßt. Das Kind wurde schwer verletzt in einen nahen Hausflur gebracht, wo es bald darauf verstarb. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten, da das Kind, wahrscheinlich durch einen unermüdeten Lauf am Vorabend, der auf der belebten Straße erscholl, erschreckt, selbst in die Droschke hineingekommen war. — Merkwürdig ist übrigens, daß nur der Kutscher auf die Anklagebank kam. Vermutlich ist uns nichts davon bekannt geworden, daß auch gegen die Offiziere — natürlich vor dem Militärgericht — ein Verfahren eingeleitet worden wäre.

Der Zander-Prozess vor dem Reichsgericht.

Vor dem dritten Senat des Reichsgerichts wurde am Freitag in der Revisionsinstanz gegen den Bezirkskommandeur und Major a. D. von Zander verhandelt. Die an Zwischenfällen so reiche Verhandlung vor dem Breslauer Schwurgericht endete mit der Verneinung aller gegen den Angeklagten von Zander, seine Frau und den Mitangeklagten Gutsdchneider Rüttig geltend gemachten 350 Schuldfragen wegen betrügerischer Untreue und zahlreicher Betrugsfälle. Nur eine einzige Frage wegen Betrug bezüglich des Majors von Zander wurde bejaht. Während die Freisprechung der Angeklagten Frau von Zander und des Gutsdchneiders Rüttig unangefochten blieb, haben bezüglich des Majors von Zander sowohl die Staatsanwaltschaft als die Verteidigung Revision eingelegt. Der Angeklagte wurde vom Justizrat Dr. Mamrotz (Breslau) vertreten. Der Breslauer Staatsanwalt hat Revision angemeldet bezüglich der Freisprechung des Angeklagten von der Anklage der Untreue und des Betruges, während die Verteidigung den einzig zur Verurteilung gelangten Fall des Betruges anfißt.

Justizrat Dr. Mamrotz führte etwa aus: Wir haben wegen Verletzung des formalen Rechts Beschwerde eingelegt, weil wir der Ansicht sind, daß die Verhandlung materiell einen anderen Verlauf genommen hätte. Unsere Revision richtet sich gegen die Verurteilung des Angeklagten im Falle M. O. L. Zwischen dem Angeklagten und der Firma Moll bestand ein Vertrag auf Lieferung von Grubenhölzern. Die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte diesen Vertrag nie zu erfüllen imstande war. Die Beweisaufnahme in diesem Falle ist so vor sich gegangen, daß eine Anzahl von Zeugen vernommen wurden, daß Tagebuchnotizen verlesen wurden und am Ende ein Zeuge gehört wurde, der nicht identisch mit dem vorgeladenen Zeugen war. Vorgeladen war der Zeuge Alfred Moll und vernommen wurde der Zeuge Hugo Moll. Dieser hat in seiner Vernehmung Bezug genommen auf eine Korrespondenz zwischen dem Angeklagten und seiner Firma und diese Korrespondenz in einer Mappe überreichten Korrespondenz herbeigeschafftes Beweismaterial, das verlesen werden mußte. Ich glaube aber, daß selbst, wenn man diese Auffassung nicht teilt, unabhängig davon die Notwendigkeit gegeben war, die Korrespondenz zu verlesen. Denn sie enthält als Beweismittel dienende Schriftstücke. — Daß ich Recht habe, geht daraus hervor, daß der Gerichtshof die Korrespondenz zu den Akten nahm. Das dürfte er nicht, wenn er sie nicht als Beweismittel anfaß. Ich habe keinen Zweifel, daß der Spruch der Geschworenen, der in diesem Falle alle Beteiligten überrascht hat, auf einen unglückseligen Irrtum beruht, der dem Gerichtshof überreicht. Während nun derjenige Teil der Korrespondenz, der von der Anklage als erheblich angesehen wurde und den Angeklagten belastete, voll inhaltlich verlesen wurde, ist der andere Teil der Korrespondenz nicht verlesen worden. Ich stütze darauf die prozessuale Frage einer Verlegung der Strafprozeßordnung. Denn ich sehe in der in der Mappe nicht vorgekommenen, wenn die Korrespondenz in ihrer Totalität verlesen worden wäre. Man ist ja beim Spruch der Geschworenen immer auf gewisse Wahrscheinlichkeitsvermutungen angewiesen, aber im vorliegenden Falle gibt der Spruch selbst die deutliche Direttive dafür, daß das Urteil anders geworden wäre. Der Eröffnungsbeschluss und die Anklage gehen nämlich davon aus, daß von Zander die Firma Moll um 400 Mark geleihigt haben soll. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er einen Vertrag auf Lieferung von Grubenhölzern abgeschlossen hat mit der Absicht, von vornherein die Grubenhölzer nicht zu liefern. Begründet wird dieser Standpunkt damit, daß der Angeklagte keine Vorbereitungen getroffen hat, zu liefern und daß er von den Hypothekengläubigern die Genehmigung zur Abschlagung von Hölzern nicht eingeholt hat. Das brauchte er aber noch garnicht, und darin liegt der springende Punkt, der durch die Verlesung der Korrespondenz aufgeklärt worden wäre. Denn der Endtermin für die Lieferung der Hölzer war nicht, wie die Anklage annimmt, der 1. Mai, sondern der 1. Oktober. Der Angeklagte hatte also noch lange Zeit, durch Abschlagen des Holzes oder auf andere Weise seiner Verpflichtung nachzukommen. Wäre die Korrespondenz verlesen worden, da hätte sich dieser Irrtum aufgelöst und die Geschworenen hätten ein anderes Resultat abgegeben. Ich glaube, daß die Revision begründet ist und beantrage, diesen Fall aus der ganzen großen Anklage auszuscheiden und an die Strafkammer zurücküberzuweisen. Dagegen beantrage ich, die Revision des Staatsanwalts zu verwerfen. Der Staatsanwalt bemängelt die nicht konkrete Fassung der Schuldfragen. Nach meiner Ansicht wüßten die Geschworenen genau, worüber sie abstimmen.

Rechtsanwalt Wegert beantragt, sowohl die Revision des Verteidigers, wie des Staatsanwalts zu verwerfen. Der Staatsanwalt hat keinen Beweis dafür antreten können, daß, selbst wenn die Schuldfragen konkreter gefaßt worden wären, die Geschworenen zu einer Verurteilung gelangt wären. Die Revision des Angeklagten ist übrigens vorzugsweise die Nichtverlesung der Korrespondenz, und der Verteidiger steht auf dem Stand-

punkt, daß keine Rebe sein. Denn jene Korrespondenz wurde von dem Zeugen Hugo Moll dem Gericht übergeben, und ein Zeuge kann niemals Beweismaterial herbeischaffen; das kann nur der Vorlesende, der Angeklagte oder der Staatsanwalt. Außerdem ist die Nichtverlesung der Korrespondenz auch aus dem Grunde kein Grund zur Revision, weil die Behauptung des Verteidigers nicht nachgeprüft werden kann, daß die Geschworenen ein anderes Resultat abgegeben hätten, selbst wenn sie die Korrespondenz gekannt hätten.

Das Urteil lautete auf Verwerfung der Revision der Verteidigung und des Staatsanwalts, indem das Gericht sich den Ausführungen des Reichsanwalts anschloß. Es bleibt demnach bei der Verurteilung des Majors von Zander wegen des einen Betrugsfalles gegen die Firma Moll zu 800 Mark Geldstrafe, im übrigen bei der Freisprechung. Der Verurteilte beabsichtigt nunmehr, wegen dieses einen Falles der Verurteilung beim Landgericht Breslau das Wiederannahme-Verfahren zu beantragen.

Ist die öffentliche Verbreitung von Flugblättern zu Gewerbe-gerichtswahlen n. v. ohne polizeiliche Genehmigung gestattet?

Ein erbitterter Kampf tobte im verflochtenen Sommer bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Duisburg zwischen dem christlich-sozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilmshaus auf der einen Seite und den freien Gewerkschaften andererseits. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Flugblattverbreiter der freien Gewerkschaften polizeilich notifiziert, anderen wurden die Flugblätter abgenommen, ein dritter wurde von der Straße verwiesen usw., weil die Flugblattverbreiter, entsprechend der Anweisung des Wahlkomitees, die Verteilung öffentlich vornahmen, nämlich vor den Fabriken und auf denjenigen Straßen und Plätzen, die von der Arbeiterschaft in größerem Maße frequentiert werden. Obwohl nun die beschlagnahmten Flugblätter wieder freigegeben wurden, besteht dennoch die Polizei den Gewerkschaften das Recht der öffentlichen Verbreitung. Um einen prinzipiellen Entscheid herbeizuführen, wurde einer der Flugblattverbreiter mit einem polizeilichen Strafmandat in Höhe von 8 Mark bedacht, weil der Absatz 3 des § 48 der Gewerbeordnung, der bekanntlich die nichtgewerbsmäßige öffentliche Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken zu geschehenden Körperlichkeiten gestattet, keine Anwendung finden könne, da das Gewerbegericht keine gesetzgebende Körperschaft sei. Das ist nun zweifellos richtig. Aber der Flugblattverbreiter berief sich auch auf Absatz 3, sondern auf Absatz 4 des § 48, der unter Bezugnahme auf Absatz 3 die öffentliche Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken im allgemeinen gestattet. Trotzdem erkannte das Schöffengericht im Sinne des polizeilichen Strafmandats, indem es auch den Absatz 4 im Sinne des Absatz 3 einengend interpretierte.

Das Landgericht Duisburg als Berufungsinstanz hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach die Flugblattverbreiter kostenlos frei, weil der § 48 Absatz 4 der Gewerbeordnung die öffentliche nichtgewerbsmäßige Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken im allgemeinen gestattet. Ob bei den nächsten Gewerbegerichts-Wahlen auch in Duisburg die Radelstichpolitik aufhören wird?

Verkauf von Druckschriften in Versammlungen.

Immer wieder versuchen, mal hier, bald dort Behörden gegen die Ausübung von durch Gesetz garantierten Rechten durch Arbeiter Strafgesetze mobil zu machen. Diese Kampfesversuche sind oft. Neuerdings erstrecken sie sich in Rheinland und Westfalen auch auf den Versuch, die Verbreitung von Druckschriften zu hindern. Genosse Schiele hatte in der Monats-Versammlung in Alftaden Hefeschreibungen gegen zehn Pfennig pro Stück verkauft. Der überwachende Polizeikommissar brachte das zur Strafanzeige. In der Tat verurteilte das Schöffengericht in Alftaden a. B. Ruhr den Angeklagten auch zu 36 Mark. Schiele, nahm es an, betriebe mit dem Verkaufe von Druckschriften ein Gewerbe, das habe er nicht angemeldet und die Gewerbesteuer nicht bezahlt.

Die Sache kam dann vor die 3. Strafkammer des Landgerichts in Duisburg als Berufungsinstanz. Diese sprach den Angeklagten kostenlos frei. Das Berufungsgericht ging von der Auffassung aus, daß deshalb keine gewerbsmäßige Verteilung vorliegen könne, weil der Angeklagte keinen persönlichen Gewinn aus dem Verlaufe der Schriften bezogen habe, indem er den vollen Preis von zehn Pfennig abliefern mußte. Es lege somit nur eine Verteilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen vor. Diese Art des Schriftvertriebes sei aber auf Grund von § 48 Abs. 5 der Gewerbeordnung erlaubt. Das Urteil entspricht dem Gesetz und der ständigen Rechtsprechung: in Versammlungsräumen können Druckschriften auch gegen Bezahlung abgegeben werden, wenn der betreffende Verteiler den Verkauf der Schriften ohne persönlichen Vorteil besorgt.

Straf des Mädchens auf der Straße!

Die Gerichte nehmen in Berlin in erfreulicher Weise gegen die Belästigungen unbegleitet gehender Mädchen Stellung. Dieser Tage wurde eine solche Belästigung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts in Berlin abgeurteilt. Ein Desterreicher namens Steinberg war von einem jungen Mädchen beschuldigt worden, sie eines Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, als sie vom Theater nach Hause ging, in der Wartgrafenstraße angegriffen und beleidigt zu haben. Wegen dieses schließlichen Tätlchens ausgearbeiteten Penitens war er vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Rechtsanwalt Broch bemängelte als Verteidiger des Angeklagten die Glaubwürdigkeit der Zeugin, da sie bestraft ist, und stellte zuletzt die Frage, in welchem Theater sie dem gewesen sei. Als die Zeugin die „Reichshallen“ angab, wies der Verteidiger darauf hin, daß der nächste Weg von dort nach der Wohnung der Zeugin in der Admirastraße über die Kommandantenstraße und dem Vorplatz, allenfalls über die Jerusalem- und Ritterstraße führe. Ein Mädchen, das allein nach den Reichshallen gehe und dann in der Nacht die abgelegene Wartgrafenstraße wählte, überdes auch vorbestraft sei, könne in Ansehung eines solchen Penitens nicht als glaubwürdige Zeugin gelten! Das Gericht verwarf die Berufung. Der Vorsitzende betonte, daß die Zeugin als eine absolut einwandfreie angesehen worden sei. Ein arames Mädchen könne eben nicht stets in Begleitung nach dem Theater gehen. Daß die Zeugin die Wartgrafenstraße gewählt habe, sei für jeden, der Berlin kenne, durchaus verständlich.

Arbeiterbewegung.

Eine erfolgreiche Bewegung haben die Leipziger Metallformer und Gießerarbeiter durchgeführt. Von der Mehrzahl der in Betracht kommenden Betriebe ist der Tarif, der u. a. die neunstündige Arbeitszeit und Minimallohn vorsieht, angenommen worden. Mit den übrigen Betrieben steht die Lohnkommission in Verhandlung und sie hofft, daß der Tarif auch dort ohne Streit angenommen werde. Der Tarif hat Geltung bis zum 1. April 1908 und gilt, wenn er nicht vor diesem Termin abgelehnt wird, auf ein weiteres Jahr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. November.

Achtung, Parteigenossen!

Alle Genossen, die am Stadtverordneten-Wahltag, am Sonntag, den 10. November, bei der Wahlarbeit helfen wollen, und zwar von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, werden ersucht, sich umgehend im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße Nr. 6, 2. Etage, zu melden.

Insbesondere werden

Schreibgewandte Genossen

gebraucht, die als Listenführer usw. tätig sein müssen; ferner wollen sich

Radsfahrer

mehren. Die Arbeit wird entschädigt.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung, Parteigenossen!

Die Genossen, die noch im Besitz von

Haus-Listen für die Stadtverordnetenwahlen

sind, werden dringend ersucht, diese Listen umgehend an die Bezirks- bzw. Distrikts-Führer abzuliefern, damit die weiteren Wahlarbeiten erleichtert werden können.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Bauhändler und Stadtverordnetenwahl!

Kein Beruf, außer etwa den städtischen Arbeitern, dürfte mehr an der Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneter interessiert sein, wie die Bauhändler! Denn die Wahrung der Interessen der Arbeiter bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten liegt bei den jetzigen „liberalen“ Herren der Stadt in sehr schlechten Händen und wird bei Uebergang dieser Herrschaft an die „freie Vereinigung“ in noch schlechteren Händen liegen. Die konservativ-merkantilen Erretter der Stadt Breslau spielen sich mit besonderer Vorliebe als Freunde, echte Freunde des noleidenden Handwerkers auf, das sie vor der bösen Sozialdemokratie, aber auch vor der städtischen Kapitalherrschaft beschützen wollen. Noch vor einigen Tagen beschäftigte sich der Bürgerverein der Schweidnitzer Vorstadt in einer Versammlung unter Vorsitz des mittleren, weile so plötzlich von seiner Höhe herabgestürzten Stadtverordneten Drischel mit der Handwerker-Errettung. In der Verhandlung spielte auch die Umgestaltung des Submissionswesens eine große Rolle. Herr Drischel beklagte, nach einem Bericht der „Schlef. Ztg.“, bitter den Mangel an politischer Einsicht bei vielen Handwerkern. Da hatte er allerdings recht, wir meinen aber, daß man die Handwerker wegen ihrer politischen Einsichtslosigkeit beklagen muß, die immer noch wieder auf die Locköone der Reaktionsäre hereinfallen. An ihren Früchten soll man sie erkennen! Wer sind es denn, die in der Stadtverordnetenversammlung bei Vergebung öffentlicher Arbeiten immer den Mindestfordernden den Zuschlag geben? Gerade die konservativ-merkantilen Handwerker sind es. Und wenn es ganz offenbar auf der Hand liegt, daß eine Forderung, die vielleicht kaum die Hälfte der Höchstforderung beträgt, die um tausende und zehntausende Mark hinter den anderen Forderungen zurückbleibt, nicht reelle Grundlage haben kann, die Handwerker stimmen ihr doch zu! Und das verlangt dann Regelung des Submissionswesens!

Ein „billiger“ Unternehmer kann nur in zwei Punkten sparen.

Am Rohmaterial und an Arbeitslöhnen. Die Ersparnis an Rohmaterial besagt, daß er der Stadt für die ihr zu leistende Arbeit möglichst schlechtes Material liefert. Das bedeutet eine Schädigung der städtischen Interessen, ebenso wie die Verwendung von billiger, also schlechter Arbeitskraft, eine solche Schädigung bedeutet. Die Stadtväter verlegen also ihre Amtspflichten, die zum Schaden der Stadt wirken, indem sie dem Mindestfordernden ohne Rücksicht auf die begleitenden Umstände den Zuschlag erteilen. Nicht minder aber schaden sie dem selbständigen Handwerker, denn sie fördern die Schmutzkonkurrenz und schaden auch so wieder indirekt die Stadtbürgereisen, indem sie die Steuerkraft der bürgerlichen Kreise lähmen.

Ganz besonders aber schadet diese verwerfliche Art der Vergebung öffentlicher Arbeiten den Arbeitern, und insbesondere den Bauhandwerkern. Der billige Unternehmer drückt nach Kräften die Arbeitslöhne, sucht durch überlange Arbeitszeit, durch mörderische Morbidität, durch unwürdige Antreiberel, aber auch durch Verwendung billigerer ausländischer oder weiblicher Arbeitskräfte möglichst wieder herauszuholen, was er durch das billige Angebot verloren hat. Welche Wirkung bringt das den einheimischen Arbeitern, die doch durch ihre Steuern die Gemeinde mit erhalten müssen? Es bringt ihnen Arbeitslosigkeit, die Herabdrückung vielleicht mühsam erkämpften günstigeren Arbeitsbedingungen, die Erhöhung von Betriebsunfallgefahren und unwürdigerer Behandlung etc. Alles das zeigt, daß ein denkender Bauhandwerker wieder einen Liberalen, der den alten Submissionschlembrian beibehalten läßt, noch einen Merkantilistenkonfessionen, der das Submissionswesen noch weiter verschlechtern wird, wählen kann. Für den Bauhandwerker gilt in erster Reihe „sozialdemokratische Stadtverordnete“ zu wählen. Was diese dem Bauhandwerker nützen können, soll in einigen weiteren Ausfühungen besagt werden!

Wetter.

Es ist nicht gelungen, den Wahrheitsbeweis für den Inhalt der in Nummer 204 der „Volkswacht“ enthaltenen Notiz: „Der Pragerer in Krawallprozeß“ zu erbringen, nehme ich die in dieser Notiz enthaltene Beschuldigung gegen den Eisenhändler Karl Hunge in Klein-Mochberg hiermit zurück.
Dresden, den 8. November 1906.

Eberhard Müller.

Hausbesitzerprivileg und sozialdemokratische Kandidaturen. Nach der amtlichen Wahlbekanntmachung des Magistrats sind in den Bezirken 80 und 84 der dritten Abteilung je ein Hausbesitzer zu wählen. Die sozialdemokratische Partei hat indessen keine Hausbesitzer in diesen beiden Bezirken aufgestellt, und fordert alle Arbeiter und Gesinnungsgenossen auf, trotzdem den Genossen Wiener und Hermann ihre Stimme zu geben, da die Voraussetzungen der Städteordnung schon dann erfüllt sind, wenn nur in der dritten Abteilung überhaupt zwei Hausbesitzer gewählt werden. Da aber unsere Gegenkandidaten sowohl der Freisinnigen Partei wie der Freien Vereinigung ausschließlich Hausbesitzer sind, so wird in zwei Wahlbezirken sicher dem Hausbesitzerprivileg das vorgeschriebene Opfer gebracht werden, auch wenn das nicht der 80. und 84. Bezirk sein sollte. Diese Praxis ist übrigens vom Magistrat bisher stets geübt worden. Die Kandidaten der Sozialdemokratie bleiben daher in diesen Bezirken nach wie vor die Genossen Wiener und Hermann.

Die Stadtentwicklung in den Straßen ist bei dem anhaltend trockenen Wetter und dem am Tage wehenden Winden eine sehr betrübliche. Alle zehn Schritte werden die Passanten von Staub- und Rußwolken geradezu überschüttet. Die Sprengwagen scheinen zur jetzigen Jahreszeit sehr spärlich verwendet zu werden, mehr wie einmal am Tage wird offenbar dieselbe Straße nicht befahren, ausgenommen vielleicht einige wenige Hauptstraßen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir einmal unser Sprengwesen mit der gleichen Einrichtung anderer Großstädte vergleichen. Wir entnehmen die nachfolgenden Zahlen dem „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ und müssen gestehen, daß wir die Angaben, soweit sie Breslau betreffen, recht merkwürdig finden. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1902; für Berlin und Breslau auf das Staatjahr 1902/03.

Städte	Zahl der Sprengwagen	Werte der Güter an Fahrgastwagen	Menge des verbr. Kohlen in cbm	Höhe der Kosten in M.
Berlin	339	5,944,680	1,112,938	556,007
Hamburg	74	3,699,697	318,449	129,841
Dresden	119	3,305,686	297,664	136,812
Leipzig	121	3,209,556	306,651	125,590
Breslau	32	2,168,347	425,000	39,082

In dieser Zusammenstellung erscheint die Zahl der Sprengwagen in Breslau äußerst gering. Berlin, das eine noch nicht dreimal so große Fläche aufweist, hat deren mehr als zehnmal so viel. Merkwürdig erscheint es, daß die 32 Wagen in Breslau mit einem Kohlenaufwand von nur 39,032 M. 425,000 cbm Wasser verbrauchen konnten, während die 119 Wagen in Dresden nur 297,664 cbm verbrauchten, was einen Kohlenanwand von 136,312 M. verursacht. Danach hätten die an den Breslauer Sprengwagen beschäftigten Arbeiter geradezu überbemerkliches geleistet.

Eine energische Bekämpfung der Stadtentwicklung ist aus hygienischen Gründen zweifellos dringend geboten; das gilt besonders für unsere Stadt mit ihrer exorbitant hohen Sterblichkeit. Deswegen möchten wir an den Magistrat die eindringliche Mahnung richten: Schaff uns den Staub weg!

Das Lehrerkollegium der städtischen Handwerkerschule hat, nach der „Breslauer Morgenzeit“, an den Minister für Handel und Gewerbe, sowie an mehrere Mitglieder des Königlich Preussischen Landesgewerbeamtes, an die städtischen Behörden der Provinz Schlesien und an die Vertreter des Stadtparlamentes in Breslau eine Petition gerichtet, in welcher im Interesse einer geordneten Weiterentwicklung der Breslauer Handwerkerschule um einen Zusatzartikel zum Namen der Anstalt ersucht wird. Die stetige Veranschaulichung der Handwerkerschule mit der Handwerker-Vorbereitungsschule ist seit vielen Jahrzehnten die Stadt Breslau eine neue Umbau der Handwerkerschule, nach dessen Fertigstellung sicher eine weitere Erhöhung der Schülerfrequenz zu erwarten ist. Die Schüler, welche den Tagesunterricht in der Anstalt bis bis 12½ Stunden hindurch besuchen, tun dies ausschließlich in der Voraussetzung, daß sie sich in einer höheren Fachschule befinden, deren Besuch ihnen dieselbe Qualifikation verleiht, wie denjenigen anderer Anstalten, welche auf derselben Stufe stehen und sich „Kunstgewerbe- und Handwerker-Anstalten“ nennen dürfen. Das Lehrerkollegium hält es für seine Pflicht, die Schädigungen, welche Lehrer und Schüler durch den nicht mehr zureichenden Namen „Handwerkerschule“ darunter erdulden, in einer längeren Begründung zur Kenntnis zu bringen und bitten daher, daß der Name Handwerkerschule in „Kunstgewerbe- und Handwerker-Anstalt“ umgewandelt werde. — Wir sind der Meinung, daß nicht der Name, sondern vielmehr der Geist die Hauptsache ist, von dem die Schule getragen wird. Und wir freuen uns sehr, zu hören, daß dieser ein guter ist.

Der Gesundheitszustand in Breslau. In der Woche vom 14. bis 20. Oktober war die Sterblichkeit in Breslau größer als in der Vorwoche; sie betrug, auf das Jahr berechnet, 20,9 von tausend Lebenden, mithin auch mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres, in der sie sich auf 19,0 belief. Die jährliche Sterblichkeit übersteigt daher um ein reichliches Drittel die jetzige niedrige mittlere Sterblichkeit der deutschen Großstädte, von denen nur Stuttgart und Nürnberg eine nicht wesentlich höhere Sterblichkeit hatten. Im Laufe dieser Woche starben 191 Personen, gegen 177 in der Vorwoche, darunter befanden sich 69 Säumlinge, gegen 46, so daß die Todesfälle unter den Kindern im ersten Lebensjahre zugenommen haben, während sie unter den höheren Lebensaltern sogar sinkender wurden. Die Säuglingssterblichkeit übersteigt mit 7,6 pro Jahr und Tausend der Lebenden in Breslau beträchtlich den jetzigen durchschnittlichen Durchschnitt; sie wurde aber von Gelsenkirchen und Nürnberg noch übertrifft. — Unter den Erkrankungen sind seit der Vorwoche die der Verdauungsorgane zahlreicher, die der Atmungsorgane und die Infektionskrankheiten jedoch etwas seltener geworden; drei Personen erkrankten an den Pocken. Es haben Bruchdurchfall, Malaria und Darmkatarrh bei 23 Schlingen und zwei älteren Personen, Krankheiten der Atmungsorgane in 25, Tuberkulose in 26, Leishmaniose in vier, Diphterie in drei, Unterleibsruhr in zwei Fällen, Malaria in einem Falle zum Tode geführt; Scharlach, Sepsis und Mischinfektionen haben keine Opfer gefordert. — Eine ungewöhnlich hohe Zahl starben in dieser Woche drei Personen.

Das der Bibliothek des Kunstgewerbeamtes. Die Bibliothek ist seit dem 1. Oktober auch wieder in den Abendstunden von 6 bis 8 Uhr geöffnet, so daß sie, wie immer noch nicht allgemein genug bekannt ist, jetzt täglich von 10 bis 2 Uhr und 6 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr für jedermann unentgeltlich zugänglich ist. Wir möchten dabei die Besondere anmerken, daß sich tags an den Tagen, an denen die Bibliothek geschlossen ist, in den Abendstunden

offnes zu halten, da nur dann die Arbeiter in der Lage sein werden, sie ausgiebig zu benutzen. Die Bibliothek ist auf dem Gelände des Kunstgewerbeamtes im Hinblick auf die Bedürfnisse der Kunstgewerbetreibenden, die in Büchern und Studienblättern ein reiches und mannigfaltiges Anschauungsmaterial für ihre Zwecke finden und zugleich Gelegenheit haben, an Ort und Stelle zu zeichnen. Außerdem liegen die angelegentlichsten Kunstzeitschriften und Fachblätter fast aller Zweige des Kunsthandwerks aus. Von Vereicherungen der Studienblätter-Sammlungen ist zu erwähnen, daß nach Schluß der photographischen Ausstellung im Reichsverbandmuseum ein Teil der Aussteller der Bitte der Direktion um Ueberlassung einiger Bestände künstlerischer Photographien entsprochen, und einzelne besonders gelungene Platten dem Museum zum Geschenk gemacht hat. Die Geschenkgeber sind die Photographen Schöler, Weimar, D. H. Kropf, Gomburg, Glauer, Oppeln, Ernst Müller, Dresden, Gronwaldt, Bremen, Walsleben, Breslau, Gottlieb, Danzig, Klüßler, Darmstadt und Herr Hugo Feinigsheim, Breslau. Die Photographien sind als Dokumente der derzeitigen Entwicklung der Lichtbildkunst in die Studienblätter-Sammlung der Bibliothek aufgenommen worden. Einige darunter, so das Portrait des Malers Müller-Breslau von Ernst Müller und die Bildnisse des Dichters, brüderpaars Gerhart und Axel Schumann von Glauer bilden zugleich eine wertvolle Bereicherung der Porträtsammlung der Bibliothek. Diese besteht, abgesehen von kleineren Ankäufen der letzten Zeit, hauptsächlich aus älteren Beständen des früheren Museums sächsischer Altertümer, die aber jetzt erst geordnet und katalogisiert werden konnten. Aus den vorhandenen Bildnissen sind vorläufig nur die Schöler und die mit Schöler in naher Beziehung lebenden Persönlichkeiten ausgewählt worden; auch soll nur künftig dieser Teil systematisch gepflegt und ergänzt werden, so daß mit der Zeit eine vollständige sächsische Porträtgalerie entstehen kann. Hauptächlich handelt es sich bis jetzt um Bilder des 17. bis 19. Jahrhunderts, in Kupferstich, Radierung, Holzstich und Lithographie; auch einige Photographien aus der Rinderzeit der Photographie sind darunter. Und schließlich hat Rechtsanwalt Dr. Reißer eine kleine Sammlung von Sonderzeichnungen und Kupferrollen aus dem Nachlaß des Malers Voellfl geschenkt, die besonders sächsische Künstler wiedergeben, so den Maler Ernst Reich auf dem Totenbette, die Maler Withorn, Eitner, Reiz und andere. Von unvollständigen Büchern kamen seitdem in die Bibliothek das jetzt vollständig vorliegende große Werk über das Bauernhaus im Deutschen Reich, die Publikation von Wasmuth über die Dresdener Kunstgewerbeausstellung, betitelt „Die Kunst in Dresden“ 1906, und endlich die für fast alle Gebiete des Kunstgewerbes wichtige Veröffentlichung des „Bommerischen Kunstschraubs“. Letzteres Buch ist ein Geschenk des Kunstgewerbevereins.

Die Erhöhung der Droschkenabgabe. Auf Grund von Verhandlungen mit dem Polizeipräsidenten hatte seiner Zeit der Magistrat den von den hiesigen Droschkenbesitzern beantragten Tarifänderungen für die Taxameterdroschken zugestimmt, für die Tarifserhöhung der anderen Droschken aber andere Vorschläge gemacht, wonach für eine Person 60, für zwei Personen 70, für drei Personen 80 Pfennige, für vier Personen eine Mark erhoben werden sollten. Eine am Donnerstag Abend im „Goldenen Beutel“ abgehaltene außerordentliche Versammlung der Droschkenbesitzer vereins stimmte diesen Vorschlägen nicht zu, sondern beantragte für Droschken ohne Taxameter folgende Tariffätze: Für eine Fahrt bis zu 10 Minuten für eine Person 50 Pf., für zwei Personen 60 Pf., für drei Personen 80 Pf., für vier Personen eine Mark, für jede weiteren angefallenen 5 Minuten 10 Pf. Aufschlag. Für Nachfahrten gilt die doppelte Tare. — Die Versammlung beschloß dann noch die Abendung einer Petition an den Magistrat, in der dieser ersucht werden soll, zu veranlassen, daß bei der jetzigen Jahreszeit das Asphaltpflaster nicht gesprengt, sondern gewaschen und darauf mit Sand bestreut werde.

Unser Leitungswasser. Die Förderung nach der Stadt betrug am 31. Oktober etwa 19,188 Kubikmeter Grundwasser und 19,612 Kubikmeter Oberwasser. Der Mangangehalt war am 1. November 1,5 Milligramm auf ein Liter Wasser.

Ein Opfer der Arbeit. Am 1. d. Mts., Nachmittag, stürzte in dem Neubau Obblauer Chausse 66/68 ein Zimmermann aus bedeutender Höhe ab und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Der Mann wurde in das Wenzel Handlichen Krankenhaus gefahren.

In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. M. 21 Personen eingeliefert.

Gefunden wurden: Ein Hundehalsband eine Pelzboa und eine goldene Brosche.

Abhanden kamen: Ein Zehnmarkstück, ein Portemonnaie mit 19 M., zwei goldene Ringe mit wertvollen Steinen und eine silberne Brosche.

Gestohlen wurden: aus einer Wohnung auf der Paulstraße ein schwarzgeleitetes Brautkleid mit rosa Einlag, aus einem Keller auf der Dohmsplatzstraße mehrere Flaschen Wein. Einem Lehrling auf der Lauengienstraße ein Fahrrad „Solid“ Nr. 231,947, einem Versicherungsbeamten auf der Friedrichstraße ein Fahrrad „Wass“, einer Wirtin auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 25 Mark.

Wozu die Feuerwehrl alarmiert wird. Am 1. d. M., Nachmittag, brach auf dem Festplatz ein mit Weizen beladener Wagen zusammen. Zur Beilegung des Verkehrsbedarfs wurde die Feuerwehrl gerufen. — Abends erfolgte ein Alarm nach der Auenstraße, weil auf einem Felde ein Hausen Kartoffelkraut gebrannt hatte.

Durch einen Steinwurf zertrümmert wurde Rosenstraße 13 eine große Fensterscheibe.

Verstirbt werden: seit dem 31. d. Mts. das 16 Jahre alte Mädchen Frieda Paul, Leutichenstraße 76,erner der 16 Jahre alte Schiffsjunge Karl Weile, er dürfte den Tod in der Ober gefunden haben.

Breslauer Spielplan vom 1. bis 10. November 1906.

	Stadttheater	Opertheater
Samstag	Haimann's Töchter. Anfang 8 Uhr. Salome.	Sherlock Holmes. Der Pringewahl.
Montag	Maria Magdalene.	Der Kongreß von Sevilla.
Dienstag	Neu einstudiert: Die Heils von Erb.	Der Pringewahl.
Mittwoch	Die Raga als Herrin. Der Herr Kapellmeister. Guten Morgen, Herr Hüter.	Der Kongreß von Sevilla.
Donnerstag	Anfang 8 Uhr. Salome.	Der Pringewahl.
Freitag	Gedenspiel von v. d. Ofen: Wagnon.	Der Kongreß von Sevilla.
Sonntag	In Schiller's Schenkstag: Die Braut von Messina.	Der Kongreß von Sevilla.

Thalia-Theater:
Sonntag abend: Marzelle Klondy.
Montag: Das alte Sebel. C. 3.
Mittwoch: Humboldt-Berlin (Kommunisten-Vorstellung): Graf Esfer.
Freitag: Humboldt-Berlin (Volks-Vorstellung).
Sonntag: Das alte Sebel. D. 3.

18. Quittung.

Für die Stadtverordnetenwahlen gingen ein:

Bereits quittiert	598.69 M.
Liste 173, Distrikt 18, durch R. Schöler	7.15
" 177, " " " " "	4.25
" 181, gesammelt von Borg.-Verb. Christl.	5.40
" 222, " " " " "	3.90
" 219, " " " " "	4.70
" 320, " " " " "	6.25
" 321, " " " " "	4.20
Verband der Bäcker u. Fleischer durch Fränzel	5.-
Liste 181, Distrikt 9 d. Tischler-Verb.	5.85
" 129, " " " " "	2.70
" 180, " " " " "	10.20
" 262, " " " " "	7.95
Distrikt Oberst d. Hand- u. Transp.-Verb. d. Trappe	2.00
Liste 292 (Handels- u. Transp.-Verb.) d. Siedel	4.90
" 293 " " " " "	4.60
Ria.-Sort. u. Rifenbelleber-Verband d. Jelinek	10.-
Liste 151, Distrikt 11, d. Acherhold	3.80
Summa	689.04 M.

Sammelstellen sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, zu haben.
In der 10. Quittung vom 21. Oktober soll es heißen statt Distrikt 9 Distrikt 4 durch Schöler.
In der 11. Quittung vom 30. Oktober soll es heißen statt Josef Woladl.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Gewerkschaften.
Sonntag, den 3. November:
Tabaxier-Krankenkasse (Hamburg). Zahl- und Ausnahmeverb. Parterre links.
Zimmerer. Jeden Sonntag abend: Zahlabend.
Steinseher. Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
Sonntag, den 4. November:
Steinseher. Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
Machinisten und Geizer (Stat. Betriebe). Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Arbeiter-Sängerbund. Vormittags 10 Uhr: Ausschussung im Zimmer Nr. 6.
Montag, den 5. November:
Schneider-Verband. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Dienstag, den 6. November:
Metallarbeiter-Verband (Banantschläger). Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Vortrag des Kol. Philipp. Zimmer 3 u. 4.
Sonntag, den 10. November:
Buchbinder. Sitzungsfest verbunden mit Ball, Festrede, Vorträge etc. im großen Saale.
Sonntag, den 11. November:
Verein Gutenberg. Soiree im großen Saale.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt 3 (Gräßlicher Vorstadt).
Sonntag, den 4. November, früh 7½ Uhr: Wähler-Agitation vom Distriktslokal Gräßlicher Vorstadt 44. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Der Distriktsführer.
Bezirk 3, 4 u. 5. Dienstag, den 6. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Vollständiges Erweinen im dringende erminnt.
Bezirk 16, 17 u. 18. Dienstag, den 6. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Distrikt 4 (Nikolaitor).
Die Bezirksführer werden ersucht, ihre Mitglieder für Sonntag, den 4. November, Morgens 8 Uhr, in die Bezirkslokale einzuladen, betreffend Agitation zur Stadtverordnetenwahl. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, sich reger daran zu beteiligen, wie es sonst der Fall war, denn die Wahlen rücken heran. Erfülle deshalb jeder seine Pflicht. Der Distriktsführer.
Sonntag, den 4. d. Mts., früh 7½ Uhr, im Distriktslokal sind die Wahlkarten in Empfang zu nehmen; hauptsächlich die Genossen müssen erscheinen, welche die Hauslisten hatten.
Distrikt 6 (Nikolaitor).
Sonntag, den 4. November, früh 7½ Uhr: Wähler-Agitation vom Distriktslokal Leutichenstraße 3 aus. Die Bezirksführer werden besonders ersucht, ihre Mitglieder einzuladen, auch ist es Pflicht jedes Genossen, zu erscheinen. Der Distriktsführer.
Bezirk 6 u. 16. Dienstag, den 6. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes zu erscheinen.
Distrikt 7 (Nikolaitor).
Sonntag, den 4. November, früh 7½ Uhr: Agitation für die Stadtverordnetenwahlen. Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitglieder hierzu einzuladen. Ausgabe des Materials im Distriktslokal, Erscheinungspflicht.
Distrikte 8 u. 9 (Oberst).
Sonntag, den 4. November, früh 7½ Uhr: Wähler-Agitation vom Distriktslokal Wehlstraße 52 aus. Besonders die Bezirksführer werden ersucht, ihre Mitglieder für Sonntag einzuladen, auch ist es Pflicht jedes Genossen zu erscheinen. Die Distriktsführer.
Distrikt 9 (Oberst).
Sonntag, den 4. November, Vormittags 10 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer im Distriktslokal Weihenburgerstraße 38. Die Bezirksführer, die noch Sammelstellen haben, werden ersucht, die gesammelten Gelder bis dahin abzuliefern. Der Distriktsführer.
Distrikt 10 (Sandtor).
Sonntag, den 3. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder bei Schöler, Wagnersstr. 15. Ausgabe der Karten für die Wähler und Besprechung der zur Wahl notwendigen Arbeiten. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Distrikt 11 (Sandtor).
Sonntag, den 3. November: Zusammenkunft aller Mitglieder und Bezirksführer im Distriktslokal Wehlstr. 52 (Freiße). Da es sich um Wahlarbeiten handelt, ist es wohl selbstverständlich, daß alle, besonders aber diejenigen, die sich an den Wahlarbeiten beteiligen wollen, erscheinen.
Bezirk 1 u. 14 (Matthiasstraße 9-89 und Bergstraße gang). Dienstag, den 6. November: Mitglieder-Zusammenkunft und Zahlabend im bekannten Lokal. Wir bitten die Genossen dieser Bezirke, endlich auch einmal ihrer Pflicht als Parteigenossen eingedenk zu sein und vollständig zu erscheinen.
Distrikte 12 u. 13.
Sonntag, den 4. November, Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft bei Wehl, Wagnersstr. 26. Tagesordnung: 1. Der Wahlkampf. 2. Unsere Presse. Der Distriktsführer.
Distrikt 16 (Streblener Tor).
Bezirk 7 u. 7a. Sonntag, den 4. November: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. Es stehen wichtige Dinge zur Besprechung.
Land-Distrikt 1 (Bezirk Ostwig).
Sonntag, den 4. November, Nachmittags 2 Uhr: Bezirksführer-Zusammenkunft bei Eitner, Döwig.
Land-Distrikt 3.
Bezirk Groß-Mochberg. Sonntag, den 4. November: Zusammenkunft und Zahlabend im bekannten Lokal.
Land-Distrikt 4 (Bezirk Wettfern).
Sonntag, den 4. November, Vormittags 10 Uhr: Zahltag im bekannten Lokal.
Janet. Kartell. Montag, den 5. November, Abends 8 Uhr: Sitzung.

Stadt-Theater.

Sonnabend
Gastspiel
Dr. Otto Kriesemeier:
„Das Rheingold.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Das Mann's Theater.“
Abends 8 Uhr, zum 25. Male:
„Salome.“
Montag:
„Maria Magdalene.“

Lobe-Theater.

Sonnabend
zum 1. Male:
„Der Brinnagahl.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Sherlock Holmes.“
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
„Der Brinnagahl.“
Montag:
„Der König von Sevilla.“

Thalia-Theater.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Wanzell Nivouche.“
Billetverkauf Sonntag von
11-2 Uhr im Thalia-Theater

Liebich's Etabl.

Telephon 1846.
Gänzlich neues
Programm.
Solong 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Stimmenauer Garten).
Neues Programm.
12
Attraktionen.
Bons an Wochentagen gültig.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten.

Dir.: H. Krainok
Vollständiger
Programmwechsel.
Waldo Waldeck
moderne Vorträge, Sourette.
H. Gustav
Handstand-Künstler.
Eugen Milardo
Langhumpel.
The 3 Sellons
Matabore aller Kunstturner.
Sisters Montez, akrob. Tänzerinnen.
Bros. Faltoni, Equilibristen.
Schnura Kasowitz, italienisch-
deutsche Gefangs-Sourette.
The Romeros, japan. Kantate-Mit
mit Latabus und Paragelen.
Rudolf Mälzer, better schifflicher
Volks-Typen-Darsteller.
Die Tableaux
mit dem Sensationsthe
Der Sohn des Teufels
ganz neu für Breslau.
Sonntag, Vorm. u. 11-1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung.
Entree frei.

Das Feenreich

(Zeltgarten-Tunnel)
ist eröffnet.
Die feenhafteste Dekoration, welche
Breslau je gesehen hat.
Von heute ab:
Neue Kapelle.
Entree frei.
Sonntag: Anfang 4 Uhr.

Konzerthaus Flora.

Dir. H. Krainok.
Fortsetzung des
Oktoberfest
in München.
Neue Kapelle
Amerikan. Damen-Orchester
Lady Baumann.
Entree frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pf.

Nur noch kurze Zeit.
Riesigal-Steingemälde
an Feinberg.
Gustav Adolfs Tod
in der Schlacht bei Lützen 1632.
Gehefte Schenkungsbüchlein Schließens.
Vortrags: Verensbüro Barasch, Ring
88 Pf.
An der Seite 50 Pf.



Räumungs-Verkauf

1		2	
Haarnadeln 2 Briefe	1 A	Stecknadeln Brief	2 A
Nähnadeln 30 Stück	1 A	Nähseide Strähnchen	2 A
Rocknadeln Stück	1 A	Zwirn, zum Handnähen Rolle	2 A
Hutnadeln Stück	1 A	Centimetermasse Stück	2 A
Hosenknöpfe, schwarz 1 Dutz.	1 A	Haarnadeln mit Stahlspitze, Brief	2 A
Schuhknöpfe 1 Dutz.	1 A	Mechanik-Knöpfe Stück	2 A
Fingerhüte Stück	1 A	Ziernadeln Stück	2 A
Schneiderkreide Stück	1 A	Schuhsenkel Paar	2 A
Schuhknöpfer Stück	1 A	Schürzenband Meter	2 A
Wäschebuchstaben 1 Dutz.	1 A	Bettsenkel, 100 cm lang Stück	2 A
3		4	
Mohair-Velourschutz, schwarz, Meter	3 A	Haken u. Oesen, schwarz, Päckchen	4 A
Wäschebesätze, bunnt Meter	3 A	Rouleaux-Schnur, farbig Meter	4 A
Stahl-Fingerhüte Stück	3 A	Strumpfbandschnallen Paar	4 A
Metall-Hosenknöpfe 1 Dutz.	3 A	Druckknöpfe 1 Dutz.	4 A
Hosenschnallen 1 Dutz.	3 A	Gurtstippe, schwarz, weiss, grau, Meter	4 A
Linsknöpfe, in allen Farben, 1 Dutz.	3 A	Stopfgarn Rolle	4 A
Nähnadeln, prima, 25 Stück	3 A	Kinder-Armbändchen Paar	4 A
Celluloid-Wäscheknöpfe 1 Dutz.	3 A	Herkulesborte, in allen Farben, Meter	4 A
Hut-Gummiband Meter	3 A	Stricknadeln Satz	4 A
Korsett-Schliessen Stück	3 A	Hornnadeln Stück	4 A
5		6	
Haarspangen Stück	5 A	Paspelschnur Rolle	6 A
Körperband, 4 Meter Stück	5 A	Nahtband Meter	6 A
Besatz-Knöpfe 1 Dutz.	5 A	Heftgarn Rolle	6 A
Wollband, blau und rot Meter	5 A	Hornknöpfe, weiss 1 Dutz.	6 A
Haarnetze Stück	5 A	Tailenband Meter	6 A
Besätze, weiss-gold Meter	5 A	Hornringe 1 Dutz.	6 A
Krimmerstreifen, farbig Meter	5 A	Pa. Leinen-Wäscheknöpfe 1 Dutz.	6 A
Stahl-Häkelnadeln Stück	5 A	Monogramm-Schablonen Stück	6 A
Chiffon-Halsrüschen Stück	5 A	Stickgarn, rot und blau mit Glanz, Strähnchen	6 A
Maschinenadeln Stück	5 A	Druckknöpfe 1 Dutz.	6 A
8		10	
Prima Mohair-Velourschutz, Meter	8 A	Strumpfbal. cr f. Kinder Paar	10 A
Seidentresse, farbig Meter	8 A	Seitenkämme Stück	10 A
Mohair-Tresse, schwarz Meter	8 A	Strumpfbänder Paar	10 A
Schweissblätter Paar	8 A	Tailenverchlüsse Stück	10 A
Korsettsenkel Stück	8 A	Prinzessa-Haarnadeln Packet	10 A
Schablonenkasten Stück	8 A	Rouleauxband mit Ringen, Meter	10 A
Gurtstöße Meter	8 A	Staubkämme Stück	10 A
Ketten-Aufhänger 10 Stück	8 A	Perlmutterknöpfe 1 Dutz.	10 A
Stoßschnur, schwarz, Päckchen	8 A	Haarhalter Stück	10 A
Roh Leinenband Stück	8 A	Seidenanker, in allen Farben, Stück	10 A

Kaufhaus Pantiel

Breslau, Schmiedebrücke 29.

52 52 52
In grösster Auswahl
und billigsten konkurrenzlosen Preisen
offerierte ich
Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kopl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Joppen alle Arten schon von 5, 6, 7-15 Mk.
Paletots alle Neuheiten schon von 8, 10, 15-40 Mk.
Pelerinen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl.
Eduard Freund
52 Reuschestr. 52
Grösstes Haus für Herren- u. Knaben-Moden.

Palmengarten. Dir. H. Krainok.
2 ganz neue Kapellen
Damen-Trompeten-Corps „Sport“
Italienische Kapelle „Carmen“.
! Entree frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pf.

Restaurant zur Bauernschänke
Neue Gasse 2
an der Fiebichshöhe.
Täglich:
Künstler-Konzert.
Bedienung: Mindererinnen in Original-Kostümen.
Jeden Sonnabend:
Eisbeine.
Zub.: A. Feuerer.

Bazar
für Herren-Artikel
Friedr.-Wilhelmstr. 32
empfehlen [4388]
sein grosses Lager in
Wäsche, Krawatten, Hüten
Schirmen, Stücken, Trikotagen
Arbeiter-Hemden u. -Blusen.

Arbeiter! Handwerker!
Paul Zeisig
Brauerei- u. Brennerei-Ausschank
67 Friedrich-Wilhelmstr. 67 — Telephon 2783
empfehlen gut gepflegtes Lagerbier, immer noch 1/2 Liter 15 Pf.,
Maßtrug 1 Liter 25 Pf. — **Eschpinner Stange, Berliner**
Wahlbier, gutes Einfaß-Bier. — Ausschank von Roggen,
Korn, Aikere und Breslauer Korn (auch außer dem Hause
Korn & Liter 50 und 60 Pf.)
Gute billige Biers. Jeden Sonnabend u. 6 Uhr ab: **Eisbeine.**
Jeden Mittwoch: **Schweinschinken, Wellfleisch, Wellwurst,**
Heidsieckwurst (Wurstbrühe gratis).
Hochachtungsvoll **Paul Zeisig, Friedrich-Wilhelmstr. 67.**

Namslauer Bock-Bier
in bekannter Qualität
offertiert in Gebinden und Flaschen
Niederlage der Namslauer Bierbrauerei
A. Haselbach
Telephon Nr. 115. Breslau X, Lehdamm 20. Telephon Nr. 115.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Jalots, Büchen, Gardinen, Waschleinen
auf Tische, Arbeiterhosen und Genden, wasche,
hure Blousen, Flaneur, Wäsche etc. u. schifflicher
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Kl.-Tschansch. Winkler's Stabliement
Heute 4960
Einweihung
nebst gefellhaftil. Abendbrot
und Fest-Tanz,
wozu ergebenst einladet
Hermann Winkler.

Fulde Bockbier
empfehlen in
altbekannt guter Qualität
BRAUEREI M. FULDE
SACRAU-BRESLAU,
Niederl.: 4885
Michaelstr. 26. Tel. 807.
Verkauf in Gebind. u. Flaschen
frei Hans. Bahnversand.

Achtung!
Gute Winter- 4878
Paletots
zu verkaufen, auch Anfertg. nach
Maß 17.50 Mk., tabelloser Stg
Zlogongasse 5, r. III.
Ich kaufe 4858
gebr. und neue Möbel, Schränke,
Werkzeuge, Federbetten, Kinderwagen,
ganze Wohnungs-Einricht. geg. sofort.
Jahlung. Wahler, Gartenstraße 86.
Gebr. billige Möbel, Schränke,
Werkzeuge, Stoffe, Bettstellen, Kommod.,
Waschtische, Stühle, Federbett., Kinder-
wagen, ganze Wohnungs-Einricht. u.
30, 50, 70 Mk. an Verkauf. Friedrich-
straße 66, am Kontenplatz. 4853



Eine sensationelle Darbietung

Separat-Gala-Vorstellung

des Königl. rumän. **CIRCUS SIDOLI** Luisenplatz Nr. 5

für die Firma Messow & Waldschmidt.



Wir haben für diese
Sonnabend, den 10. November, nachmittags 4 Uhr
 stattfindende Gala-Vorstellung das Circus Busch-Gebäude gemietet. Die **Kartenausgabe** beginnt morgen **Montag, den 5. November früh** und endet **Sonnabend, den 10. November, mittags 1 Uhr** in unserer Geschäftshaus Parterre Kasse 6.

Die Eintrittspreise

sind von uns für diese mit besonders glänzendem Programm ausgestattete Extra-Vorstellung weit über ein Drittel der sonstigen Abendpreise ermässigt.

Galerie	18 Pf.
Zweiter Platz	28 Pf.
Erster Platz	45 Pf.
Seitenbalkon	58 Pf.
Mittelbalkon	65 Pf.
Tribüne	75 Pf.
Sperrsitz	75 Pf.
Logensitz	95 Pf.
Fremdenloge	1.15

PROGRAMM.

Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung KONZERT der eig. Circus-Kapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn Penkescu.

I. Abteilung.

1. Miß Ada, Produktionen am Telefondraht.
2. Spring-Entrée der Clowns Carlo und Mariano.
3. Da capo: Ball-Spiel.
4. „Gigante“ und „Fassolin“, ein großer und ein kleiner Rapphengst, in Freiheit vorgeführt v. Stallmeister Stanislaus Cassi.
5. Da capo: „Bruxelles“, Ponnyhengst, als Springpferd (springt über 3 Pferde).
6. Clown Janslie Jansen mit seinem Miniatur-Circus.
7. „Apollo“, Rapphengst in allen Gangarten der hohen Schule, geritten von Fräulein Gusta v. Bottoni.
8. Troupe Rosa Baron in ihren Phantasie-Tänzen.

9. **Mme. Charlotte de Valseis** mit ihren 4 indischen **Wunder-Elefanten.**

— 10 Minuten Pause. —

Bitte ausschneiden!

II. Abteilung.

10. Troupe Giachi (4 Personen), Parterre-Akrobaten.
11. Signor Eugenio, Jockeyreiter.
12. Clown Biberon mit seinem „dummen August“ Markulescu.
13. **Vorführung von Direktor Sidoli's modernsten Freiheits-Dressuren.**
14. Da capo.

Das Tagesgespräch Berlin—Paris.

Manuel Pacavento

mit seinem staunenerregenden Automobil-Experiment:
 Das Überfahren eines lebenden Menschen mit einem Automobil von 40 Pferdekräften im Gewicht von 2000 Kilogramm.
 — Die größte Nervität! —
 Überfahren mit einem 40 PS. N.A.G.-Wagen, gestellt von Herrn Hofflieferant Emil Zadek, General-Vertreter der Neuen Automobil-Gesellschaft, Berlin.

Änderungen des Programms behält sich die Direktion des Circus Sidoli vor.

An jeden Kunden werden ohne Bedingung an die Höhe des Einkaufes Karten verkauft!

Jedes bei dieser Gala-Vorstellung anwesende Kind erhält ein Andenken!

Beachten Sie unser Waren-Angebot auf der nächsten Seite!



MESSOW



G.M.B.H. Schmiedebrücke

WALDSCHMIDT



Extra

Billige Waren-Woche!

Fußabstreicher 22 Pf.
mit Rand Stück
Eßlöffel 4 Pf.
Martinstahl, Stück
Kaffeelöffel 3 Pf.
Martinstahl, Stück
Küchenmesser 4 Pf.
Stück
Schalenkörbe 8 Pf.
mit Einlage, Stück

Wassergläser 5 Pf.
diverse Form., Stück

Japanische Gläser 4 Pf.
Stück
Japanische Brotkörbe 18 Pf.
Stück
Pfefermühlen 25 Pf.
Stück
Kaffeemühlen 72 Pf.
m. gut. Werk, Stück

Bierbecher 7 Pf.
mit Goldrand, Stück

Wirtschaftswagen 1.45
Stück
Rapidkocher 32 Pf.
m. verzinnt. Bassin
Bieruntersätze 5 Pf.
mit Filzeinlage
Plättisen-Untersätze 18 Pf.
Asbest, Stück

Weiß Porzellan-Tassen 8 Pf.
Paar

Petroleumkannen 32 Pf.
lackiert, Stück
Besteckkörbe 23 Pf.
2teilig
Gewürz-Etagären 25 Pf.
lackiert, Stück
Federwedel 18 Pf.
mit Rohrstiel, Stück

Küchenlampen 28 Pf.
m. Muschelschirm, Stück

Damen-Ringwood-Handschuhe 36 Pf.
diverse moderne Farben,

Kostüm-Röcke, Sportfason, aus englisch gemusterten Stoffen mit reicher Falteingarnierung **2.95**

Damen-Winter-Sakko, schwarz, ganz auf Futter, mit reicher Applikation **4.95**

Oberhemdbluse aus kariert. zybelartigen Stoffen, halb gefüttert **3.75**

Kinderkragen, marineblau, m. roten Kapuchon **1.65** und **1.95**

Tragekleidchen aus Ia. gemustertem Velour **1.45**

Knaben-Joppen aus haltbaren Loden, warm gefüttert, für das Alter von 3-9 Jahren **2.45**

Knaben-Joppen aus haltbaren Loden, warm gefüttert, für das Alter von 10-14 Jahren **2.95**

Knaben-Jockey-Mützen aus gutem Manchester mit Abzeichen **55 Pf.**

Damen-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Lederspaltsohle . . . Paar **98 Pf.**

Frauen-Kopfschals, bunt gestreift, zum Ausschuchen **68 Pf.**

Damen-Taillentücher (Plaid), moderne Karos **98 Pf.**

Tändel-Schürzen aus einfarbigen Stoffen mit Blenden und Bulgarenbesatz **68 Pf.**

Pelzboa, Schneehase, mit vier Schweifen, sehr dicht u. voll, Ia grauseidenes Futter, extra billig **5.90**

Weiß Tibet, ein besonderer Gelegenheitskauf, mit großen und kleinen Flocken, extra breiter Kragen, seidenes Futter **7.75**

Diverse Halskolliers, Pelz **98 Pf.**

Seal-Kanin, Halb-Stola, sehr ansehnlich, lange 4 Schweife **4.90**

Kinder-Garnitur, Colliers und Muff, praktisches Tragen, Garnitur **85 Pf.**

Gestrickte Knaben-Westen braun und grün, sehr warm **98 Pf.**

Herren-Kontormützen extra leicht **45 Pf.**

Velpel-Hüte allererstes bestes Fabrikat, elegante ckike Fassons, hochmoderne Farben **Stück 3.25**

Ottoman und Faille Bänder für Hutgarnierung, 6 cm breit, in marine, rot Meier **12 Pf.**

Fertige englisch garnierte Damen-Hüte chik **1.-**

Seidene Kragentücher für Herren und Damen, in weiß **45 Pf.**

Gestrickte Röckchen für Kinder bis 3 Jahre, ohne Aermel **38 Pf.**

Spitzenshawls schwarz, volle Länge und Breite, tief schwarz **48 Pf.**

Serviteurs für Herren, bunt, waschecht **25 Pf.**

Stehumlegekragen für Damen, reich durchbrochen **40 Pf.**

Metall-Muffketten für Kinder **5 Pf.**

Fußschlüpfer für Schweißfuß und leidende Füße, für Herren u. Damen Paar **16 Pf.**

Damen-Tüllspitzen-Handschuhe für Theater und Gesellschaft Paar **1.10**

Schwarze und graue Krimmerbesätze Meier 5 und **8 Pf.**

Plüschrollen für Kinderkleider und Mützen. Meter **4 Pf.**

Patent gestricktes Unterzeug für Knaben, unzerreißbar, alle Größen **45, 60, 75 Pf.**

Jute-Pantoffeln für Herren und Damen, warm gefüttert **25 Pf.**

Plüsch- und Cord-Pantoffeln für Herren u. Damen, warm gef., Paar **78, 68 Pf.**

Extra gute Herren-Strickwesten mit dem gewöhnlichen, in diesem Artikel gebrachten billigen Waren nicht zu vergleichen, in guten Farben **2.45**

Herren-Winter-Paletots aus modernen Fantasiestoffen, tadellose Konfektion, eleganter Sitz **13.50**

Gürtel-Korsett mit Spitzen-Ausstattung **70 Pf.**

Ein Posten **Pelz-Besätze**, Kanin, Nerz, Tibet, imitiert Hermelin, in verschied. Breiten Meter **38 Pf.**

Ein Posten **echte Ledergürtel** mit Ausstattung Stück **38 Pf.**

Ein Posten **schwarze reinwollene Stoffe**, zusammengestellt aus nur guten, im Preise weit höheren Qualitäten, in Cheviot, Satintuch, Kammgarnstoff, 90/110 cm breit, so lange Vorrat Meter **1.55**

Für **Blusen u. Putzwecke** ca. 150 Meter glatte Seiden-Sammete in vornehmster Qualität und Farbtönen, welche mehr als den doppelten Wert haben, um zu räumen Meter **1.90**

Für **Ball- u. Gesellschaftskleider** weiße Volles, Etamines, mit feiner, ganz der Mode entsprechenden Karo- und Nope-Effekten, 40 cm breit Meter **1.40**

Herren-Regenschirme mit modernen Naturgriffen, aus Ia. Glanzkörper Stück **2.25**

Gloria, erprobte, haltbare Ware Stück **3.50**

Bester Schirm-Taffet, nicht brechend Stück **5.25**

Damen-Regenschirme aus Ia. Glanzkörper, kolossale Griffauswahl Stück **1.90**

aus Gloria, leicht gearbeitet Stück **3.50**

aus Satin de Chine mit Blumen und Rankenkanten Stück **5.25**

Weiß Damaste für Bett- und Negligeezwecke, eine Qualität, welche dem heutigen hohen Preise entsprechend kaum wieder zu haben ist Meter **53 Pf.**

Weißer Körper-Barchent extra gute starke Qualität, 82/83 cm breit Meter **68 Pf.**

Hemden-Barchent, vollgriffige, waschechte Ware, 68/70 cm breit Meter **38 Pf.**

Küchen-Handtücher aus Ia. halbleinenem Dreil, äußerst grüflige, anerkannt solide Qualität 1/2 Dutzend **2.90**

Barchent-Betttücher, gangbarste bunte Streifen, Größe 140x200 cm, waschbar Stück **1.50**

Anchovis Glas **38 Pf.**

Sardinen in Mixed-pieces, Glas **38 Pf.**

Ostsee-Brat-heringe, ovale Dosen **48 Pf.**

Bismarck-heringe ovale Dosen **55 Pf.**

Gaszylinder Stück **6 Pf.**

Kochteller Asbest **9 Pf.**

Scheuerbürsten 4reihig, Stück **9 Pf.**

Schrubber, hart oder weich . **25 Pf.**

Putzkasten Stück **28 Pf.**

Glühstrümpfe 10 St. **10 Pf.**

Porzellanteller 19 cm **5 Pf.**

Eßserviceteller dekoriert **15 Pf.**

Komptiären bunt, 4teilig, Satz **42 Pf.**

Kaffeeteller weiß **7 Pf.**

Tischlampen mit 10" Brenner, **95 Pf.**

Salz- u. Mehlbehälter weiss, Stück **32 Pf.**

Buchstabenbecher Stück **18 Pf.**

Zuckerschalen auf Fuss, Stück **9 Pf.**

Groggläser diverse Must., Stück **10 Pf.**

Waschgarnituren-Krüge **45 Pf.**

Anzahlung: Nebensache!

Ueberzieher auf Kredit,

Anzüge, Möbel, Kinderwagen, Betten, Teppiche, Gardinen
nur im grössten Abzahlungsgeschäft [4881]
Max Biermann, Ring No. 51, 1. Etage,
(neben der Stockgasse).
Filiale Waldenburg L./Schl. Möbel auch nach anwärts.

Bequemste Abzahlung!

Liedertafel „Treue“

(Breslauer Holzarbeiter)

feiert das

3. Stiftungsfest

verbunden mit

Kokal-Konzert, humoristischen Vorträgen, Theater u. BALL

in den Räumen des „Gewerkschaftshauses“

am Sonntag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr.

Einlass 3 Uhr.

Programme à la Person 50 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 40 Pf.

Kinder frei.

Freunde und Gönner werden hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung!

Buchbinder!

Im Gewerkschaftshaus findet am Sonnabend,

den 10. November unser

XI. Stiftungs-Fest

statt, bestehend in grossem

BALL

Festansprache, Chorgesängen und humoristischen Vorträgen

(über den Hauptmann von Köpenick) u.

Eintrittspreise: Herr u. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.

An der Kasse: 75 40

Anfang 8 Uhr.

Es wird gebeten, das Fest recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

„Ballhof“, Schiesswälderplatz 12.

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**

Eintrittspreise fest. — Einlass nach 10 Uhr. Mittwoch: Eisbein.

4901 R. Holzer.

Villa Liebich, Otto Thomas,

an der Rosenfelder Brücke.

Jeden Sonntag: **Tanzmusik.**

4899

Ball-Saal Königsgrund.

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**

4900

Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**

mit Verlosung. W. Holzer.

Wilhelmshöhe, Hubenstraße

Nr. 125.

Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz**

4901 ohne Entree.

Eintrittspreise: Eisbein, Ausschank von Haus-Bier. Eintritt 5. Posa.

Theodor Deutscher's Familienklub, Hubenstr. 50.

Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen**

4902 bei freiem Zutritt.

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Etablissement „Goldener Zepher“

4903 Hubenstraße 47.

Heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**

4904 Es ladet ergebenst ein G. Schütz.

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Wilhelmsburg, Renckstr. 44.

Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**

4905

Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

H. Fuchs.

Bergkeller, Gemütl. Tanzvergnügen.

4906

Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen**

R. Waldmann.

Emil Milde's Etablissement

4907

Drei Kaiser-Säle, Gräbschenstrasse 74.

Heute Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen.**

4908

Jeden Montag: **Familien-Kränzchen.**

Kurgarten Kleinburg.

4909

Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Tanzbelustigung.**

4910

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Central-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“

4911

Hubenstraße Nr. 50/52, Inh.: A. Frank.

Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**

4912

Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

Fr. Pfingst, Uferstraße Nr. 48.

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**

4913

Es ladet ergebenst ein [4909] Fr. Pfingst.

Montag: **Eisbein.**

Etablissement „Fürstencrone“, Fürstestr. 32.

4914

Heute Sonntag: **Frei-Konzert und Tanz.**

Carl Bräuer's Festsäle

4915

„Zur frohen Stunde“

4916

Hubenstraße 20/22.

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**

4917

Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**

Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilh. Jenke's Etablissement

4918

Hubenstraße 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz**

4919

bei voller Musik. — Speisen und Getränke in bekannter Güte. Auch steht die

Regelbahn zur Verfügung.

Jeden Dienstag: **Familienkränzchen und Eisbein.**

Es ladet ergebenst ein W. Jenke.

Tivoli, Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz.

4920

Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**

Empfehle meine Kaffee- u. Fleischwaren u. unter

letzter Bedingung.

4908

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

4921

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**

4922

Erholung Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**

4923

verbunden mit **Eisbein** und **Sachliche** sowie **andere**

Speisen in bekannter Güte. — Selbstbediente Pianoforte.

4914

Es ladet ergebenst ein Max Fichtner.

Hansels Etabl. „Zum deutschen Kaiser“, Pöpelwitz.

4924

Heute Sonntag: **Öffentl. Tanz**

4925

Montag: **Eisbein.**

4926

Jeden Sonntag: **Kränzchen vom 2. u. 3. Grünstück II.**

Karl Weisse's Etablissement

4927

Hubenstraße 23.

Heute Sonntag: **Öffentliches Tanzvergnügen.**

4928

Gute bürgerliche Küche, gutgepflegte Biere.

Jeden Montag: **Eisbeinessen.**

Hoppe-Garten, Berliner

4929

„Hoppe-Garten“, Chaussee 90

4930

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Richard Hoppe.

Letzter Heller.

4931

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Grosser öffentlicher Tanz.

4932

Es ladet ergebenst ein D. O.

Etablissement „Schweizerhof“

4933

Allen- und Schwabacherstraße-Haus.

4934

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**

4935

Es ladet ergebenst ein R. Stucke.

Wollin's Ball-Saal, Hotel

4936

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**

4937

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Prinz Carl

4938

Eintrittspreise: Herr u. Dame 10 Pf., einzelne Dame 5 Pf.

Einlass 10 Uhr. Eintritt 3 Uhr. Posaen-Unterhaltung u. Familienklub.

Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

Kurgarten Pöpelwitz.

4939

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz**

4940

bei vollem Orchester

4941

sowie **Eisbein-Essen**

4942

ferner ist für andere gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein Oskar Anders.

„Anglerherberge“, Pöpelwitz.

4943

Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**

4944

Neues Parkett.

4945

Speisen und Getränke in bester Güte. Spezialität: Sachliche

4946

Wagn ergebenst ein Carl Koll.

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.

4947

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz bei voller Musik.**

4948

Jeden Montag: **Eisbein.**

Es ladet ergebenst ein Fr. Nurr.

Tr. Flöter, Gräbschen.

4949

Ball-Salon und Etablissement.

4950

Heute Sonntag: **Große Tanzbelustigung.**

4951

Keine Musik. — Preis neueste Tanzstücke.

Jeden Dienstag: **Das beliebte Eisbein-Essen.**

4952

Ausschank von R. O.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

4953

Harmonie, Gräbschen, Inh.: G. Pförtner.

4954

Familien-Etablissement ersten Ranges.

4955

Telephon 7259.

Heute Sonntag: **Grosser Tanz bis 1 Uhr.**

4956

Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**

4957

Eisbeinessen und Präsent-Verteilung.

4958

Bürger-Säle Morgenau.

4959

Heute Sonntag: **Großes Fest-Kränzchen**

4960

2 volle Orchester.

4961

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. — Entree pro Person 10 Pf., Tanzstellen 50 Pf.

Sommer- und Winter-Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.

4962

Hypobrom: **Grosses Gala-Rottfest.**

4963

Wilhelm Stodermann.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.

4964

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**

4965

Jeden Montag: **Eisbeinessen mit feiner Unterhaltung.**

4966

Auch empfehle ich meine vorzügliche Regelbahn.

4967

Um gütigen Zuspruch bitte D. O.

Mischke's Etablissement, Morgenau.

4968

Telef. 7488. Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**

4969

bei freiem Zutritt.

4970

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Dürrgoy R. Michael's Garisn.

4971

Ball mit Parkett.

4972

Ausschank von Haase-Bier.

Herdain J. Neugebauer's Etablissement.

4973

Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag:

4974

Tanz u. Eisbeinessen. — Kegelbahn.

4975

Oskar Kobel's Kaffee-Haus

4976

in Schottwitz.

4977

Heute Sonntag zur Kirmes ladet freundlichst ein

4978

Oskar Kobel.

4979

N.B.: Empfehle meinen Saal mit Orchester für Vereine einer

4980

<

Wahlbezirke und Wahlbureaus.

Der 26. Wahlbezirk

umfasst im **Abstimmungsbezirk A**

folgende Straßen:
 Adlerstraße, neue, ungr. 77 bis Ende, grade 78 bis Ende, Adlerstraße, auschl. 9, Parischstraße, Blücherstraße, Bodstraße, ungr. 7 bis Ende, grade 8, Endersstraße 2, Flussstraße, Höfnerstraße, Herzogstraße, ungr. 19 bis Ende, grade 18, 20-34, Diefelstraße 85, 88, Koszowskistraße, Kreuzburgerstraße, Lehmbaum ungrade, auschl. 1c und 1d.
 Das Wahllokal befindet sich

in der Turnhalle Lehmbaum 3, Oberrealschule.
 Der

Abstimmungsbezirk B

umfasst folgende Straßen:
 Lehmbaum, grade, Mattiasstraße, ungr. 51 bis Ende, grade 72 bis Ende, Michaelsstraße, ungr. 1-59.
 Das Wahllokal befindet sich

im Schulhaus Matthiasstraße 112, hpt. Unts. Zimmer 6, Klasse 6 der katholischen Volksschule XLIII,
 Der

Abstimmungsbezirk C

umfasst folgende Straßen:
 Michaelsstraße, grade 2 bis 80, Mittelfeld, Monhauptstraße Nr. 27/28, Niebergasse, ungrade 1 bis 17, Delmeierstraße, Besta-Lozillstraße, Rebenstraße, Rosenstraße 24 bis Ende, Seitengasse, Bierturnstraße, Weissenhausstraße, Waterlooplatz, Waterloostraße, auschl. 27, 30, Weinstraße, Weissenburaerplatz, auschl. 6, 7, Bestreut liegende Grundstücke bei Bestreut liegende Grundstücke von der Schloßmeierei am Mittelfeld bis Hundsfelderstraße.
 Das Wahllokal befindet sich

in der Turnhalle Waterloostraße 15/17.
 Der Kandidat der Sozialdemokratie ist der

Verbandssekretär **Erich Widera.**

Der 29. Wahlbezirk

umfasst im **Abstimmungsbezirk A**

folgende Straßen:
 Arletiusstraße, Auauststraße ungrade 133 bis Ende, grade Nr. 148 bis Ende, Rahnhofstraße ungrade 19 bis Ende, grade Nr. 22 bis Ende, Bohrerstraße, Belberstraße 23a bis 42, Brunnenstraße ungrade 1 bis 11, grade 2/4 bis 10, Buddestraße.
 Das Wahllokal befindet sich

in der Turnhalle Brunnenstraße 5/9, Hof geraderin.
 Der

Abstimmungsbezirk B

umfasst folgende Straßen:
 Arletiusstraße, Dürrenstraße, Flussstraße, Fränkelpfad, Georgenstraße, Goethestraße ungrade Nr. 77 bis Ende, grade Nr. 66 bis Ende, Gottschalkstraße, Grünstraße ungrade 29 bis Ende, grade 34 bis Ende, Gustav Freytagstraße, Hellmuthstraße, Ferdinandsstraße, Subenstraße einschließlich Blockhaus und Werkstätten der Ober-schleifischen Bahn.
 Das Wahllokal befindet sich

im Schulhaus Lohestraße 22/24, südlicher Eingang, hpt. rechts, Zimmer 4, Klasse 1b der katholischen Anabenschule XVIII.
 Der

Abstimmungsbezirk C

umfasst folgende Straßen:
 Kanitzstraße, Lebigrubenstraße, Lohestraße auschl. Nr. 1, 15, 17 und südlich der Kirchallee, Maltzerstraße, Menzelstraße von Lohestraße bis Steinstraße, Werckstraße, Nachodstraße Nr. 2, 2a, 2b, Mendorfstraße 14, Sabowastraße 1 und von Süder- bis Bohrerstraße, Schönstraße, Sedanstraße 1, 2, Steinstraße von Düben- bis Lohestraße, Streblenerstraße, Laurentienstraße 77, Teichäckerpark, Zobenstraße.
 Das Wahllokal befindet sich

in der Turnhalle der Volksschule Arletiusstraße 7/9.
 Der Kandidat der Sozialdemokratie ist der

Maurer Josef Rother.

(Bitte auszuscheiden und aufzubewahren.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. November.

Lokalliste von Breslau und Umgegend.

(Bitte ausschneiden und aufbewahren.)

Die organisierten Arbeiter nebst ihren Angehörigen, sowie alle mit uns Sympathisierenden in und um Breslau werden dringend ersucht, Sonntags wie Wochentags bei dem Besuche von Lokalen wie auch bei Veranstaltungen jeglicher Art von Versammlungen und Vergnügungen nachstehende Liste zu beachten.

Freie Lokale.

a) im Stadtgebiete Breslau,

Oblauer Tor:

1. Gewerkschaftshaus (Jnh. S. Renberger), Margaretenstraße 17.
2. Am goldenen Jocher (Jnh. Schulz), Klosterstraße 47.
3. Klosterplantage (Jnh. Schanz), Oblauer Chaussee 122.
4. Jenke's Lokal, Oblauer Chaussee 52/54.
5. Rober's Lokal, Morgenaufstraße 9.
6. Wischke's Lokal, Morgenaufstraße 2.
7. Einbermann (Bürgersäle), Morgenau.
8. Wid. Morgenau.
9. Max Sagedorn, Morgenau.
10. D. Wirt (Wappenhof), Morgenau.

Streblener Tor:

11. Wilhelmshöhe (Jnh. P. Pöser), Dübenstraße 125.
12. Hauke's Lokal (Jnh. Th. Deutscher), Dübenstraße 50.
13. F. Neugebauer's Lokal, Ferdinandsstraße 100.

Schweidnitzer Tor:

14. Tivoli (Jnh. J. Tsch), Neuborstraße 35.
15. Wilhelmshöhe (Jnh. S. Fuchs), Neuborstraße 54.
16. Zur hohen Stunde (Jnh. Bräuer), Gabitzstraße 22.
17. Königsgrund (Jnh. Heinz), Lohestraße.
18. C. Maabe's Lokal, Gabitzstraße 88a.

Gräbischer Tor:

19. Drei Kaiseraal (Jnh. E. Wilde), Gräbischerstraße 74

Nikolai-Tor:

20. Weihe's Lokal, Böpelwischstraße 23.
21. G. Knapp's Lokal, Böpelwischstraße 15/19.
22. Prinz Carl (Jnh. W. Fuchs), Böpelwischstraße 36.
23. Aurore (Jnh. D. Anders), Berliner Chaussee 203.
24. Karl Wolff, Berliner Chaussee 109/111.
25. Deutscher Kronprinz (Jnh. Franz), Kurzeasse 50/52.
26. Schweitzerhof (Jnh. R. Standke), Schweitzerstraße 23.
27. Deutscher Kaiser (Jnh. R. Pansel), Berliner Chaussee Nr. 117/119.
28. Anglerherberge (Jnh. R. Keil), Dammstraße.
29. Zur Erholung (Jnh. W. Richter), Böpelwischstraße 35.
30. Zur Eisenbahn (Jnh. G. Erbs), Böpelwischstraße 1/3.
31. Schwarzer Bär (Jnh. Hugo Becker, Berliner Chaussee Nr. 93/95.

Ober-Tor:

32. Rathhof (Jnh. R. Heinrich), Schiednerplatz 12.
33. Bergkeller (Jnh. R. Waldmann), Fleischmarktstraße 33.

Scheitnauer Tor:

34. Zum kühlen Strand der Ober-Walbertstraße 10.
35. R's Pfingst (vorm. Gante), Uferstraße 48.
36. Parkentz (Jnh. E. Schneider), Pfingststraße 32.
37. Kaiserbar (Jnh. W. Fikner), Parfstraße 18/30.
38. Wagner (Waldschne), Tiergartenstraße.

Innere Stadt:

39. Scala, Nicolaistraße 26.

b) im Landkreis Breslau.

1. G. Kubitz in Kofel Nr. 19.
2. R. Witz in Kofel Nr. 14.
3. F. Wenz in Klein-Gandau.
4. Peter Keller in Klein-Gandau.
5. Müller in Maria-Göfchen.
6. Aliech in Maffelwig.
7. F. Rubrich in Gräbichen, Brunnenstraße 4.
8. F. Kurr in Gräbichen, Dorfstraße 10.
9. Harmonie in Gräbichen, Dorfstraße 2.
10. Fr. Fikner (vorm. Jung) in Gräbichen, Dorfstr. 34.

11. Fr. Jappe in Groß-Tschansch Nr. 2.
12. A. Eisner (Gerichtskreisam) in Dömitz.
13. Grotz in Dömitz.
14. Kasper (Gerichtskreisam) in Klein-Tschansch.
15. Kiewitzi in Dyppeau (Gerichtskreisam).
16. O. Kober in Schottwig.

Gesperrte Lokale.

Im Landkreis.

1. Karl Wenz in Dömitz.
2. Frau Ernestine Schulz in Dömitz.
3. Carl Seiffert in Rosenthal.
4. Beres in Hartlieb.
5. Gubermuth in Neukirch.

Die Lokalkommission der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Breslaus u. Umgegend

Eine Wohnungsangelegenheit

hat die Gemeindeverwaltung von Breslau am 15. August 1906 veranstaltet, deren Ergebnisse jetzt gedruckt vorliegen. Die Zahl der vorhandenen Mietwohnungen betrug an diesem Tage 1167, von denen 509 aus einem Zimmer mit oder ohne Beigelaß (Entree, Küche, Kabinett) bestanden. Zwei Zimmer zählten 505 Wohnungen, 140 Wohnungen zählten drei Zimmer, 10 deren vier, 1 Wohnung zählte fünf und 3 Wohnungen sechs Zimmer. Mehr als sechs Zimmer wies keine Mietwohnung auf. Weiter waren 31 Wohnungen vorhanden in den Beamtenhäusern an der Breslauer- und Gartenstraße, und fünf Auszügler-Wohnungen im alten Dorf. Die Mietwohnungen waren von insgesamt 4977 Personen bewohnt, davon waren 2736 über sechzehn Jahre und 2241 darunter. In den 509 „Wohnungen“ mit einem Zimmer wohnten nicht weniger als 2013 Personen. Von den Mietwohnungen fanden an jenem Tage 58 leer; das sind nur 4,96 Prozent. Man kann mithin mit Recht von einer Wohnungsnot in Breslau reden. Unter den leerstehenden 58 Wohnungen befanden sich 34 mit nur einem Zimmer, also solche, die diesen Namen nicht verdienen. 21 leerstehende Wohnungen zählten zwei Zimmer, zwei deren drei, und eine vier Zimmer. Die Mietpreise sind unverhältnismäßig hoch. Eine Wohnung mit nur einem Zimmer kostete im Durchschnitt 139 Mark, bei einer Größe von 30 Quadratmetern und einem Raumgehalt von 92 Kubikmetern. Wohnungen mit zwei Zimmern kosteten im Durchschnitt 215 Mark, bei 47 Quadratmetern Fläche und 136 Kubikmetern Raum. Für Wohnungen mit drei Zimmern werden durchschnittlich 316 Mark bezahlt, und zwar bei durchschnittlich 69 Quadratmetern Fläche und 215 Kubikmetern Raum. Bei vier Zimmern betragen die Durchschnittsziffern 382 Mark, 82 Quadratmeter und 265 Raummeter. 82 Personen besaßen sich gewerbemäßig mit dem Halten von Schafställen und Chambregarnissen und zwar wurden 111 männliche und 9 weibliche Schlafgänger gezählt. Die Zahl der Chambregarnissen betrug 10. Von den 121 Untermietern wohnten 21 mit Familienangehörigen des Loalwirts oder mit anderen Schlafgängern zusammen. Um dem Uebelstand des Schlafstellenwesens einigermaßen abzuhelfen, hat der Gemeindevorstand bei der Eisenbahndirektion die Errichtung eines Junggefellensheimis angeregt. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß nach dieser Richtung hin etwas geschieht.

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunal-Politik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Südekum. Verlag: Paul Singer, Berlin.

Wenn wir den Beobachtern unseres Wirtschaftslebens glauben dürfen, so befindet sich unsere wirtschaftliche Konjunktur bereits auf dem absteigenden Ast; in nicht allzuferner Zeit werden wir auch in Deutschland wieder in einer Krise sein, werden das fürchterliche Elend der Arbeitslosigkeit über große Massen hereinbrechen sehen. Da ist es notwendig, daß sich die öffentlichen Gewalten rechtzeitig mit dem Problem der Arbeitslosen-Versicherung befassen. In einer sehr ausführlichen und lehrreichen Abhandlung von Dr. S. Lindemann in der neuesten Nummer der „Kommunalen Praxis“: „Die kommunale Arbeitslosen-Versicherung“, wird die ganze Frage aufgerollt. Er kommt zu dem Schluß, daß von allen Arbeitslosen-Unterstützungs-

Spezialhaus für Damen-Putz

S. Kaufmann, Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse No. 36.

Enorme Auswahl in Damen-, Mädchen- und Kinderhüten. — Modernisierungen schnell und billigst. Trauerhüte von Mk. 1.95 an.

4888



Für jeden Geschmack!
 Zu allen Preisen!
 von 25 Pf. bis Mk. 1,50
 per 1/4 Pfd.
 Nach auswärts 3 Pfd. franko.
Teichmann & Co.
 Kaffee-Spezial-Geschäft
 Chines. Tee-Handlung.
 Hauptgeschäft:
 Schweidnitzer-Strasse 9,
 Ecke Karlsstrasse.
 15 Geschäfte
 in allen Stadtteilen.

Ueberraschende Auswahl.

Beste Verarbeitung.

Es ist das Beste

seine Einkäufe nur in einem Geschäft zu machen, in welchem man durch allerbilligste, auf jedem Stück vermerkte Preise, vor jeder Uebervorteilung geschützt ist.

Anfertigung nach Mass.

Zur Centrale

unter Garantie guten Sitzes.

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Schmiedebühlstraße 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.

4888

Von grosser Wirksamkeit bei Husten und Keiserkeit

sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probepackung à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.
 Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und walse wertlose Nachahmungen zurück.
 4888

Strang feste Preise.

Einrichtungen allein die der Gewerkschaften und das sogenannte Center System, das sich die Mittel der Gewerkschaften in vollem Umfange sichert, erfolgreich gewesen sind. Das Center System ermöglicht uns, die Folgen der Arbeitslosigkeit, wenigstens soweit die gelehrten, der Organisation fähigen Berufe in Frage kommen, zu bekämpfen. Auf den dagegen erbobenen Einwand, daß gerade die untersten Schichten der Bevölkerung im Falle der Arbeitslosigkeit vom Center System nicht ergriffen würden, antwortet Lindemann: „Das ist kein Mangel dieses Weges, da unseres Erachtens das ganze Problem nicht mit einem Schlage gelöst werden kann. Wie sich die Lösung der arbeitenden Klassen überhaupt schritt- und schichtweise vollzieht, so auch hier; wie man bei allen, diesem großen Ziele dienenden Einrichtungen differenzieren muß, so auch bei der Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit.“ Nicht nur die Verbandsvertreter, die berufen sind, in den Vertretungskörperschaften Einrichtungen zur Einführung des Center Systems in deutschen Gemeinden zu machen, sondern auch alle Gewerkschaftler sind an dieser Frage sehr interessiert. Wir empfehlen Ihnen dringend, den erwähnten Aufsatz und überhaupt ein Abonnement der „Kommunalen Praxis“. Probenummern der Zeitschrift sind ganz kostenlos vom Verlage der „Kommunalen Praxis“, Berlin W. 10, zu beziehen.

Der Verein für sakrale Feuerbestattung veranstaltete am Montag in Böttchers Hof einen öffentlichen Vortragabend. Als Redner war Herr Paul v. Berlin, der Bureaudirektor der Vereinszentrale, erschienen. Er entwarf zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Bestattungsweisen der verschiedenen Völker der Vergangenheit und bezeichnete die Leichenverbrennung als die geeignetste Art der Bestattung. Die heutigen Begräbnisplätze bergen große gesundheitliche Gefahren in sich, da namentlich in größeren Städten die schnell gefüllten Friedhöfe nicht bloß den Erdboden und die unterirdischen Wasserläufe, sondern auch die Luft verunreinigen. Redner wies sodann die üblichen Bedenken zurück, die vom religiösen und juristischen Standpunkt aus gegen die Leichenverbrennung erhoben werden. Die Leiche könne sich für befehdigt erklären, wenn die Obduktion jeder Leiche vor ihrer Verbrennung als unerlässlich erklärt wird. Der Pietät gegen Verstorbene könne man durch Aufbewahrung der Asche in Urnen und deren Beibehaltung in monumentalen Gebäuden in viel besserer und ästhetischer Form Rechnung tragen, als bisher. Im zweiten Teile des Vortrages führte Redner die Leichenverbrennung selbst an einem großen Modell eines Krematoriums vor Augen. Die Verbrennung geschieht so, daß die Leiche weder mit der Flamme noch gar mit dem Brennmaterial in Berührung kommt; sie erfolgt durch auf etwa 1000 Grad in einem regenerativ Gasofen erhitzte Luft. Das Verfahren dauert höchstens fünf Viertelstunden und ist vollkommen rauch- und geruchlos. Interessant war auch ein Vergleich zwischen den Kosten eines in neuerer Zeit verbrannten Leichnams und den Kosten eines in einem uralten Wendengrabe. Der Unterschied bestand darin, daß die Kosten bei dem neuerlichen Verfahren eine weitaus geringere waren, während sie ehemals bräunlich gefärbt waren. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Einziehung der Fünfzigpfennigstücke. Die Fünfzigpfennigstücke verschwinden jetzt endgültig. Nach einem Beschlusse des Bundesrats vom Jahre 1904 werden bekanntlich insgesamt für 100 Millionen M. Silberstücke neuen Gepräges mit der Wertbezeichnung einer halben Mark hergestellt, während die Fünfzigpfennigstücke eingezogen werden. Die öffentlichen Kasen sind jetzt angewiesen worden, die alten Fünfzigpfennigstücke anzunehmen und an die Reichsbank abzugeben, entweder unmittelbar oder durch die betreffenden Abrechnungskasse. Die Reichsbankanstalten nehmen jetzt

Fünfzigpfennigstücke alten Gepräges in beliebiger Höhe auch über den im Münzgesetz bezeichneten Betrag von 20 M. hinaus in Zahlung an. Auch tauschen sie diese Stücke in beliebiger Menge gegen andere Reichs-Silber- oder Nickelmünzen um, soweit die Bestände an solchen Münzen dies zulassen.

Aus der Frauenbewegung.

Für das Frauenwahlrecht.

Die Liga für das Frauenwahlrecht in England leitet ihre Agitation mit verdoppeltem Eifer fort; die Verhaftung von elf ihrer Agitatoren hat die Frauen keineswegs entmutigt. Der letzte Sonntag und Montag wurde in den Londoner Parks zur Propaganda zweifach ausgenutzt. In den unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlungen wurden Flugblätter in großen Massen verteilt und eine Resolution angenommen, in der die Entlassung der im Gefängnis sitzenden Frauen gefordert wird. Zwei der Verhafteten sind mittlerweile wegen Krankheit vorläufig aus dem Gefängnis entlassen worden.

Feinde der Frauenbewegung.

Der impotente Verkauf der sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Mannheim hat die großen und die kleinen Klaffen im generischen Lager auf die Beine gebracht. Die publizistischen Männer in der reaktionären Presse wissen in ihrer politischen Impotenz nichts Besseres zu tun, als über die Frauenbewegung zu höhnen. Bei Lichte betrachtet steht nichts wie Arger und Mühsal dahinter. Das Anschwellen der proletarischen Frauenbewegung macht die Klaffen wild. Die Unterstützung, welche die sozialdemokratischen Frauen bei der Partei finden, reizt die Bellum am meisten. Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ sagt, die Proletarierfrau sei nicht Konkurrentin der bürgerlichen Frau, sondern beide seien Konkurrenten ihrer eigenen männlichen Klassengenossen. In Bezug auf die bürgerliche Frau ist das richtig. Es kann noch hinzugefügt werden: die bürgerliche Frau ist sehr häufig auch die Schmutzkonkurrentin der Arbeiterfrau. Die sozialdemokratische Frauenbewegung kämpft nicht als Konkurrentin gegen den Mann, sondern gerade dafür, daß die Frau nicht als Konkurrentin gegen den Mann mißbraucht wird. Sie kämpft gegen jede Schmutzkonkurrenz und für Aufhebung jeder Klassenbarriere und Ausbeutung. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterin, das Streben nach Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit ist dem Organ der Arbeiterin natürlich ein Dorn im Auge. Der männliche Genosse meint es, der auch schon längst die Konkurrentin in der Frau erblickt habe, wolle nichts von der Frauenbewegung wissen. Mit dem Eintreten für das Frauenstimmrecht, so wird in dem Artikel gesagt, sei es ganz ebenso. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion würde wohl kaum nachweisen können, in dieser Hinsicht etwas getan zu haben. Dem Schreiber kommt bei dieser Behauptung zu helfen, daß in Oesterreich und Belgien bei der Wahlrechtsfrage — allerdings aus gewichtigen Gründen — nicht so wie in Deutschland für das Wahlrecht der Frauen gearbeitet worden ist. Daß der Genosse Rebel auf der Mannheimer Frauenkonferenz ausdrücklich vom radikalen Standpunkt aus für das Wahlrecht der Frauen gesprochen hat, verkennt die „Arbeiterzeitung“, ebenso unsere diesbezüglichen Forderungen im Parlament. Weiter verliert das Blatt nachzuweisen, und harrt sich dabei auf einige „Führer“, daß diese keine Freunde der Frauenbewegung sind. Daß die und da noch Vorurteile zu überwinden sind, wissen wir; mit Hilfe der Artikel der „Arbeiterzeitung“ hoffen wir sie bald zu überwinden.

Gleichzeitig wird dann noch ein Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ angezogen, worin Genosse Edmund Fischer die Frau in ihr trauriges Heim zurückverweist. Dieser Artikel hat in Parteikreisen keinen Anklang, wohl aber entzückenden Widerspruch gefunden. Man ist durchaus nicht mit der Achenbrödelrolle, die Genosse Fischer den Frauen zuerteilen möchte, einverstanden, und am allerwenigsten sind das die Kapitalisten. Wer ist es gewesen, der die Frau

aus der Familie herausgerissen hat? Gaben die Frauen der flehentlichen Häuslichkeit vielleicht ohne Ursache den Rücken gekehrt, nur um für die Kapitalisten zu arbeiten. Die bittere Not hat sie in die Fron gepannt. Aus dieser Fron herauszukommen, ist der Frau sehnlichstes Verlangen. Da sie erkannt hat, daß die Ausbeutung und Unterdrückung die untrennbare Begleiterscheinung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, erstrebt sie mit dem Manne zusammen die Veränderung der Gesellschaftsordnung, die Befreiung der kapitalistischen durch die sozialistische Kämpferzeugung und -Verteilung.

Aus den Gerichtssälen.

Ein interessanter Schwindlerprozeß.

spielte sich am Donnerstag vor der Breslauer Strafkammer ab. Angeklagt war der frühere Reisende Albert Gager. Ueber vierzig Betrugsfälle waren ihm zur Last gelegt, die er in der Zeit vom 4. bis 23. April an Gastwirten, Hoteliers und anderen Personen verübt hatte. Der Angeklagte ist wegen Betruges in Deutschland und der Schweiz wiederholt vorbestraft. Nachdem er im Februar v. J. in Berlin eine Strafe von einem Jahre und neun Monaten Gefängnis verbüßt hatte, beging er neue Verbrechen. Er wurde daraufhin in Köslin zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, in Stettin zu fünfzehn Monaten und in Schneidemühl zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Schließlich wurde er nach Elbing gebracht, um auch dort noch einmal wegen verschiedener Betrugsfälle abgeurteilt zu werden. Hier wurden Bedenken an seiner Zurechnungsfähigkeit geltend gemacht, worauf er auf sechs Wochen zur Beobachtung nach Graudenz gebracht wurde. Beim Militärtransport nach Elbing entsprang er dem Transporteur und in den nun folgenden drei Wochen verübte er die Straftaten, die jetzt in Breslau unter Anklage standen. Früher war er einmal als Annoncenakquisiteur des Herausgebers des internationalen Fremdenführers, Kofelecht-Winchen, tätig gewesen. Ohne Auftrag stellte er sich auch jetzt den verschiedenen Interessenten als solcher vor, schloß Geschäfte ab, kassierte dafür das Geld ein, ohne natürlich die Aufträge abzuliefern, und prellte obendrein die Betrugsgelübten regelmäßig um recht anständige Summen für Wohnung und Besuche. Seine „Tätigkeit“ hatte sich von Westpreußen her über Posen und Schlesien erstreckt. Bei seiner Einlieferung in das hiesige Untersuchungsgefängnis behielt er sich eines falschen Namens. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Schnelzug der Justiz.

Der schnellen Rechtsprechung der deutschen Gerichtsbarkeit jüngster Zeit in politischen Prozessen steht in Prozessen, die für Arbeiter angestrengt werden, nicht selten die Rücksicht gegenüber. Einen Beitrag für diese Erscheinung liefert ein Prozeß, den ein armer Tagelöhner gegen einen Hausbesitzer vor dem Münzger Gericht erhoben hat. Der Tagelöhner G. John, in Preydenheim wohnhaft, erlitt am 28. Februar 1903 eine Verletzung an Kopf und Arm durch Verabfallen einer Wetterfahne aus 15 bis 18 Meter Höhe. Er war 26 Wochen gänzlich arbeitsunfähig. Am 21. September 1903 wurden in einer Gerichtsverhandlung Zeugen vernommen. Im Juli 1904 erging Urteil dahin, daß der Eigentümer des Hauses zum Schadenersatz verpflichtet sei. Seit den Versuchen die Höhe des Schadenersatzes festzustellen, stößt es. Bald fehlt der gegnerische Anwalt, bald war der andere verhindert. Waren beide anwesend, so war die Zeit zu weit vorgeschritten. Nun sind seit dem Unglückstage 3 Jahre 8 Monate ins Land gegangen, seit dem Urteilspruch 2 Jahre 1 Monate, aber der Arbeiter, der eine neunköpfige Familie zu ernähren hat, wartet heute noch auf seine Entschädigung. Er hat bereits den Armeverband in Anspruch nehmen müssen. Ganzelle es sich um eine Majestätsbeleidigung oder um einen politischen Prozeß gegen Arbeiter, dann brauchte unsere deutsche Justiz keine 3 Jahre 8 Monate Zeit bis zu einem rechtskräftigen Erkenntnis.

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Erste u. grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze.

Besondere Vorteile beim Einkauf in meinem Spezial-Hause

Meine Fabrikate sind erstklassig!

bietet die

Selbstfabrikation im grössten Massstabe.

Meine Auswahl ist unerreicht!

4898

Jackets

aus schwarzen Eskimo-Stoffen in allen Längen von 5 M. an

Paletots

schwarze und englische Stoffe von 8 M. an

Kragen

und Havelocks

aus englischen u. Eskimostoffen von 7 1/2 M. an

Astrachan- und Plüsch-Jackets

in Sakko- und Bolero-Formen, auch mit farbigen Westen und eleganten Garnierungen von 10, 15, 25, 40 bis 50 M.

Theater- und Abend-Mäntel

aus engl. Velour- und Tuchstoffen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in entzückendsten Lichtfarben.

Billigste, feste Preise!

Costume

in Jackettform und Bolero in Chev. und englischen Stoffen von 12 M. an

Costume-Röcke

fussfrei von 6 M. an

Kinder-Konfektion

in enormer Auswahl in allen Grössen und Preislagen von 3 M. an

Nicolaistrasse 8

Specialhaus

für
Damen- und
Mädchen-Confecction

R. G. Leuchtag Nachf.

Selbstfabrikation
grössten
Umfanges.
Höchste
Leistungsfähigkeit

Billigste,
streng feste
Preise

Jaquettes, schwarz und farbig	von 4 bis 32 Mk.
Paletots, schwarz und farbig	„ 6 „ 64 „
Plüsch- u. Astrachan-Jaquettes	„ 7 ¹ / ₂ „ 75 „
Boleros	„ 6 ³ / ₄ „ 36 „
Sacco- und Jaquett-Costumes	„ 10 „ 42 „
Abendmäntel und Golfcapes	„ 4 ³ / ₄ „ 45 „
Costümröcke	„ 2 „ 26 „
Backnisch- und Mädchen-Jaquetts	„ 1 ¹ / ₄ „ 15 „

Billigste,
streng feste
Preise

Verarbeitung
nur
haltbarer
Stoffe

Erprobt guter
Sitz
bei sauberster
Verarbeitung.

4948

Zur rechten Seiten empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann

36. Scheitnigerstr. 36.

Bitte genaue auf Firma zu achten.

Gebr. Stahn führen Kios-Zigaretten. 4758
Gebr. Stahn Jasmatz-Zigaretten
(mit wertvollem Coupon.)
Gebr. Stahn Laferma-Zigaretten.
Gebr. Stahn Salem Aleikum-Zigaretten.
Gebr. Stahn echte Polakiewicz-Zigaretten.
Gebr. Stahn Apis-, Neptun-, Okassa- und
Atikah-Zigaretten.

BRESLAU, Grosse Feldstr. No. 27, Ecke
Klosterstr.
Telephon No. 1739.

Herren-Wäsche weiss u. bunt,
Wintertrikotagen, Strumpfwaren,
seidene Halstücher,
Kragenschoner, Krawatten,
Herrenwesten.



Grösste Auswahl! Beste Qualitäten!
Billigste Preise!

J. Herold,

Erste Wiener Wäsche-Fabrik,
Breslau, Albrechtsstrasse No. 46.

Uhren Ringe Ketten Broschen
Nur gutes Fabrikat. Billigste Preise.
Nur gutes Fabrikat. Billigste Preise.

Max Frenzel, Uhrmacher 4609
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

Möbel
auf
Abzahlung
erhält jeder
in Breslaus grösstem
Kredithaus
von
M. Grau Nachf.
nur Albrechtsstr. 39, I,
Eingang Altbückerstrasse.
Kleinste Anzahlung,
bequemste Abzahl.

Endlich ein guter
Petroleum-Glühlicht-Brenner.
Derselbe erzielt bei einem Petroleum-Verbrauch von
1 Pfg. pro Stunde
eine Leuchtkraft wie eine Gasglühlicht-Flamme. Ist sehr
einfach zu behandeln und passt auf jede Tisch-
und Hängelampe. 4126
Preis pro Stück komplett **Mk. 5.50.**
Allein-Verkauf im Lampen-Spezial-Geschäft
Adolf Gerstel,
Ohlauerstr. 19.

Henkel's
Bleich-Soda
Bestes u. billigstes
Wasch- u. Bleichmittel.

Moritz Schensowsky
Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.
Arbeitssachen
Hamburger Lederhosen, Lederjacketta, Mäntel u. Schichten-
Hosen u. Hemden, sowie sämtliche Arbeitssachen nach nach Mass,
in nur bester Ausführung. Lager fertiger Wäsche für Männer,
Frauen u. Kinder. Preise billigst.

**Winter-
Garde-
robe**

Herren - Paletots in dauerhaften, modernen Stoffen	von M. 14.75 an
Herren - Anzüge in Sakko- und Rock-Fasson	von M. 13.50 an
Herren-Mäntel mit Pelerine in Loden- und Tuchstoffen	von M. 16.00 an
Herren - Joppen in verschiedenfarb. praktischen Lodenstoffen	von M. 5.75 an
Pelz - Joppen ausserordentlich dauerhaft	von M. 29.00 an
Jünglings-Paletots und -Anzüge, Schul- Anzüge, Knaben-Paletots, Pyjaks und Anzüge, Leibchenhosen	à M. 1.25

Hauptkatalog, soeben erschienen, gratis und franko!

S. Guttentag
Breslau, Altbückerstrasse 5, I. u. II. Etg.